www.biblische–lehre–wm.de
Version 20. März 2024

Ährenlese

Teil 2

Georges Vicesimus Wigram

© Werner Mücher
Erstausgabe Januar 2024
wmuecher@pm.me

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Dieses Buch ist eine Sammlung von Artikeln des Autors Georges Vicesimus Wigram (1805–1879), erschienen als *Gleanings, First Series*. Der Text ist mit dem Computerprogramm Deepl.com aus dem Englischen übersetzt worden. Der Text ist leicht lektoriert. Der Bibeltext ist der durchgesehenen Ausgabe der Elberfelder Bibelausgabe (CSV-Verlag Hückeswagen) angepasst. Die vollständige englische Ausgabe kann auf STEM-Publishing werden eingesehen werden. [1]

Es freut mich, wenn der eine und andere Nutzen aus der deutschen Ausgabe dieses Buches ziehen kann.

Marienheide, Januar 2024
Werner Mücher

[1] https://stempublishing.com/authors/wigram/GLEAN2.html

Wenn ich die Schrift lese, sieht der Glaube den, in dem alle Vollkommenheit ist, und betet Ihn an. Von seinem Leben, das mir gegeben ist, leite ich alle Anbetung und alle Kraft ab, für Ihn zu leben. Es ist nicht nur so, dass das Leben aus Ihm, dem Geschlagenen, strömt, sondern ich kann zu Ihm aufschauen und Ihn als die *Entfaltung* dieses Lebens anbeten.

Wenn das ganze Werk, das Er getan hat, vollendet ist und sein Volk in Leibern der Herrlichkeit aufgenommen wird, dann wird man sehen, dass alle Quellen Gottes in Ihm sind, und die ganze frische und ewige Fülle des Lebens, das beim Vater war, wird offenbar werden. Aber es *ist* auf der Erde offenbart *worden*. Dieses Leben hat sich in der ganzen Geschichte Christi als Mensch hier auf der Erde gezeigt – Er ist der einzige Heilige, Unbefleckte, in dem kein Makel war, sondern geistliche und göttliche Reinheit.

Ich stelle fest, dass der Gedanke, dass sich dieses Leben im Sohn Gottes auf der Erde gezeigt hat, den Menschen nicht mehr aus dem Kopf geht. In jedem Teil dieses Lebens hier hat Er Anbetung und Verehrung gewonnen.

Die Menschen übersehen oft, dass das *Leben Christi* zur Folge hat, dass alles, was Ihm zuwiderläuft, ins Gericht kommen muss, und der Glaube wirft diese Last auf Ihn, weil Er der Einzige ist, der dieses Leben gegeben hat und es in uns weiterführen kann. Er allein kann uns durch die Wüste tragen, durch den Zustand der Zeit, bis zu der Stunde, in der „dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird“ (1Kor 15,54).

Als Gott Israel durch das Schilfmeer führte und zu ihnen sagte: „Ihr seid mein auserwähltes Volk, seid ihr bereit, mit mir zu gehen?“, *taten sie es nicht*. Mit den Menschen ist es heute allzu oft genau dasselbe.

Seine Pläne für uns sind unübertrefflich wunderbar – und wenn Christus sagt: „Ich bin im Vater, und ihr seid in mir, und ich bin in euch“ (Joh 14,20), ja, wenn das eine Tatsache ist, wie kann dann jemand, der das glaubt, sich an irgendetwas Irdisches wenden und einen Gedanken an das Geschöpf zufügen? Wenn ich das täte, könnte ich nicht als jemand wandeln, der das Einssein mit Christus erkannt hat. Wenn ich erkenne, dass ich in Christus bin und in Christus *lebe*, wird die ganze Zuneigung meines Herzens auf Ihn gerichtet sein. Dann werde ich fähig sein, Dinge zu tun, die ich ohne Ihn nicht einmal denken könnte. Oh, Er hat mir sein eigenes Leben gegeben, Er sagt mir, dass ich in Ihm bin und Er in mir. Und wenn jemand wirklich etwas über die Liebe Gottes *weiß*, dann deshalb, weil er den richtigen Blick auf den Ort hat, an den sie uns gebracht hat.

Gott kann niemals vergessen, was seiner Heiligkeit und Herrlichkeit gebührt. Ein verdorbener Sünder hätte niemals in seiner Gegenwart im Licht erscheinen können, wenn nicht dieser lebendige Mensch, der Herr Jesus Christus, auf dem Thron Gottes säße – *dieser Eine*, der, bevor Er diesen Platz einnahm, ans Kreuz ging und das ganze Verderben trug, das die Sünde brachte. Und nun fließt ein Strom des Lebens von diesem auferstandenen Menschen zu mir herab; ich werde in die Gemeinschaft mit dem Vater gebracht und kann im Licht in Gottes Gegenwart stehen und mich mit immer neuer Freude darüber freuen, dass Er diesen Sohn gegeben hat, um all mein Verderben zu tragen.

Die Offenbarung des *Vaters* geht weit über die Offenbarung *Gottes* hinaus. Als Sohn werde ich dorthin gebracht, wo ich Gemeinschaft

mit den Gedanken des Vaters und des Sohnes haben kann – „Ich in ihnen und du in mir“ (Joh 17,23). Trifft das auf dich persönlich zu? Du hast in deiner Geringheit alles, was *Christus ist*, in Christus hineingelegt, was dir einen Wert vor Gott gibt. Man spürt seine eigene Geringheit – eine Null, eine völlig wertlose Sache, die durch das Bild, durch das vor sie gestellt wird, zu einem großen Wert wird.

Ich würde mir wünschen, dass die Gläubigen ein *größeres Bewusstsein* für die Gnade Gottes hätten, der sie aufgenommen hat, so dass sie bei dem Gedanken daran noch mehr niedergebeugt wären. Es ist eine Sache, zerschlagen zu sein in dem Bewusstsein, was für arme Geschöpfe wir sind, und eine ganz andere Sache, niedergebeugt zu sein in dem Gedanken an die Gnade, die uns zuteilwurde, wo wir waren, und die uns dahin brachte, *wo wir sind*. Wir waren tot in Übertretungen und Sünden, als Er uns aufhob und uns das Leben und die Gemeinschaft mit dem Leib Christi schenkte: Und ich würde gern sehen, wie dieser Gedanke dein Herz beugt.

In Offenbarung 5 sehe ich das Lamm in der Mitte des Thrones, als Bindeglied zwischen diesem Thron und einem armen, schwachen Jünger; und ich sage, wenn ich dieses Lamm als Bindeglied zum Thron Gottes im Himmel habe, wie kann es da einen Gedanken an etwas anderes geben als eine Annahme, die so vollkommen ist wie die, die Christus bewirkt hat? Aber da ist noch etwas anderes: Wie soll mein Wandel aussehen? Beginne ich dort, wo Gott beginnt? Sind Gott und sein Christus die beiden ersten Gedanken in meinem Kopf? Wenn ich mit Gott und dem Lamm im Himmel wandle, was für ein Mensch soll ich dann sein, der alles im Licht Gottes und des Lammes tut?

Wenn ich die Liebe Gottes *kenne*, gibt sie mir Tag für Tag eine gewisse Kraft, um meine Füße aus dem Sand der Wüste aufzuheben; sie ist etwas, worin ich ruhe. Es gibt keine Ruhe, wenn man nach innen oder nach außen schaut, man muss nach oben und nach vorn schauen. Nimm viele Christen der heutigen Zeit, und du wirst feststellen, dass sie immer nach innen oder nach außen schauen: Es muss aufwärts und vorwärts gehen!

Johannes, der geliebte Jünger, überbringt seine Botschaften zuerst an die sieben Versammlungen; aber sobald er zu Jesus Christus kommt, löst dieser Name eine Erschütterung in seinem Herzen aus (Off 1,5.6); auch wir können diesen Namen nicht hören, ohne dass etwas in uns bewegt wird, was darauf zurückzuführen ist, dass Gott uns gezeigt hat, dass wir in diesem Herrn Jesus Christus eine Antwort auf alles in Ihm selbst und im Menschen haben. Wenn Adams Ruhe zerbrochen war, gab es einen Ort, der Christus gehörte, und Johannes kannte diesen Ort der Ruhe und der Freude und des Friedens als seinen eigenen; und der Name dieses Christus schwang in den Quellen des Herzens des Johannes, als sei er ganz sein eigener. Genau dort, wo er sich befand, war Christus als Erlöser eingetreten, und Johannes konnte seinen Namen nicht aussprechen, ohne dass eine Erregung in seinem Herzen aufstieg – ein Ausbruch von Lob auf seinen Lippen.

Oh, zu wissen, dass die einzige Antwort auf die Täuschung unseres Herzens und die Heuchelei der menschlichen Natur darin besteht, dass wir *diesen Einen* haben, diesen treuen und unveränderlichen Einen, der mit seinem Volk den ganzen Weg durch die Wüste geht, bis Er es in das Haus des Vaters bringt.

Hast du die Lieblichkeit des Rufes *Abba, Vater* in deinem Herzen gekostet, und die Glückseligkeit, dass Christus im Himmel in dir ist und du in Ihm? Und ist es nicht seltsam, dass Er auf deinen Lebenswandel achtet und will, dass du wie ein Kind des Vaters wandelst? Ist es seltsam, dass Er es ist, der über dich wacht? Nein! Und es ist eine gesegnete Sache, zu wissen, dass Er es *tut*. Er hat nie angenommen, dass wir dieses Leben durchstehen und in die Herrlichkeit gelangen könnten, ohne dass Er selbst uns führt und über uns wacht; ein solcher Gedanke kam Ihm nie in den Sinn.

Wir wollen *Wirklichkeit*; nicht einen Namen, sondern das ewige Leben in der Seele, das so praktisch unser eigenes ist, dass wir es an der Art und Weise erkennen, wie es in uns wirkt, und an den Dingen, die daraus hervorgehen. Wunderbar ist die Wirkung, die *Wahrheit zu tun*! Schau dir Paulus an – was waren alle seine Leiden und seine Selbstverleugnung anderes als ein ungemein starkes Argument für all das, was die Menschen von seinen Lippen hörten? Die Menschen mochten ihn anfechten, aber wenn sie es taten, konnte er sagen: „Ob ich es gut oder schlecht gemacht habe, ich habe mich mein ganzes Leben lang bemüht, das Leben, das Christus in mich hineingelegt hat, praktisch auszuführen. Ich mag versagt haben, aber mein einziger Wunsch und mein einziges Ziel war es, Christus zu leben."

Mein ganzer Blick auf alles hängt von meinem Standpunkt ab; wenn ich hoch oben stehe, habe ich den ganzen Kompass. Paulus konnte sagen: „Mein Standpunkt ist Christus im Himmel." Weil er in Christus war, hatte er die Kraft Christi, die ihn veranlasste, den ganzen Strom des Lebens in den Dienst fließen zu lassen. Das Ergebnis

war etwas ganz anderes, als hier und da einen Strohhalm zu sammeln.

Es war ganz richtig, Johannes, Petrus und Paulus, dass die Welt, wenn sie euch ansah und erkannte, dass ihr wie euer Meister wart, euch verwarf, wie sie Ihn verwarf, und euch nicht erkennen konnte, weil sie Ihn nicht kannte. Ich frage nun die Gläubigen: Bist du Christus so ähnlich, dass dieselbe Welt, die Christus oder Johannes oder Paulus nicht kannte, dich nicht kennt? Sogar ein Ungläubiger wird dir die Unterschiede zwischen dir und Christus aufzeigen. In Paulus sah die Welt einen Mann, der in allem, was er tat, die Herrlichkeit Christi als Ziel vor Augen hatte. Könnte jemand, der mich in den letzten dreißig Jahren beobachtet hat, dasselbe von mir sagen? Sicherlich nicht wie Paulus; aber ob es nun der Glockenträger der Herde oder das schwächste Lamm in ihr ist, das Leben sollte denselben Charakter haben. Wenn es wahr ist, dass ich dieses Leben habe, wandle ich dann in Übereinstimmung mit Ihm? Tust du das? Sagt ihr, dass ich dich in die Knechtschaft bringen will? Ich wünschte, ich könnte dich in Knechtschaft bringen, indem ich dein Herz so eng an Christus *binde*, dass alles, was in Ihm ist, aus dir herausfließt. Jeder möge sich selbst fragen: „Kann ich sagen, dass ich ein Glied Christi bin, und Er schaut auf mich herab und sieht das Leben, das ich in Ihm habe, durch mich ausströmen? Besteht die ganze Verantwortung, die ich trage, darin, Christus zu gefallen, der mich geliebt hat und der sich trotz allem, was ich bin, nicht schämt, mich zu bekennen?“ Wenn du nicht die Antwort auf seine Liebe findest, die du in dir zu finden wünschst, dann geh zum Vater und sage Ihm, dass du es nicht tust, und sieh, was Er tun wird. Söhne zu rufen, war *sein* Gedanke. Geh zu dem großen Arzt, und du wirst reichlich Balsam in Gilead finden.

Wenn du nicht wie ein Sohn und wie ein Kind mit Gott wandelst, wirst du feststellen, dass du keine Kraft haben wirst, all dem zu widerstehen, was bald über die Welt kommt; wenn du aber mit Ihm wandelst, wirst du Ihn für dich finden, und je größer die Prüfung, desto größer wird deine Freude sein.

Wenn wir das Friedensreich betrachten, sehen wir auf der einen Seite die Herrlichkeit von Sacharja 8,3 und auf der anderen Seite die Braut: Doch es gibt etwas Höheres in dem Titel *Söhne Gottes*, Christus, der sie in das Haus des Vaters aufnimmt und viele Söhne zur Herrlichkeit bringt? *Das* ist die höchste Herrlichkeit – Söhne bei Christus zu sein, dem eingeborenen Sohn im Himmel, an dem der Vater alle Freude hat, und Leben *in Ihm* zu haben, die Liebe des Vaters scheint frei auf sie herab. Wenn ich diese Liebe des Vaters zu dem, der der Mittelpunkt dieses neuen Systems ist, kenne und mir bewusst bin, dass diese Liebe durch Christus in mein Herz ausgegossen ist, wird sie dann alles Fleisch in mir austreiben? Nein, aber die Entfaltung des Lebens Christi in mir wird *sichtbar*. Das Fleisch ist zwar noch in mir, aber ich habe die Kraft, mich der Sünde für tot und Gott für lebend zu halten durch Jesus Christus; und alle, die in Christus gesegnet sind, sollten diese Kraft nutzen.

Nimm Johannes und Paulus – die Kraft des Lebens in ihnen entsprach nicht ihren Vorstellungen, sondern dem Maß, das der Vater ihnen in Christus gab. Wenn du mit den Umständen kämpfst und sagst: „Ich muss und ich darf nicht“, findest du dann, dass du den Sieg über dich selbst und die Welt hast? Nein; aber wenn du glückliche Gedanken darüber hegst, was Christus ist, dann wird genau das, was du als Versagen empfunden hast, zu dem Ort, wohin Er kommt.

Er begegnet all dem Versagen seines Volkes, und seine ganze Gnade kommt mir entgegen, genau dort, wo ich versage.

Wenn Gottes Gnade in dir als verdorbenes Geschöpf wirkt, sagt Er: „Christus ist dein Zufluchtsort, du bist in Ihm angenommen, und ich habe Wohlgefallen an allen, die *in Ihm* sind“; und wenn das so ist, wirst du alles hassen, was dem Gepriesenen nicht ähnlich ist, und du wirst gern alles aufnehmen, was in seinem Sinn ist – und du wirst dich reinigen, wie Er rein ist.

Können wir das Buch Gottes verstehen? Mit dem Heiligen Geist können wir es – Er wird uns lehren. Habe ich darin gefunden, dass ich, wenn ich ein Sohn bin, Leben in Christus habe – Leben, das mich mit dem Wesen des Sohnes Gottes selbst verbindet? Er hat mir den Geist gegeben und mir das Leben nahegebracht, nicht wie Paulus in die vorderste Front des Kampfes, sondern in meine eigene kleine Ecke. Dort bekomme ich die ganze Herrlichkeit Christi. In unserer eigenen Geringheit kommt die ganze göttliche Herrlichkeit zum Vorschein. Wir suchen nach etwas Großem und Majestätischem, aber Gott nimmt kleine Dinge, um sie zu zeigen; „das Unedle der Welt … und das, was nicht ist“ (1Kor 1,28).

Gott beansprucht die, die Christus angehören, als seine Kinder, als seine Wohnung, und das macht die Verantwortung für den Weg eines Kindes aus. Es gibt viele, die sich nicht dazu entschließen, ihre Verantwortung zu erkennen, mit Gott in ihrem praktischen Leben zu wandeln. Glaubst du, dass Gott in dir wohnt? Wenn ja, wie lebst du?

Findest du einen einzigen Fall, in dem Christus jemals unabhängig von Gott gehandelt hat? Wenn du auf demselben Weg gehst, wird es für dich lieblich sein, deine völlige Abhängigkeit zu spüren und in allen Schwierigkeiten die ewigen Arme unter dir zu finden.

Wir müssen sehen, wie großherzig Christus ist und wie groß die gesegnete Gnade Gottes ist, der möchte, dass seine Kinder mit Ihm wandeln, und dass sein Wort zu ihnen als ein Wort der Zurechtweisung kommt, wenn sie nicht von der Welt getrennt sind – vielleicht in Sodom sesshaft geworden sind: Dann muss Gott, um dir seine Gnade zu zeigen, dir vielleicht Kummer und Schwierigkeiten schicken, um dich zu lehren, wo du bist. Gott will nicht, dass du sagst, du seiest religiös geworden, Er will, dass du weißt, dass du eins bist mit dem Nazarener, auf den die Menschen spucken, und dass du dich zu Ihm bekennst als zu dem, an dem Er seine Freude hat, der hocherhaben ist als der Geber des ewigen Lebens. Er möchte, dass du sagen kannst: „Dieses ewige Leben ist mein." Ist Er in dir und bist du in Ihm? Dann gibt es die Kraft, die Gesinnung Christi zu offenbaren.

Ich möchte zwei Dinge betonen, zwischen denen ein Unterschied besteht – die Offenbarung des Lebens in dir auf unserer Seite und auf seiner Seite das Licht, das immer von Christus herabströmt: Wenn Paulus in seinem Kurs abwich, wurde kein Schatten auf das Herz Christi geworfen, sondern Paulus musste dafür korrigiert werden.

Weißt du, dass die Herrlichkeit Gottes dein Teil ist, und freust du dich in der Hoffnung darauf? Siehst du das helle Licht, das in der Ferne leuchtet? Die Dinge, die uns auf dem Weg begegnen, können anstrengend sein: Jakobs Haupt lag auf einem Kissen aus Stein, während er sich an der himmlischen Vision erfreute. Der tiefe Sand und die scharfen Steine mögen den Weg in der Wüste sehr unbequem machen, aber Gott benutzt das, um alles zu zerbrechen, was der Herrlichkeit nicht dienlich ist; und dadurch lehrt Er mich die Geduld

Christi und führt mir diesen Teil des Charakters Gottes vor Augen. Ist diese Wartezeit *lang*? Aber wird jemand, der jetzt müde ist, über die Länge des Weges, den er zu gehen hatte, murren, wenn er in der Herrlichkeit steht? Wir sollten uns sogar der Trübsal rühmen, weil sie uns zur Geduld erzieht (Röm 5,3). *Geduld* ist nicht *Gleichgültigkeit*. Ein geduldiger Mensch erträgt alles vor dem Angesicht Gottes, was ihn auf die Probe stellt; und im Angesicht Gottes findet er den Geist Gottes, der die Liebe Gottes in sein Herzen ausgießt (Röm 5,5).

„Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht“ (Joh 13,31). Es besteht ein Unterschied zwischen dieser und der Herrlichkeit des Sohnes des Menschen im Buch Daniel: Dort ist es die sichtbare äußere Herrlichkeit, hier ist es die moralische Herrlichkeit eines Menschen, den alle verachteten: Jemand, den die Menschen nicht für würdig hielten, für Ihn den Preis eines *Sklaven* zu zahlen – und warum? Weil Er so ganz und gar Gottes Diener war und so ganz und gar die Gesinnung Gottes hatte. Eine solche Gesinnung war nicht modern in einem Volk, das seinen eigenen Willen tat, während *Er* sagte: „Siehe, ich komme, um *deinen* Willen zu tun“ (Heb 10,9), Er, der Einzige, der Satan und Mächten aller Art vollkommen gewachsen war, weil Er auf diese Weise ohne eigenen Willen kam und gehorsam war bis zum Tod, um den Willen Gottes zu tun und alles aus Gottes Hand anzunehmen.

Was wir uns wünschen, ist den Charakter eines kleinen Kindes. Was weiß ich denn schon? *Nichts*: Aber ich glaube und bin *sicher*, weil Gott es mir gesagt hat, dass ich das ewige Leben habe. Sagt *Gott* das? Ja! „Und dies ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das ewige Leben“ (1Joh 2,25); und alle, die glauben, besitzen. *Er* sagt es,

dessen Urteil allein hörenswert ist. Er, der allein das Recht hat, gehört zu werden. Und ich preise Ihn, dass Er so *große* Worte über mich sprechen kann. Es ist die Einfalt eines Kindes, das nur glaubt, was Gott sagt. Das ist es, was fehlt. Und das ist der Grund, warum die Christen nicht – was sie jedoch sollten – als Kinder des Vaters wandeln. Wie können sie das, wenn sie nicht glauben, dass sie Kinder sind!

Versetze dich in die Reihen der Gläubigen in Jerusalem nach Pfingsten und frage dich, ob du so wandelst wie sie. Haben wir diese Stellung des Nazareners außerhalb von allem, was mit der Welt zu tun hat? „Denn alles, was von der Welt ist …, ist nicht von dem Vater“ (1Joh 2,16). Können wir von irgendjemandem sagen, wenn wir in sein Haus gehen: „Dieser Mensch bringt mir Christus?“ Wenn man Paulus einen Besuch abgestattet hätte, wäre man dann nicht mit einem neuen Eindruck von Christus weggegangen? Ich bin oft aus dem Haus eines armen, bettlägerigen Menschen gekommen und habe gedacht: „Oh, wie sehr wünschte ich, dass ich so wäre! – Oh, wenn der Puls Christi in jedem Teil des Körpers pulsieren würde. Wie sehr wünsche ich mir, wie sehr sehne ich mich danach, dies in allen zu sehen, die Ihm angehören!

Wir leben nicht im Himmel und klagen dann über die Erde. Wenn wir als Menschen auf der Erde wandeln, werden wir bittere Erfahrungen machen. So wie es ist, bekommen wir eine Menge Erfahrung, für die wir uns selbst bedanken können. Henoch wandelte in einer Zeit mit Gott, als es noch keine Schrift gab. 300 Jahre lang wandelte er nach dem Willen Gottes. Ein solcher Wandel ist eine unbedeutende Sache, die in der Welt kein Aufsehen erregt. Wie würde die Welt über jemanden urteilen, von dem Gott sagen könn-

te: „Dieser Mann und ich kennen uns, und er wandelt mit mir.“ Es war ein sehr stiller, sehr unauffälliger Weg. Es ging einfach darum, bei jedem Schritt zu sagen: „Wo ist *Gott* bei diesem Schritt?“ Haben die Menschen damals, bevor sie ihren Fuß bewegten, um einen Schritt zu tun, zuerst gefragt: „Ist Gott in diesem Schritt?“ Nein: Es scheint, dass Henoch allein mit Gott wandelte. Er hatte eine Reihe von Gedanken und Wegen, die ihm eigen waren, aber es waren die gleichen wie Gott sie hatte; und er muss sich als jemand erkannt haben, der kühn sagen konnte: „Ich wandle *mit Gott*.“ Ich möchte fragen, wie wir in der Gegenwart Gottes, mit dem Maß an Licht, das uns gegeben ist, nicht zu den Menschen, noch zueinander, sondern zu Gott sagen können: „Vater, Du weißt, dass ich so mit Dir wandle, dass, wie das Ende Henochs war, auch mein Ende sein wird?“ Was für den Glauben zu einer Zeit gilt, gilt zu allen Zeiten. Diese Dinge, die bei Henoch zum Vorschein kamen, sind ein Prüfstein für das Volk Gottes von damals bis heute, an dem es sich selbst prüfen kann. Kannst du sagen: „Ich weiß, dass Gottes Gericht über die kommen wird, die sich als seine Kirche auf der Erde bekennen, aber wo der Glaube mich hinruft, da werde ich in Absonderung mit Gott selbst gefunden werden. Die weite Welt mag abweichen und mich *allein* gelassen haben, aber dort bin ich bei Gott!“?

„Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht“ (Joh 12,24). Es war eine merkwürdige Art, nicht allein zu bleiben – Christus starb, um durch seinen Tod viele Söhne zur Herrlichkeit zu bringen! Und was sagt es einem Menschen heute, dass dieser Mann, Gottes Auserwählter, von der Welt war oder nicht von der Welt? Lasst uns sehen, wo diese Person, der Träger aller Gnade und allen Segens, *jetzt* ist,

und *wer* Er ist; es ist Christus, zur Rechten Gottes. Wenn Henoch einen Mann im Himmel an zentraler Stelle – dem Thron Gottes – hätte sehen können und sich mit Ihm verbunden gefühlt hätte (wie wir sagen können, dass wir es sind), hätte er dann nicht gesagt: „Ach, das ist ein Mann, der mit der Welt abgeschlossen hat, dass Er dort oben aus ihr heraus ist; und ich, der ich Leben empfangen habe und mit ihm auferweckt wurde, habe ich auch mit ihr abgeschlossen?“ Die Menschen mögen sagen, dass sie kaum wissen, wie sie mit Gott wandeln sollen – aber nimm ruhig die Einzelheiten deines Weges auf und sieh, wie weit Gott in allem dabei ist, fang an, indem du bei *jedem Schritt*, den du machst, nach Ihm fragst. Es ist eine Sache der Beständigkeit; wer noch nicht gelernt hat, mit Ihm zu wandeln, wird viele Fehler machen, aber er darf sich nicht entmutigen lassen: Es wird die Glückseligkeit sein, an einem schlimmeren Tag als dem des Henoch mit Gott zu wandeln, was ihr genießen werdet.

Wir finden nie, dass der bloße Gedanke an die kommende Herrlichkeit den Geist befähigt, sich darauf zu freuen; wir möchten etwas *mehr*. Als Johannes auf Patmos war, empfand er: „Ich bin jetzt ein Ausgestoßener“; aber der Gedanke, den sein *Herz* ergriff, war: „Er hat mich geliebt und mich in seinem eigenen Blut von meinen Sünden gewaschen.“

Was gibt es Schöneres als den Gedanken an die Anbetung, die Gott und dem Lamm in der Gegenwart der Herrlichkeit zuteilwerden wird! Christus wird sie leiten und auch ihr Gegenstand sein: Das ist der lieblichste Gedanke von allen. (Gott und das Lamm sind das Licht der heiligen Stadt.) Wenn ich Christus als das Licht betrachte, werden die Lichtstrahlen, die von Ihm ausgehen, durch die Stadt und Straße aus Gold leuchten: Wir sind das Mittel, durch das das

Licht auf die Erde herabstrahlt; wir sehen sie nicht wie jetzt mit Sünde befleckt, sondern die Menschen blicken auf zu der Herrlichkeit, die durch die Stadt herabstrahlt – aber verwechsle niemals die Braut mit dem Licht. Wie man eine Wolke sieht, die Licht trägt, das von der Sonne gefärbt wird, so sehen wir die Stadt, die von Gott und dem Lamm erleuchtet wird. Wenn Christus nicht *Gott* wäre, könnte das Licht nicht leuchten. Wir werden in die engste Verbindung mit Gott gebracht werden. Es ist eine große Gnade, einen Menschen auf dem Thron Gottes zu finden, und das ganze Universum wird Ihn als Gott anerkennen, aber wir werden mit Ihm herrschen. Er hat einen eigenen Thron, auf dem wir mit Ihm sitzen und mit Ihm herrschen werden. Die Braut wird Ihn als Gott sehen, der die Herrlichkeit Gottes hat, an einem Ort, an dem Gott und das Lamm das Licht sind, das durch sie hindurchscheint. Aber da ist noch etwas anderes, das viel tiefer liegt, das mit dem menschlichen Herzen zusammenhängt: Der erste Adam im Paradies hatte allen Segen. Ach, wenn er jedoch keinen Helfer gehabt hätte, niemanden, mit dem er seine Gedanken und Empfindungen hätte teilen können, wäre er dann glücklich gewesen? Und Christus, der letzte Adam, ist im Himmel als Sohn Gottes mit Anbetung und Regierung verbunden; aber als Sohn des Menschen, als der, an dessen Brust Johannes lag, als der, der am Grab des Lazarus weinte, hat Er kein Bedürfnis nach menschlichen Zuneigungen? Ja, alles wird auf der menschlichen wie auf der göttlichen Seite so vollkommen sein. Ja, Er wird die menschliche Familie um sich versammelt haben. Eva, die im Garten Eden saß, teilte alles mit Adam, sie war die Ergänzung des Glückes Adams, von Gott für Ihn dort hingestellt.

Das letzte Kapitel der Offenbarung endet nicht mit der Regierung, nicht mit dem Thron, nicht mit dem Licht, das Er gibt: Es endet

mit einer Art Zwiesprache, in der die Zuneigung des Herzens sichtbar wird. Das Herz Christi antwortet wie ein Mensch zu einem anderen sprechen kann, wenn Er eingeladen wird. „Und der Geist und die Braut sagen: Komm!“ (Off 22,17), und der Herr Jesus antwortet: „Ja, ich komme bald!“ Und wieder antwortet das Herz der Braut: „Amen, komm, Herr Jesus!“ (Off 22,20). Wie gesegnet ist das alles! Wenn Gott dich für Christus herausgerufen hat, gehörst du Ihm. So zog Salomo nach Ägypten hinab, um eine Fremde zu seiner Frau zu machen, so hat Gott mich auserwählt, kann der Gläubige sagen, Er hat mich aus der Welt herausgenommen und mich als Teil der Braut herausgenommen; und in dem Augenblick, in dem Christus die Herrlichkeit übernimmt, werde ich Ihm selbst begegnen.

Das Herz, das Gott für den Herrn Jesus geformt hat, kann niemals zu einem anderen sprechen, sondern kann sich nur an Ihn wenden und Ihn bitten zu kommen. Könnte Gott deinem Herzen etwas Gesegneteres vorschlagen, als für den bestimmt zu sein, der der Inhalt seiner eigenen Freude ist? Hat Er dein Herz für den Sohn geformt, an dem sein ganzes Herz Freude hat?

Es ist gesegnet, in der Wüste zu sein, wenn es irgendeine Kleinigkeit gibt, die Christus uns zu tun geben kann, aber noch gesegneter ist es, etwas in unser Herz gelegt zu bekommen, das uns befähigt, zu Christus zu sagen: „Komm, Herr Jesus!“ Es ist auch so lieblich, dass in Bezug auf diese Hoffnung und diejenigen, die sie kennen, nichts zwischen das Herz und sie kommen kann; während du deine praktische Inkonsequenz beurteilst, kannst du nichts dazwischen kommen lassen. Der Herr sagt inmitten allen Versagens und aller Ungereimtheiten: „Ich komme bald“, und das Herz antwortet inmitten all dessen: „Amen, komm, Herr Jesus.“

Sieht der Herr hier und da so manchen, dessen Herz durch den Gedanken an sein Kommen *gebildet* wird, als einen Gedanken, der die Macht hat, es ganz neu zu bilden und zu gestalten? Denkt *Er* zuerst an den tiefen Sand und die Schwierigkeiten, in denen wir uns hier auf der Erde befinden? Nein! Sein erster Gedanke ist, dass es eine Antwort auf sein eigenes Herz in den Herzen eines Volkes hier gibt, dass sie das begehren, was Er begehrt, dass sie *mit* Ihm selbst warten. Nehmen wir an, eine Mutter würde erfahren, dass ihr Sohn seit einer Stunde auf der Straße auf und ab geht und darauf wartet, sie zu sehen; was für eine Aufregung würde das im Herzen dieser Mutter auslösen, all ihre Gefühle wären aufgewühlt und mit dem Gedanken beschäftigt, dass dieses Kind auf sie wartet. Genauso verhält es sich mit dem Herrn, der auf gesegnete Weise die Herzen seines Volkes geformt hat, Ihn zu erwarten, bis Er kommt. Ich könnte einer Mutter berichten, dass ihr Kind *auf sie wartet*, aber ich brauche es unserem Herrn nicht zu berichten; Er hat mein Herz so geformt, dass ich empfinde, dass ich Ihn sehen *muss*. Er braucht keinen Bericht, Er sieht das Erwachen meines Herzens jeden Morgen – sieht, dass sein erster Gedanke ist, dass ich auf Ihn warte; dass ich nicht mit meinem Versagen und Schwierigkeiten beschäftigt bin, sondern mit seinem Kommen.

Ich glaube, dass ich, wenn ich mich dem Herrn Jesus Christus nähere, in seinem Herzen eine besondere Zuneigung zu einem Volk hier auf der Erde finden werde, das auf Ihn wartet; nicht auf die Herrlichkeit, sondern auf *Ihn*, was eine ganz andere Sache ist. Liebe ich Ihn? Weiß ich nicht, dass Er mein Stellvertreter war? Und möchte ich Ihn nicht sehen? Hat Er nicht alles von mir genommen, was mich bedrängt und verwirrt hat, und will ich Ihn nicht sehen? Weiß ich,

dass Er seit achtzehnhundert Jahren zur Rechten Gottes sitzt, mit allem, was Ihm gehört, aber mit einem Verlangen in seinem Herzen, das niemals gestillt werden wird, bis Er uns bei sich hat, bis Er auch mich bei sich zu Hause hat. Weiß ich das? Kann *ich* zufrieden sein, bis ich Ihn von Angesicht zu Angesicht in der Herrlichkeit des ganzen göttlichen, ungeschaffenen Lichts sehe?

Ich denke nicht so sehr an die Herrlichkeit, in die wir eingehen werden, sondern was mein Herz erkennt, ist die liebliche Wahrheit, dass *der Herr* und *ich* in gemeinsamer Gesellschaft sein werden. Unser Gehen und sein Kommen sind zwar verschiedene Dinge, aber beide sind mit dem tiefen Bewusstsein verbunden, das sich im Herzen herausgebildet hat, dass wir in Christi eigener Gegenwart zufrieden sein werden – nicht bis dahin, nicht bis dort.

Es gibt eine feste Absicht im Herzen Christi, zu kommen, aber es gibt die Geduld der Hoffnung in Ihm, und ich soll sie ebenfalls haben. Das Morgen des Gläubigen wird auf dem Gestern des Gläubigen gebildet; und wo findet das Herz heute seine Ruhe? Indem es durch den Vorhang geht, wo der Herr ist – für immer in Ihm vollendet. Aufgrund deiner Verbindung durch den Glauben mit dem, was Er getan hat, der zur Rechten Gottes ist, bist du vor Gott ohne Sünde, angenommen in Ihm, das ist der Grund unser Ankers: nicht nur durch den Vorhang gebracht, sondern in der Person des Herrn Jesus Christus selbst, wie Er im Himmel ist, bist du angenommen, sogar in dem Lamm auf dem Thron. Das ist das Gestern des Glaubens. Wir haben den *Zugang* zum Haus, ohne dass ein Vorhang das Licht verdeckt. Und die Liebe, die uns dorthin gebracht hat, zeigt sich in allem, was wir in der Wüste durchmachen. Angenommen, ich habe diese Liebe hier auf der Erde nicht so kennengelernt, wie ich sollte,

so kann ich doch aufschauen und sagen, dass das Lamm auf dem Thron nicht nur das Maß meiner Schuldlosigkeit vor Gott ist, sondern dass das Lamm auf dem Thron sich auch verpflichtet hat, zu kommen und die Kinder heimzuholen, die Gott Ihm gegeben hat (Heb 2,13).

Womit fängt mein Glaube an? Mit dem Glauben, dass Gott mich aus dem Bereich Satans weggenommen hat und mich befähigt hat, in seiner Gegenwart zu sein, indem ich mit dem Blut seines geliebten Sohnes gewaschen wurde; und Er wird mich bis zum Ende bewahren. Gestern und heute habe ich den ständigen Beweis seiner Treue erhalten – morgen und in Ewigkeit wird es derselbe Christus sein.

1 Thessalonicher 1,9.10

Es gibt zwei Kennzeichen des Glaubens: erstens, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen; zweitens, auf seinen Sohn vom Himmel zu warten. Für einen Gläubigen kann es nichts Wichtigeres geben als *Werke*. Wenn ihr Kinder Gottes seid, was sollt ihr dann anderes sein als Kanäle für das lebendige Wasser? Soll Gott einen Kanal graben, durch den dann doch kein Wasser fließt? Was sind wir, wenn nicht Kanäle, durch die dieses Wasser fließen kann? Können wir es für unwichtig halten, dem lebendigen und wahren Gott zu dienen, wenn wir um einen solch hohen Preis erkauft wurden? *Er hält es nicht für unwichtig* – und so hoch der Preis auch ist, mit allem in seiner Hand – Er ist nicht zu groß, um auf den kleinen Dachboden zu schauen, wo ich bin, um zu sehen, ob ich Ihm diene. Wie zeigt sich hier die Größe des lebendigen Gottes! Alles, was die Seele betrifft, ist in der Größe seiner Liebe für die Ewigkeit festgelegt, und doch

kann Er in aller Stille zu einer armen Person in der Wüste herabsteigen und sagen: „Ich sehe mir deine Werke an“ – ein armer bettlägeriger Krüppel, einer, der in einem dunklen Raum gehalten werden muss, und der lebendige Gott kommt, um zu sehen, wie jemand, der so schwach ist, dass er kaum das kleinste Maß an Dienst leisten kann, Ihm dient! Wie wunderbar, dass Gott es annimmt und sagt: „Ich weiß, was jedes Kind ist; ich erwarte einen Dienst, weil ich dir meinen Sohn gegeben habe, und wenn Ich sage: ‚Gib mir etwas‘, dann mache ich dich diesem Sohn wertvoll, denn *Er* muss dir Gnade und Einsicht geben, damit du Kraft zum Geben hast.“ Ist es nicht eine wunderbare Gnade, dass der lebendige Gott zu armen Menschen wie dir und mir sagt: „Gib mir etwas!“? Sagt ihr: „Was kann ich geben?“ Ach, Er wird sogar einen Becher kalten Wassers annehmen. Es gibt eine Reihe von *kleinen* Dingen, mit denen das Herz dem lebendigen Gott im Dienst an Ihm entgegengehen kann.

Erster und zweiter Korintherbrief

Der erste Korintherbrief beginnt mit der Versammlung Gottes, die mit allem Segen in Jesus Christus ausgestattet und bereichert ist; der zweite Brief beginnt damit, dass Gott als der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und der Gott allen Trostes, Herzen, die Ihm nahe sind, durch Kummer, Prüfungen und Schwierigkeiten führt, weil sie Ihn als den Gott der Wüste kennen; sie können einen unaufhörlichen Strom des Trostes und der Tröstung während ihres ganzen Weges haben. Gott sagt zu ihnen: „Mein Schoß ist eine Quelle der Barmherzigkeit; ich will, dass mein Volk meine Stimme hört, die immer zu ihm spricht, und dass sein Herz auf seinem ganzen Weg an Mir hängt.“

Maria kam und salbte in der Kraft der Liebe die Füße des Herrn, und das Haus war erfüllt von dem lieblichen Duft des Salböls. Die Zeit und die Stunde, zu der sie das tat, hatte etwas ganz Besonderes. Sie hatte die Angewohnheit, zu seinen Füßen zu sitzen, während Martha mit eifrigem Dienst beschäftigt war. Maria nimmt ihren gewohnten Platz ein und salbt Ihm die Füße. Judas denkt: „Was für eine Menge Geld ist mir durch die Lappen gegangen!“ Auch die Jünger denken an den Beutel. Aber Jesus wendet sich an sie und sagt: „Lasst sie in Ruhe, denn sie hat das Geld für den Tag meines Begräbnisses aufbewahrt. Sie ist in völliger Übereinstimmung mit den Gedanken meines Vaters und kennt die Geheimnisse meines Vaters.“

Die beiden Leitgedanken der Gedanken Gottes sind die Erniedrigung und die Herrlichkeit Christi. Ja, das sind die beiden einzigen Punkte – die beiden Säulen, auf denen das ganze Christentum ruht. Kannst du sagen, dass sie der einzige Schlüssel für alle deine Gedanken sind?

1. Johannes 4,17

Wir wollen eine solche Liebe, die uns am Tag des Gerichts Mut macht. Wie würde es dir gefallen, wenn alle deine Dinge vor den Richterstuhl Christi gebracht würden, wenn dein Fuß auf einem Stück Sandboden stünde? Wenn du aber auf dem Felsen stehst und dich nur auf Christus verlässt, kannst du sagen: „Der Richter ist die Person, die meine Sünden getragen hat. Ich war völlig verdorben und fand, dass diese Liebe den Sohn seiner Liebe gegeben hat, der Sohn des Menschen zu werden, um meine Sünden an seinem eige-

nen Leib am Kreuz zu tragen, und das ist die Liebe, die mir am Tag des Gerichts Mut macht."

Wir müssen alle im Licht erscheinen, das uns offenbaren wird. Die Menschen mögen jetzt Dinge verhüllen und überdecken, wo sich ein Teil von ihnen selbst mit dem vermischt, was von Christus ist, aber alles muss in diesem Licht offenbar werden; dennoch kannst du sagen: „Wenn ich Christus habe, kann Er mich nicht enttäuschen; Er ist die Sühnung für meine Sünden und das von Gott angenommene Opfer; Er kann mich nicht enttäuschen." Es gibt keinen Zeitpunkt, an dem das Vertrauen in seine Liebe stärker ist als dann.

Siehe das Lamm Gottes

Der Mensch würde ein Lamm für sehr schwach halten, aber welch ein Gegensatz u diesem *Lamm Gottes*! In den Gedanken des Johannes ist *Er* der, der für das Auge des Menschen ohne Gestalt und Anmut ist, der die neue Erde einführen wird, der jeden Flecken und jedes Zeichen der Sünde beseitigen wird. Wer ist der Schöpfer dieser neuen Erde? *Wer*? Dieser *niedrige Mensch* – dieser Jesus, der in seinem eigenen Universum unbekannt ist, außer für das Auge des Glaubens!

Sobald Johannes einen Blick auf Ihn wirft, werden die Anbetung und die Zuneigung seines Herzens so angefacht, dass er ein paar zerbrochene Worte ausstößt, und die, die sie gehört haben, werden in ihren Herzen bewegt; sie spüren die anziehende Kraft der Person dieses Lammes und gehen Ihm sofort nach.

Wo ist dieses Lamm jetzt? Und was haben du und ich mit Ihm zu tun? Der Thron Gottes wurde zum Gnadenstuhl, als Er aufstieg: „In

der Mitte des Thrones ist das Lamm“ – immer noch in der Rolle des Dieners, der von den Ältesten und Engeln besungen, gepriesen und angebetet wird, aber in der Rolle des Dieners, der das Buch öffnet. Am Ende des Buches der Offenbarung wird Er als der vorgestellt, in dem sich die ganze Herrlichkeit Gottes zeigt, und Er selbst zeigt seine Herrlichkeit in der Versammlung. Offenbarung 21,22.23 sind in diesem Zusammenhang unsagbar gesegnet: „Und ich sah keinen Tempel in ihr; denn der Herr, Gott, der Allmächtige, ist ihr Tempel, und das Lamm. Und die Stadt bedarf nicht der Sonne und noch des Mondes, damit sie ihr scheinen; denn die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm.“ Gott und das Lamm sind ihr Tempel; alles, was mit der Anbetung zu tun hat, findet seinen vollen Ausdruck in Gott und dem Lamm; so wie wir auch jetzt noch anbeten und staunen und verehren können, wenn wir Gott und das Lamm als unsere Kraft der Anbetung haben.

Diese Stadt bedarf nicht der Sonne noch des Mondes, „die Herrlichkeit Gottes hat sie erleuchtet, und ihre Lampe ist das Lamm.“ Wie wird es sein, an einem Ort zu sein, an dem das Lamm in *vollem* Glanz erstrahlt, an dem alles durch Ihn, das Mittel, gesehen werden wird! Die Dinge hier auf der Erde durch Ihn zu sehen, ist nichts als Qual für das Herz, das Ihn liebt, aber *dann* eine Welt zu sehen, in der nichts ohne Ordnung ist, nichts als das, was göttlich ist – die ganze Herrlichkeit Gottes, die sich durch Ihn zeigt. Oh, wie wird es sein, Ihn als das Mittel zu haben, durch das man alles sieht.

„Und er zeigte mir einen reinen Strom von Wasser des Lebens, glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes und des Lammes“ (Off 22,1). Liegt darin nicht ein Gedanke des Segens? Der Herr sagte der Frau in Samaria, dass Er ihr lebendiges Wasser gegeben hätte, wenn sie Ihn darum gebeten hätte. Hätte diese Frau auch

nur einen winzigen Schluck von diesem Wasser getrunken, wäre der Himmel auf seiner Oberfläche gewesen, denn Christus war dort. Und wieder sagt der Herr: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift gesagt hat, aus dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (Joh 7,37). Wie behindert hier durch das Fleisch, aber dort oben mit völliger ungehinderter Freude in Christus, das Ausgießen der sprudelnden Ströme, das Überfließen der Wasser, die von Gott und dem Lamm kommen, und jeder ewig erfüllt, wenn

Durch den Geist, der alles durchdringt,
Heerscharen ohne Zahl um das Lamm,
Gekrönt mit Licht und unvergänglicher Freude,
Ihn als den großen ICH BIN *begrüßen.*

By the Spirit all pervading,
Host unnumbered round the Lamb,
Crowned with light and joy unfading,
Hail Him as the great I AM.

Wie wird es sein, in einer Sphäre zu wohnen, in der alles, woran Gott seine Freude hat, in der sprudelnden Quelle des Wassers in jedem Herzen zum Ausdruck kommen wird!

Gibt es denn *nichts*, was das Herz erfreuen könnte bei dem Gedanken: „*Wem* wird die Herrlichkeit gehören?“ Gott und dem Lamm. Wem gehört der Plan? Gott und dem Lamm. Wer ist das Licht und der Tempel? Ach, dieser Gott und das Lamm! Von wo aus fließt der Fluss des Lebens? Von Gott und dem Lamm. Oh, wie schön ist es, wenn man erfährt, dass die Herrlichkeit Gottes und des Lammes dort voll zur Geltung kommen, dass dort alle Sehnsüchte der erlösten Natur

erfüllt und gestillt werden. Bist du auf dem Weg zu dieser Entfaltung der Herrlichkeit, zu dieser von Gott selbst erbauten Stadt; bist du auf dem Weg dorthin als ein Stein, den Er aus dem Steinbruch gegraben und dafür vorbereitet hat? Du wirst in jedem Teil das finden, was einen verdorbenen Sünder für die Herrlichkeit geeignet macht. Und in dem, was ihn dorthin bringt, sind Gott und das Lamm durch und durch einbezogen.

Wenn du und ich Christus mit *Freuden* begegnen wollen, wenn Er kommt, müssen wir ganz sicher sein, dass unser Gewissen mit Ihm übereinstimmt, wo Er in der Gegenwart Gottes ist; dass wir in der Lage sind, uns mit Ihm dort oben im Licht zu identifizieren: Wenn nicht, werden wir nicht in der Lage sein, seinem Angesicht mit *Freuden* zu begegnen.

Welch ein Unterschied zwischen dem armen, feigen Lot, der Angst vor dem Untergang hatte, nachdem er aus Sodom herausgezerrt worden war, und Abraham auf dem Berg bei Gott!

Praktisch sieht Gott nichts, was du nicht um des Herrn Jesus Christus willen aufgeben könntest; und verlass dich darauf, Er wird nicht in deiner Schuld stehen; es wird alles im hellen Tageslicht erscheinen, wenn Christus kommt, und die Strahlen seines Angesichts werden den ganzen Weg über auf eure Herzen fallen.

Gott sieht sein Volk nicht getrennt von Christus. Ihr seid in Christus und in Gott.

Alles im levitischen Gottesdienst zeigte die Gefahr, dass sich ein Geschöpf in seinen Sünden Gott nähert. Jetzt, durch das Kreuz, ist der Vorhang zerrissen, alles ist offen, und das Geschöpf wird in Got-

tes Gegenwart gebracht und kann aufblicken und nichts anderes sagen als: „Ich bin durch das Blut deines Sohnes, o Gott, *für immer vollkommen*!“

Wie verhält es sich mit der inneren Überzeugung deines Zustandes vor Gott? Ist das, was Gott befriedigt, auch das, was dich befriedigt und dich befähigt, Ihm in vollkommenem Frieden zu nahen? Gott, der sagt: „Da ist das Lamm in der Mitte des Thrones“, kann keine Anklage gegen *Ihn* erheben. Eine Anklage gegen einen Gläubigen wäre wie eine Anklage gegen meinen Sohn.

Ich sagte zu jemandem: „Angenommen, du würdest heute Abend nach heimgehen?“ „Ich würde zittern“, antwortete er. Zu einem anderen, der sagte, dass die Vergebung seiner Sünden das unantastbare Geburtsrecht des Gläubigen sei, sagte ich: „Angenommen, du würdest in *diesem Augenblick* tot vom Stuhl fallen“ – „Gott bewahre“, rief er erschrocken. Wenn du nicht *jederzeit* bereit bist, in seine Gegenwart gerufen zu werden, befindest du dich nicht auf dem Boden, auf dem Gott die vollkommene Rechtfertigung eines Sünders bereitstellt. Es ist das Blut seines Sohnes, das dich befähigt, in seiner Gegenwart zu sein. Bist du damit zufrieden?

Christus ist im Himmel als das angenommene Opfer; alles in den ewigen Ratschlüssen dreht sich um Ihn. Gott wird keine unpassenden Gedanken über dieses Blut zulassen. Er wird nicht zulassen, dass seine Kinder seinen Wert geringschätzen. Du musst selbst mit Gott ins Gespräch kommen, um zu prüfen, ob der Wert, den du diesem Blut beimisst, mit seinem Wert übereinstimmt.

Ich glaube, dass viele Kinder Gottes zögern würden, von sich selbst zu sagen, was Gott sagen kann, nämlich, dass sie ein vollkommenes Gewissen haben, ein Gewissen, das nicht verbessert werden kann. (Sie unterscheiden nicht klar zwischen Gewissen und

Bewusstsein der Sünde.) Aber ein gereinigtes Gewissen ist ein Gewissen, das Christus in seinem eigenen Blut gewaschen hat, und *Er hat es vollkommen gemacht*. Wenn jemand weiß, dass er ein solches Gewissen hat, dann deshalb, weil er den *Wert* des Blutes des Lammes auf dem Thron kennt, das ihn so weiß wie Schnee macht, und weil es ihm stets als das vor Augen steht, was ihn vollkommen für die Gegenwart Gottes tauglich macht.

Ich glaube, dass es viele Christen gibt, deren Einsicht sie nicht befähigt, zu erkennen, dass sie sich in der Stellung in Epheser 2,5 befinden, „lebendig gemacht und auferweckt mit Christus." Als das Volk Israel durch das Rote Meer geführt wurde, wäre es nicht schwer gewesen, Grenzgänger zu finden, die versuchten, die beiden Dinge, Ägypten und Kanaan, miteinander zu vermischen. Wenn du nicht glaubst, dass Gott dich als gestorben, begraben und auferstanden mit Christus sieht, ist es kein Wunder, wenn du ein Grenzgänger bist; aber wenn du durch Gottes Gnade siehst, dass deine Stellung vor Gott mit dem Tod und der Auferstehung Christi identisch ist, fordere ich dich heraus, ein Grenzgänger zu sein.

Als Mose vom Berg herabstieg, sah das Volk nicht nur die zehn Gebote auf den beiden steinernen Tafeln, sondern auch das Gesicht Moses, das durch den Widerschein der Herrlichkeit so hell leuchtete, dass die Menschen es nicht ansehen konnten, und Mose legte eine Decke darüber. Gott benutzt dies als ein Gleichnis für den Schleier auf dem Herzen der Menschen, bis dieser von Christus weggenommen wird. Dann fließen uns alle Gedanken Gottes zu, und wir schauen mit aufgedecktem Angesicht wie in einem Spiegel die Herrlichkeit des Herrn und „werden verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit" (2Kor 3,18). Paulus blickte mit

unverhülltem Angesicht zu Christus in der Herrlichkeit empor, und während er ging, leuchtete das Licht; er war der Spiegel seines Herrn in seinem Wandel; in der leiblichen Gegenwart schwach, konnte er dennoch sagen: „Denn das Leben ist für mich Christus“ (Phil 1,21).

Wie viel schleicht sich von der Welt ein, sogar in das, was man Hingabe nennt, und die Menschen stellen auf dem Sterbebett fest, dass sie mit den Dingen der Welt beschäftigt waren und nicht als himmlische Menschen mit Christus gewandelt sind.

Wie wird es sein, im Himmel zu sein, in Weiß gekleidet, ohne einen Flecken, ganz und gar für die Gegenwart Christi geeignet; alles so rein, so transparent, dass es nur für den Himmel geeignet ist! Der Gedanke ist beruhigend und erfrischend.

Stell dir vor, eine Seele wäre dort, und Christus würde zum Vater sagen: „Dies ist jemand, dessen Namen ich als Überwinder bekennen kann.“ Ach, man spürt, wenn Christus das von mir oder von dir sagt, müssen wir sagen: „Es war nicht von *uns*, Herr, es war durch den Glauben, den *Du* uns an Dich geschenkt hast, dass wir überwunden haben; Du warst es, der es getan hat, Du selbst hast die Kraft gegeben, den Sieg zu erringen.“ Wie groß ist der Unterschied zwischen Christus und uns: Er liebt es, uns zu loben, und nicht, Lob für sich selbst zu sammeln. Wie untypisch für uns! Wir lieben ein gutes Ansehen, um Lob für uns selbst zu bekommen. Christus wird den Überwindern alles geben, obwohl es ganz Ihm gehört. Er ist der, der dir geholfen und deine Füße auf den Felsen gestellt hat und der dich immer und immer wiederhergestellt hat. Glaubst du an Ihn? Dann *musst* du ein Überwinder sein, „dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube“ (1Joh 5,1).

Nimm den heutigen Tag: Wie viele Gedanken an Christus hast du in deiner Seele gefunden? Ich werde niemals abseits der Welt wandeln, außer wenn Christus in meiner Seele ist. Entspringt dein heutiger Lebenswandel dem Bewusstsein, dass Christus als einer lebendigen Person im Himmel ist?

Wenn der Gott des Himmels mit uns beschäftigt ist, wie viele Gedanken sollten wir dann nicht an diesen Gott haben? Nur wenn wir mit Gott und mit Christus beschäftigt sind, können wir von der Welt los sein.

Als Christus in den Himmel auffuhr, war Er da nicht fähig, ein Volk nicht nur für sich zu beanspruchen, sondern es auch von der Welt hier auf der Erde getrenntzuhalten, trotz allem, was Satan tun würde? Wie wirst du bewahrt? Durch das, was irdisch ist? Nein, sondern durch den Geist Gottes, der die mit Christus verbundene Wahrheit im Himmel anwendet. Es ist die himmlische Wahrheit, die ein Volk aufrechterhält.

Hat Gott ein Recht zu sprechen? Weiß Er, wie man die menschliche Sprache benutzt und sie den Menschen nahebringt? Sicherlich tut Er das, und Er sagt: „Wer irgend bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, in dem bleibt Gott und er in Gott“ (1Joh 4,15).

Der Herr Jesus sagt von seinen Schafen, dass sie ewiges Leben haben und dass niemand sie aus seiner Hand oder aus der Hand des Vaters rauben kann; aber die menschliche Natur sagt: „Wie kann ich wissen, dass das wahr ist?“ Wie kannst du es wissen? Ein schönes Wort für ein Geschöpf! Viel besser wäre es, wenn das Geschöpf sagen würde: „Gott ist wahr und jeder Mensch ist ein Lügner“ (Röm 3,4).

Hast du schon einmal darüber nachgedacht, dass Gott dich nicht danach behandelt, was du in dir selbst bist, sondern danach, wo Er dich in Christus hingestellt hat? Hast du jemals daran gedacht, dass es die Zuneigung des Herzens des Vaters ist, die zu uns herabfließt, wo wir sind, und uns in Christus sieht und nicht in unserem armen, elenden Selbst? Es geht nicht darum, was wir in uns selbst sind, sondern was wir sind und wo wir sind, in *Christus*; und was in der lebendigen Zuneigung des Gottes der Herrlichkeit ist, der uns zusammen mit seinem Sohn auferweckt und uns alle himmlischen Segnungen in Ihm gegeben hat.

Es ist nicht das Haus des Vaters, noch die tausendjährige Herrlichkeit, sondern es ist *Christus*, den ich möchte. Wo ich den Herrn Jesus Christus selbst finde, finde ich in Ihm Ruhe. Alles, was mit dem verbunden ist, den wir lieben, interessiert und berührt unser Herz; aber je mehr wir lieben, desto mehr sehnen wir uns nach der Gegenwart dieser einzigartigen Person. Wann immer ich den Herrn in Person gegenwärtig finde, finde ich etwas, das über die Umstände hinausgeht: In der Bergpredigt sehe ich nicht die Juden, die Zeit oder die Haushaltung – für mich gibt es nur die Gegenwart des Herrn.

Wenn ich in das Haus des Vaters komme, welcher Gedanke wird meinem Herzen köstlicher sein als der, dass der Herr den Jüngern die Füße gewaschen hat? Wie schön ist es, bei *einem solchen* Herrn in der Herrlichkeit zu sein.

Für viele Gläubige ist es eine große Anstrengung, das Herz mit Gott und dem Herrn Jesus Christus an diesem erhabenen Ort zu beschäftigen; aber es ist vielmehr eine Frage der Beziehung als des Ortes.

Wenn sich das Herz dort erhebt, woran denkt es dann? Gibt es dort nichts, was den Akkord seiner tiefsten Empfindungen berührt? Gibt es keine Antwort? Ja! Der Sohn des Menschen sitzt auf dem Thron des Vaters und schämt sich nicht, uns *Brüder* zu nennen.

Wann immer der Glaube aufsteigt, was findet er dort verwirklicht? Der Gedanke an den, der einst in all meinem Kummer hier auf der Erde war und jetzt beim Vater zu Hause ist. „Wenn ihr mich liebtet, würdet ihr euch freuen, dass ich zum Vater gehe“ (Joh 14,28).

Ich nehme an, dass der große Segen im Zusammenhang mit der Herrlichkeit, die wir dort mit Christus haben werden, nicht darin besteht, dass unsere Herrlichkeit größer ist, sondern darin, dass uns *unsere Nähe zu Ihm* befähigt, das zu schmecken, was der Mensch auf der Erde nie schmecken wird.

Wir waren in Christus vor Grundlegung der Welt und werden in Ihm sein, wenn Himmel und Erde vergangen sind; was kann diese ewige Verbindung in Frage stellen? „Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind“ (Joh 17,22).

„Wenn jemand mir dient, so wird mein Vater ihn ehren“ (Joh 12,26). Wenn jemand Christus dient, steht er besonders unter dem Auge und der Aufmerksamkeit des Vaters. Wenn Er jemanden sieht, der Christus nachfolgt, wirft die Kostbarkeit dieses Sohnes seiner Liebe ihr Licht auf ihn.

Ich weiß nicht, ob jemand von euch je seufzt; es gibt viel, was euch dazu bringt, viel, was an die Tür eures Herzens klopft, wenn Christus nicht da ist. Da ist der Sand der Wüste, und Christus allein kann ihn

fernhalten. Ja, es gibt vieles, was das Volk Gottes zum Seufzen bringt, vieles, was ihm im Lauf der Zeit deutlich macht, wie wertlos die menschliche Natur ist (Petrus konnte seinen Herrn verfluchen und verleugnen); und wie lautet die Antwort des Herrn auf all das? „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich!“ (Joh 14,1).

Gott liest alles in uns; Er sieht das Fleisch und den Geist, die beide um die Herrschaft in unseres Herzens ringen; aber Gottes Weg ist es, das Fleisch zu zerschlagen, doch mit der erstaunlichsten Sanftheit; einen Trieb abzuschneiden, doch voller Liebe. Gottes Gedanke ist nicht, das Fleisch zu nähren und zu erfreuen, sondern dass wir davon befreit werden. Er handelt mit dir, um dich vom Fleisch zu befreien und dich im Geist zu erbauen. Du kannst nicht zu Gott sagen: „Du hast mir das Leben gegeben, lass mich in Ruhe“; das wird Er nicht tun. Kein Vater würde seine Kinder ohne Züchtigung lassen, wenn es zu ihrem Vorteil ist. Wie Er das Fleisch zerschlägt, sehen wir bei Paulus!

Wenn Christus immer im Herzen wäre, würden wir den Sand der Wüste nicht hereinlassen, nicht dass wir nie welchen hätten, aber wenn wir das *Öl* seiner Gegenwart haben, kann der Sand nicht haften bleiben und unsere Füße lähmen.

Ich habe ein Stück der Wüste erlebt, und viele haben noch mehr erlebt, und was ist die Antwort auf das, was vor uns liegt? Es mag die Bitterkeit des Kummers und der Prüfung geben, die man bis zu Ende auskosten muss; aber was ist die Antwort auf alles? „Euer Herz werde nicht bestürzt. Ihr glaubt an Gott, glaubt auch an mich.“ Das bedeutet so viel wie: „Lass *mich* die Antwort auf alles sein.“ Er hatte den Jüngern gesagt, dass Er weggehen würde, aber nicht, dass Er zweitausend Jahre wegbleiben würde, sondern Er sagte: „Und wenn

ich hingehe und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet“ (Joh 14,3). Er konnte nicht vergessen zu kommen, Er vergisst niemals sein Versprechen, es ist immer frisch in seinem Gedächtnis.

Wie viele gibt es, die sich in Prüfungen und Schwierigkeiten befinden und im Gegensatz dazu große Erleichterung in dem Gedanken finden, dass alles bald in der Gegenwart des Herrn enden wird! Es gibt andere, die mit sich selbst hadern und versuchen, das Kreuz zu tragen, die solche Misserfolge sehen, dass sie kaum ein Zeugnis ablegen wollen, die aber mitten darin mit dem Gedanken aufschauen, dass, wenn sie bei Christus sind, alles ungebrochenes Licht sein wird.

Wenn man auf Christus in der Herrlichkeit schaut und dann auf sich selbst, denkt man: „Nach einem solchen Weg wird man keine schönen Kleider für Gott finden; aber man wird entdecken, dass Er die ganze Zeit seine Liebe gezeigt hat.“

Es ist *wahr*, dass der lebendige Christus dort ist, wo Er ist, im Haus des Vaters; es ist *wahr*, dass Er uns dort als Zeugen seiner Treue haben wird, und wir werden dort alles finden, was im Gegensatz zu dem steht, was wir hier auf der Erde mitgemacht haben. Nicht nur, dass dort die alles durchdringende Kraft des Geistes überall wirkt; nicht nur der Glanz unbefleckter Herrlichkeit und alles, was das Herz in der Gegenwart des Herrn begehren kann, weil wir Christus gleich sein werden und seine Herrlichkeit widerspiegeln werden. Aber neben alledem werden wir das liebliche Bewusstsein haben, in Ihm immer die Liebe des Vaters zu erfahren, die uns dorthin gebracht hat. Die geringe Erkenntnis dieser Liebe ist ein Zeichen für den niedrigen Zustand der Gläubigen in der heutigen Zeit.

Das, was dem Herzen die Art und Weise der Liebe Christi vor Augen führt, ist, Ihn droben zu sehen, wie Er mit uns teilen will, was Ihm lieb ist, wie Er wünscht, dass wir mit Ihm am Glanz der Herrlichkeit teilhaben, die Ihm vom Vater gegeben worden ist. Wenn Er ein schlechtes Gewissen sieht, das Er mit seinem eigenen Blut gewaschen und gereinigt hat, muss Er den armen Sünder bei sich haben. Oh, dieser Christus liebt! Und von *seiner* Liebe allein könnte man sagen: „*Dort* gibt es eine Liebe, die die Erkenntnis übersteigt.“ Was ist würdiger, unsere Gedanken zu beschäftigen: die Kleinheit unserer Liebe oder die Fülle der Liebe, die alle Erkenntnis übersteigt?

Der Tod ist für die Gläubigen nicht der König des Schreckens. Derjenige, der die Macht des Todes hatte, ist für die, die an Jesus glauben, nicht mehr existent. Aus Unachtsamkeit mögen manche sagen, dass sie den Tod fürchten; sie erkennen die Macht des Feindes an, um in sich selbst ein gewisses Maß an Angst vor ihm gutzuheißen. Wenn ich zurückblicke, bevor ich mich bekehrte, war es nicht der Gedanke an den Tod, sondern an den großen weißen Thron, das Gericht nach dem Tod, vor dem ich zurückschreckte. Es gibt so etwas wie eine physische Angst vor dem Tod. Sie mag von Gott zum Schutz des Körpers gegeben sein, damit die Menschen auf sich selbst Acht geben; aber Gläubige auf dem Sterbebett haben keine Angst; der Herr war mit ihnen, und sie haben sich ernsthaft gewünscht, vom Körper abwesend und beim Herrn zu sein. Ich habe noch nie jemanden kennengelernt, der eng mit dem Herrn Jesus lebte und den Tod fürchtete. Ich habe einige gekannt, die gesagt haben: „Wenn ich dem Tod in meiner jetzigen Kraft begegnen würde, könnte ich ihn nicht ertragen.“ Aber wird Christus nicht seiner Verheißung treu

sein: „Wenn du durch das Tal des Todesschattens gehst, will Ich bei dir sein, mein Stecken und mein Stab werden dich trösten.“

Ich weiß nicht, was andere von himmlischer Gesinnung halten, aber ich seufze, weil ich so wenig davon in mir selbst finde. Bin ich mir am Ende eines Tages oder einer Woche bewusst, dass ich wie ein himmlisch gesinnter Mensch gelebt habe? Ich meine damit nicht irgendetwas Äußeres; es ist von geringer Bedeutung, ob ich in den Augen der anderen, der Mitgläubigen, gut dastehe oder nicht. Der ernste Gedanke ist: Was bin ich in *Gottes Augen*? Was geht in meinem Inneren vor? Habe ich die Gesinnung des Himmels? Ist es in allen Prüfungen und Schwierigkeiten der Gedanke meines Herzens: „Ich bin dort oben bei dem Sohn Gottes?“ Sein Leben ist mein Leben; lass ich es ausströmen?

Wir müssen entdecken, dass der Herr des Himmels und der Erde herabschaut und jeden Gläubigen als mit sich selbst einsgemacht sieht. Saulus spürte das, als der Herr sagte: „Warum verfolgst du *mich*?“ Ja, der Herr Christus blickt auf sein Volk herab, weil es mit ihm selbst lebensnotwendig verbunden ist. Was ist lieblicher als der Name *Jesus* für den Vater! Und dass Jesus bei dem Vater im Himmel war, als Paulus die Worte „Warum verfolgst du mich?“ hörte.

Stell dir die Freude der Engel vor, als sie sahen, dass der, der sich selbst erniedrigt hatte, der Nazarener, der verworfene Mensch, seinen Platz auf dem Thron Gottes einnahm! Und ist es wahr, dass, wenn wir in Ihm angenommen sind, „in dem Geliebten“, der Vater uns liebt, wie Er Ihn liebt, und das, weil wir eins sind mit Ihm, in Ihm, und Er in uns? Ja, du wirst von Gott als ein Glied dieses Christus zu

seiner Rechten angesehen. Und was gibt es in dir, das die Freude Gottes an seinem eigenen Sohn stören könnte?

Epheser 3

Kein Wunder, wenn Paulus sich durch die Schwierigkeit belastet fühlte, den Gläubigen ein so wundersames Thema wie den geheimen Gedanken Gottes, der von Ewigkeit her verborgen war, einfach und klar darzulegen! Als die Menschen sagten: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“, sagte Gott: „Ich will eine geheime Sache, die in meinem Herzen verborgen ist, ans Licht bringen; Ich will den, den ihr getötet habt, bei mir auf meinem Thron haben, und Ich will ein Volk sammeln, dessen Haupt Er sein wird und sie die Glieder, die mit Ihm durch einen lebendigen Glauben verbunden sind und mit Ihm in den himmlischen Örtern sitzen.“ Kein Wunder, dass Paulus sich abmühte, dies in aller Einfachheit darzulegen. Miterben! Miterben mit wem? *Wer* war Erbe des Erbes? *Wer* konnte darauf hinweisen und sagen: „In dem Haus meines Vaters sind viele Wohnungen?“ (Joh 14,2). Nur *einer* konnte es. Er, der den ganzen Himmel umgestalten könnte, wenn Er wollte. Nur Christus, der Geliebte im Schoß des Vaters. Ihm war das Los zugefallen. Alles gehört Ihm, und Er teilt es mit seinem Leib – als Miterben mit Ihm.

Wo ist mein Trost, denkst du, wenn ich auf das Volk Gottes schaue? Liegt er in irgendetwas, das ich in dir oder an dir sehe? Nein, ich denke nicht an das, was du bist, sondern an das, was Christus mit dir vorhat. Aber was für ein Unterschied besteht zwischen einem Menschen, der hier auf der Erde alles Mögliche an Bequemlichkeit ausprobiert und im Jenseits ewiges Leid erfährt, und einem Menschen, der den Namen Christi auf seiner Stirn trägt, mitten im

Leid und im Schmerz, und mit dem Christus handelt und ihm deutlich macht, was Er mit ihm vorhat, was seine Absicht mit ihm ist.

Er sagt zu den Seinen: „Ich habe dich abgesondert, damit du meinen Namen in der Wüste trägst; lass es alle um dich her sehen." Je tiefer die Not, desto größer der Dienst; je näher bei Gott, desto größer die Niederwerfung des Fleisches. Paulus konnte sagen: „Prüfet mein Leben": Gab es jemals eine so lange Liste von Sorgen und zugleich eine solche Quelle der Freude im Herzen, dass nichts es niederdrücken konnte? Traurig und doch immer freudig; in tiefer Armut und doch viele reich machend.

Kein Christ sollte für sich selbst stehen; in jeder Gesellschaft und an jedem Ort müssen wir einen anderen sichtbar machen – eben Christus. Die Gläubigen sollen ein Brief Christi sein, der von allen gelesen wird; sie sollen der lebendige Ausdruck dessen sein, was in den Gedanken Christi war. „Tragt allezeit am Leib das Sterben des Herrn Jesus, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde" (vgl. 2Kor 4,10). Nimm dieses Wort und wende es in seiner Kraft auf dich selbst an. Hinterlässt du den Geruch Christi an jedem Ort? Wie das Parfüm, das derjenige hinterlässt, der es trägt – so lieblich, dass es unverkennbar ist, wo immer es hinterlassen wird. Wenn du das tust, dann deshalb, weil du den Tod Jesu in deinem Körper trägst, so dass sein Leben in deinem Leben offenbar wird. Wir können nicht beginnen, mit Jesus zu leben, bevor wir nicht mit Ihm gestorben sind.

In der gegenwärtigen Zeit sind die Dinge moralisch und geistlich gesehen wie nach einem Erdbeben; alles ist durcheinander und unzusammenhängend. Wir können uns jetzt nicht umdrehen und die

Versammlung so sehen, wie sie einst war – eine Gemeinschaft himmlisch gesinnter Menschen, die sich von der Welt unbefleckt hielten und die Gegenwart Christi durch ihren heiligen Lebenswandel offenbarten und als Lichter in der dichten Dunkelheit der Welt leuchteten. Jeder von uns sollte seine eigene Schwachheit und sein Versagen spüren.

Das Herz ist sehr dazu geneigt, sich mit sich selbst zu beschäftigen und unter den gegebenen Umständen zu erschlaffen, aber anstatt niedergeschlagen zu sein, sollte man sich fragen: „Was ist die Quelle der tragenden Kraft, auf die wir uns stützen?“ Sie liegt in *Christus selbst* und in *seiner* Kraft. Wenn zwei oder drei sich jetzt in seinem Namen versammeln und unbefleckt inmitten des Bösen und des Versagens wandeln wollen, dann können sie das in der mächtigen Kraft tun, die noch nie versagt hat und nie versagen wird. Die Versammlung wird von dem geliebt und gehegt, der sie sich selbst verherrlicht darstellen wird (Eph 5,27). Nichts in irdenen Gefäßen kann dies tun. Christi eigene lebendige Kraft allein kann sie erhalten, nähren und am Ende ohne Flecken und Runzeln vor sich selbst darstellen. Wie kostbar ist es, sich von unserer Schwachheit und unserem Versagen abwenden zu können und diese Kraft dort oben in der lebendigen Person dessen zu sehen, der „gestern, heute und in Ewigkeit derselbe“ ist (Heb 13,8), um zu sehen, wie Er mich erhält und nährt, weil ich Gebein von seinem Gebein und Fleisch von seinem Fleisch bin, auferstanden mit Ihm, eins mit Ihm.

Wenn ich die göttliche Seite des Evangeliums betrachte, erkenne ich darin Gottes direkten Appell an meinen Verstand und mein Herz: Gott sagt: „Mein Sohn ist zu meiner Rechten, und wenn du an Ihn glaubst, sehe ich dich so, wie *Er* ist. Derjenige, der den Platz meines

Lebens eingenommen hat, ist der, der, bevor Er diesen Platz eingenommen hat, am Kreuz alles getragen hat, was Gott gegen mich hatte.

Es ist eine wunderbar gesegnete Sache, in welcher Beziehung ich zu Gott stehe, und wunderbar gesegnet, mir dessen bewusst zu sein, indem ich die Wahrheit empfangen habe, dass Er mich und den Sohn seiner Liebe *als eins* ansieht. Was! Ich? Eine arme, bedauernswerte Person hier auf der Erde, die sich mit den Füßen beschmutzt und verheddert – was, werde *ich* von Gott als eins mit Christus dort oben angesehen, mit dem, dem man nichts hinzufügen könnte, um einen Strahl seiner Herrlichkeit noch heller erstrahlen zu lassen? Was, *eins mit Ihm*!

Die *Engel* können nicht „Abba, Vater“ sagen. Das zeigt dem Vater, dass wir mit dem Sohn seiner Liebe verbunden sind.

Welch ein unermesslicher Segen, dass unser Leben mit Christus in Gott ist! Ich frage mich oft, ob ich das *wirklich* glaube. Andererseits weiß ich, dass es eine unbestreitbare Tatsache ist, und dennoch frage ich: „Wie kann ich, wenn ich es habe, so unter diesem Niveau leben, als wäre mein Leben hier auf der Erde?“ Und weiter: „Wenn ich ein natürliches Leben habe, das mich zu so niedrigen Dingen zieht, wie kann ich dann mit solch hohen Dingen beschäftigt sein?“ *Wirklich* zu glauben, dass ich mit Christus eins bin, würde tausend Sorgen verschwinden lassen. Morgens wacht man erstaunt auf, weil man es erkannt hat, aber warum kann man nicht den ganzen Tag vor Gott in dieser Wirklichkeit handeln? Man steht auf und sagt: *Es ist* eine Tatsache, dass Er mein Leben ist, und ich werde es leben, indem ich in allem, was ich tue, erkennen lasse, dass das Leben Christi mein Leben ist; und doch kommt vielleicht etwas dazwi-

schen, bevor man das Zimmer verlässt, so dass man aufhört, sich dieser Tatsache so recht bewusst zu sein.

Ach dieser Gedanke: „Ich bin eins mit Christus“, ist die große Kraft im Geist, die dem Herzen eine lebendige Wärme gibt. Die Erkenntnis, *ein* Leben mit dem Ihm dort oben – dem Nazarener – zu haben, würde einen *Londoner Nebel* in das helle Licht der Herrlichkeit verwandeln, in der Er droben ist.

Wenn das Leben Christi durch uns fließt, wie das Wasser aus dem Felsen, das das Mühlrad dreht, wenn es in unser Herz fließt, wird es uns mit Freude erfüllen; und wenn das der Fall ist, können wir es nicht zurückhalten, es muss hinausfließen.

Wenn ich mich mit meinem zerbrochenen, schmerzenden Körper beschäftige, vergesse ich, dass ich mit Christus droben eins bin. Dieser Körper taugt wunderbar als *Leuchtturm*, aber wir sollen hier auf der Erde nicht auf kleine Prüfungen schauen. Sie können zu allem, was diese Welt zu bieten hat, sagen: „Ich habe *das*, was ihr nicht habt; ich bin in Christus, und alles, was Er hat, gehört mir.“ Sobald du auf diese Seite des Lebens mit Christus kommst, schließt sich der Tod Christi über alles hier.

Wir werden aus der Umgebung, in der alles um den Menschen kreist, in die Umgebung gebracht, in der alles der Ausdruck Gottes ist.

Es ist Christus selbst, der unser Leben ist – wir sind mit dem Christus Gottes auf die lebendigste Weise verbunden, wir haben *ein* Leben mit Ihm; wenn Er erscheint, werden wir mit Ihm erscheinen, und alles, was seine Offenbarung in der Herrlichkeit kennzeichnet, wird uns kennzeichnen.

Welch eine Fülle liegt in dem Ausdruck: „Die Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi!“ Ein *Mensch*, der zur Rechten Gottes sitzt, hat die Herrlichkeit Gottes auf seinem Angesicht, ohne es zu bedecken. Die Tatsache, dass Er ein Mensch ist, und zwar ein solcher Mensch, ist die Entdeckung all dessen, was das Herz fürchtet, in die Gegenwart Gottes zu bringen. Ich mag fortgezogen worden sein und mich so der Gemeinschaft entzogen haben, aber wenn ich mit Ihm in Berührung komme, der dort als das angenommene Opfer sitzt, weiß ich, dass es vor Gott für mich in Ordnung ist. Wenn ich frage: „Wer ist das *Lamm* auf dem Thron?“, kommt die Antwort: „Es ist der Nazarener“, der herabkam, um mein Stellvertreter zu sein, der mich in seinem Blut gewaschen hat; und *Er ist der Mann*, in dessen Angesicht Gott seine ganze Herrlichkeit sieht.

Hast du lebendige Gemeinschaft mit diesem Christus? Er, der herabschaut und dein Herz liest, sieht alles in dir, jeden noch nicht gereinigten Sauerteig. Er schaut herab als der Sohn des Menschen, der den ganzen Fluch für dich getragen hat; und du kannst aufblicken und sagen: „Oh Herr, du hast die Lust dieser Welt aus meinem Herzen genommen, du hast mich als verirrtes Schaf gefunden und mich durch dein Blut zu Dir gebracht. Sind da nicht Zuneigung und Gedanken in deinem Herzen für mich Armen, den Du aufgelesen hast? Du hast Dich so sehr um mich gekümmert, dass Du den mir gebührenden Fluch ertragen hast, und nun soll ich sagen, dass ich nicht sicher bin, ob Du mich liebst?“ Was? Soll dieses Herz einen solchen Gedanken des Verrats gegen Ihn hegen? Soll ich gegen Ihn schreien, weil die Dinge nicht so laufen, wie *ich möchte*, und die Dinge nicht in Ordnung gebracht werden? Wo ist meine Seele, wenn ich nicht weiß, dass derjenige, der zu mir gesprochen hat, mich *liebt*? Ach, wenn du wüsstest, wie die Wächter im Himmel Tausende von Be-

weisen seiner Liebe in seinem Umgang mit dir gesehen haben! Glaubst du, sie hätten an seiner Liebe zu der armen Frau am Brunnen von Samaria zweifeln können? Können die Wächter an seiner Liebe zu den armen Menschen hier auf der Erde zweifeln? *Du kannst es*, wegen deines bösen Herzens des Unglaubens, aber *sie* tun es nicht.

Wenn Liebe und Zuneigung nicht im Herzen des Herrn wären, wie könnte Er dann kommen, um sein Volk zu sich zu holen, dass es für immer bei Ihm in der Herrlichkeit sei? Wenn Er kommt, um sein Volk zu rufen, wird Er nicht *einen* zurücklassen. Seine Treue kommt dort zum Vorschein, ebenso wie seine Liebe.

„Das Licht der Herrlichkeit Gottes" – wo? Im Angesicht Jesu Christi. Gott weist uns auf dieses Angesicht hin und sagt: „Wenn ihr meine ganze Herrlichkeit erkennen wollt, so ist sie dort". Unerforschliche Herrlichkeit – eine Herrlichkeit, die nicht zu ergründen ist – da sie in der Person meines Sohnes ist!

Was für eine gesegnete Sache ist es, das Licht so mit unserer Seele zu verbinden, dass uns nichts, was wir in uns selbst finden, überraschen kann! Kein Licht kann in mein Herz scheinen als das, was in der Person des Herrn Jesus Christus ist; wenn ich es dort nicht erkenne, kenne ich Gott nicht. Kannst du nicht nur sagen, dass du weißt, dass Christus Licht ist, sondern auch, dass das Licht in dein Herz leuchtet? Es ist der *Beweis*, mit dem Gott uns zeigt, was Er selbst ist. Seit dem Pfingsttag hat es nichts als Versagen gegeben, und das Versagen ist jetzt größer als je zuvor. Aber wenn das Licht hineinscheint, dann deckt es alles auf und erstickt jede Knospe des Fleisches, alles, was in der Gegenwart Gottes nicht bestehen kann.

Als Christus begann, euch zu sich zu ziehen: „Jetzt will ich euch zu einem neuen Meister hinziehen“, habt ihr das nicht erkannt? Und wisst ihr es jetzt als Christen nicht? Wusste Er nicht um euren Zustand und eure Umstände, als Er euch als arme, zerrissene und müde Schafe aufnahm? Und, so frage ich, hat Er nicht auf eine Gott wohlgefällige Weise gehandelt, als Er euch aufnahm?

Wenn Gott einen Menschen ruft, ist das erste Empfinden: „Ich muss aufstehen und diesem Gott folgen, der mich gerufen hat.“ Alle, die vom Herrn berufen wurden, als sie auf der Erde waren, folgten dem Herrn, angezogen und gezogen von Ihm.

Als Christus in meine Seele leuchtete, schaute ich zuerst in den Himmel hinauf, oder schaute Christus zuerst auf mich herab? Habe ich Christus durch meine eigene Weisheit gefunden? Ich bin sicher, das habe ich nicht. Und wenn Gott nicht veranlasst hätte, dass seine Herrlichkeit im Angesicht Christi in meine Seele scheint (vor etwa vierzig Jahren), hätte ich den Gott, der sich mir offenbart hat und nicht anderen meiner Art, nie kennengelernt. Im Fall von Saulus offenbarte Gott ihm seinen Christus in Herrlichkeit, damit Er ihn gefangennehmen konnte. Gott ließ das Licht um ihn her leuchten, um Christus zu offenbaren. Er hat in unsere Herzen geleuchtet, und wir folgen Christus nach, weil Er uns zu sich gezogen hat.

Wo bleibt das Herz eines alten Pilgers? Kann man Trost finden, wenn man daran denkt, dass man vierzig Jahre lang versucht hat, dem Herrn zu folgen? Oh nein! Aber der Herr – mein Meister in seiner vollkommenen Schönheit – ist hier auf der Erde gewesen; und Er, der seine Schönheit leuchten ließ, zieht mich zu sich. Es war wie ein Haken, der in mein Herz geschlagen wurde, vielleicht in Form von Schrecken oder Gnade, aber es war etwas, das mich wie ein Ha-

ken zu Ihm zog. Es war der Ruf des Herrn, der mich mit Ihm verband, es war die wirksame Kraft des Herrn, die mich zu Ihm zog, und Er wollte nicht, dass ich Ihm nur als Diener folge, sondern als Mitarbeiter bei Ihm: Das ist auf die eine oder andere Weise das Vorrecht jeden Gläubigen.

Wie wunderbar ist es, in einem Leib der Sünde und des Todes zu sein, mit dem Bewusstsein aller möglichen Übel, und dann ermahnt zu werden, dass in uns dieselbe Gesinnung sei, die auch in Christus Jesus war (Phil 2,5). Ja, der Herr sagt: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist“ (Mt 5,48). Nichts Geringeres als das wird ausreichen – nichts wird mein Leben bestimmen als dieselben Prinzipien, nach denen der Herr Jesus gehandelt hat – um hier auf der Erde denselben Geist, dieselben Prinzipien des Handelns zu *entfalten*, wie sie Christus, der Sohn Gottes, hatte. Die vollkommene und vollständige Hingabe von allem an Gott, den Vater, kennzeichnete Ihn, der im Gehorsam von der Höhe der Herrlichkeit bis in die tiefsten Tiefen der Erniedrigung hinabstieg; und in uns soll dasselbe Prinzip herrschen.

Nicht die Bruchstücke des Gehorsams, die wir Gott erweisen können, geben und Frieden, sondern der Gedanke an Christus, der als Erlöser erhöht wurde, und dass Gott Freude daran hat, Ihn als Erlöser zu sehen, und uns befiehlt, an Ihn zu glauben, damit wir gerettet werden. Und was sind im Wesentlichen meine Empfindungen, wenn ich daran denke? Ja, ich sage: *Welch ein Vater, welch ein Sohn*! Wie unaussprechlich gesegnet, dass die Gegenwart Christi als Sohn des Menschen dort oben für Gott eine wahre Freude des Herzens ist! Der Himmel ist zu einem Ort geworden, der die Freude Gottes an

der Barmherzigkeit bezeugt, die dieser Sohn des Menschen, der zu seiner Rechten sitzt, gewährt.

Ein junger Christ denkt, dass er zuerst das, was in ihm selbst ist, und das, was in Christus ist, voll ausgekostet hat; aber ein alter Christ kann sagen: „Jeden Tag sehe ich mehr von meinem eigenen Bösen und von der Liebe Christi; aber trotz all meiner Eigensinnigkeit ändert Er sich nie. Wenn ich da bin, wo ich bin, dann deshalb, weil Christus Jesus derselbe ist gestern, heute und in Ewigkeit. Ich schaue nicht auf meine eigene Erfahrung, sondern ich glaube an Gott, dessen Sohn zu seiner Rechten sich niemals ändert.“ Ja, Wolken mögen hier auf der Erde um uns her fliegen, aber wir sollten ein fröhliches Gesicht und ein helles Herz haben, immer fähig, uns am Herrn zu freuen.

Ich mag meinen Körper verlassen, aber was macht das? Ich werde Christus auf dem Thron finden, denselben gestern, heute und in Ewigkeit. Wenn ich daran denke, dass Er droben im Himmel ist und ich hier auf der Erde, nun, dann kann es keine Trennung geben. Ich bin *ein* Geist mit Ihm, ein Leben mit Ihm. Ich könnte Ihn aufgeben, aber Er wird mich nicht gehen lassen; weil Er dort ist, muss ich dort sein, denn Er hat mich dem Glauben gehorsam gemacht.

Als Petrus seinen Herrn verleugnete und verfluchte, gab es kein Wanken in der Zuneigung Christi, keine Wolke auf seiner Stirn, als Er sich umwandte und Petrus ansah, und Petrus ging mit einem Herzen, das unter der Macht dieser Zuneigung zerbrach.

Wie kann dieser Gott der Liebe jemals zufriedengestellt werden, wenn wir nicht wie Christus wandeln? Wenn nicht in allem, was wir

tun, derselbe Grundsatz in uns ist, der in dem war, der der Höchste war und zum Niedrigsten wurde und Knechtsgestalt annahm? Lass das Licht dieses Prinzips, das sich in Ihm gezeigt hat, in deine Seele eindringen, um in der Welt zu leuchten. Du magst Geduld brauchen, es mag Druck und Beschwerung des Geistes geben, aber wenn Gott dir die Wonne seines Herzens, Christus im Himmel, gezeigt hat, dann nur, damit du deine Sorgen hier auf der Erde vergisst und sagst: „Ach, da ist Er! Und wenn die Wogen über mir hereinbrechen, kann niemand den Hafen verschließen, wo Er ist!“ Sein Volk vergisst, nach oben zu schauen, und schaut nach unten und um sich her auf alles, was auf es zukommt. Anstatt nach dem zu suchen, der kommt, versinken sie im Sand der Wüste und füllen sich Mund und Augen damit.

Wie gesegnet ist das Wort: „Denn noch eine ganz kleine Zeit [wie *klein* ist diese Zeit!], und, der Kommende wird kommen und nicht ausbleiben“ (Heb 10,37). Es ist schön, wenn man ein Gesicht sieht, das sagt: „Bald wird Er kommen.“ In früheren Zeiten verkaufte jeder, der Häuser und Ländereien besaß, diese voller Freude, weil er den Herr erwartete. Die Frage ist nun, ob der Gedanke an das Kommen Christi stark genug ist, um unsere Herzen in jeder Prüfung aufzuhellen.

Ich fürchte, dass es nur sehr wenige im Volk Gottes gibt, von denen man sagen kann: „Da ist jemand, dessen ganzes Herz von Christus erfüllt ist – ein Mensch, der von dem einen Gedanken beherrscht wird: „Ob ich lebe, ich lebe dem Herrn, und ob ich sterbe, ich sterbe dem Herrn; ob ich wache oder schlafe, ich gehöre dem Herrn.“

Die Krone, von der der Apostel spricht, wird nicht für das Christsein verliehen, sondern für einen treuen Lebenswandel. Der arme Lot wird sie nicht bekommen, auch nicht Demas. Es sollte ein ernster Gedanke im Herzen sein, dass der Herr darauf achtet, wie die Menschen als Zeugen für Ihn gestanden haben und wie ihr Wandel aussah. Alle sollen aufgrund der freien Gnade in der Herrlichkeit sein; aber Christus wacht darüber, ob wir gut laufen, und Er wird Lohn geben, wenn wir treu waren, und eine Krone der Gerechtigkeit, wenn wir seine Erscheinung geliebt haben.

Wenn es keine Schwierigkeiten gäbe, könntest du nicht sagen, dass du weißt, was es heißt, Christus in diesen Schwierigkeiten bei sich zu haben. Du würdest nicht die Zärtlichkeit dieses Hirten auf dem ganzen Weg erfahren, auf dem Er das arme Schaf von dem fernen Feld, wo Er es aufgelesen hat, bis in den Himmel trägt. Oh, wollt ihr nicht versuchen – nicht in der Natur, sondern in der Kraft des göttlichen Lebens – die Liebe dieses Herrn zu erkennen? Und dass, wenn Er seine Hand fest auf dich gelegt hat, es geschieht, um dich zu tragen, damit du auf sein Erscheinen warten kannst. Ich will bis zu dem Zeitpunkt getragen werden, an dem Er kommt, um mich zu sich zu nehmen; ich will, dass seine Stärke in meiner Schwachheit vollendet wird, den ganzen Weg durch die Wüste.

Im Johannesevangelium wird uns die Sohnschaft auf solch gesegnete Weise vor Augen geführt. Ich finde das Herz des Vaters so nahe bei mir: wie ein kürzlich Heimgegangener sagte: „Er hat mir nicht nur das ewige Leben geschenkt, sondern der Vater geht auf alle meine kleinsten Bedürfnisse ein; die geringsten Dinge an mir werden bedacht, die Liebe und Gnade des Vaters umströmen mich.“

Sohnschaft ist *Beziehung*. Der Einziggeborene kam aus der göttlichen Herrlichkeit, und jeder, der Ihn aufnahm, wurde ein Sohn. Wenn ich ein Sohn bin, dann ist Gott mein Vater, dann kann ich sagen: „Abba, Vater“. Dort finde ich meine Ruhe.

Während im Buch der Offenbarung die Versammlung als das Gefäß dargestellt wird, durch das die Herrlichkeit Gottes und des Lammes offenbart wird (Off 21), gibt es doch einen näheren Ort im Haus des Vaters, und unsere Beziehung mit Christus als Söhne wird unser Recht und Titel sein, dort zu sein. Alle Erlösten werden in der Herrlichkeit sein, aber für die Kinder, die der Vater dem Sohn gegeben hat, ist es das Haus des Vaters.

Gott nimmt den ganzen Segen, den Christus gewonnen hat, und teilt ihn mit uns. Es gibt eine Quelle im Herzen Gottes, die für uns als Söhne sprudelt, persönlich, für dich und für mich, um seines Namens willen. Nicht nur der neue und lebendige Weg ist geöffnet, sondern wir sind in Ihm als Söhne geliebt. Nicht nur Licht, das auf uns herabströmt, sondern eine Beziehung zwischen uns und Gott, dem Vater.

Wir können dem Herrn auf seinem ganzen Weg auf der Erde folgen und Ihn anbeten, aber erst nachdem Er in den Himmel aufgefahren ist, können wir unsere Gemeinschaft mit dem Vater und dem Sohn wirklich begreifen. Christus ist im Himmel, und der Vater, der auf den Sohn seiner Liebe schaut und alle Menschen, die Er Ihm gegeben hat, als eins mit diesem Christus sieht, so wartet der Herr ruhig, bis alle, die Ihm gegeben sind, dort dargestellt werden. Ach, sage ich, was ist das für ein Christus! Ich kann begreife dann, wenn ich Ihn dort oben sehe, die ganze Freude des Vaters an denen, die an Ihn glauben, und sehe alle Ströme des himmlischen Segens, die auf

sie herabfließen, weil Er dort ist. Aber nicht nur das lebendige Wasser fließt zu den Kindern Gottes, sondern es gibt noch etwas anderes, nämlich die wunderbare Gemeinschaft des Vaters und dieses Sohnes seiner Liebe mit den Menschen, die Ihn hier auf der Erde aufgenommen haben (vgl. Joh 1,12).

Die Kraft, in dem uns gegebenen ewigen Leben zu wandeln, ist göttlich. Es gibt keinen Kampf, um etwas für Christus aufzugeben, ohne dass jemand eine Kraft der Freude empfindet, wenn er es um seinetwillen *losslässt*, weil er in die Gemeinschaft mit der göttlichen Natur eingetreten ist. Wir erwarten nicht, dass wir in Gottes Gegenwart einen Sack Gold finden, sondern wir suchen das Anziehende und das Reich, und wenn wir inzwischen als der Abschaum aller Dinge angesehen werden, haben wir die Freude der Gemeinschaft mit der göttlichen Natur. Uns ist die Kraft gegeben, alles zu durchbrechen: Wir werden dadurch in eine ganz neue Welt gebracht.

Ich möchte Gläubige mit dieser Standhaftigkeit der Seele sehen, mit dieser Kraft der Freude; nicht wie Timotheus, dem die Tränen wegen des Kummers in der Wüste kamen, sondern wie Paulus, der alles niederlegte, in der Kraft der Freude.

Es ist ein ernster Gedanke, wenn man auf der Erde steht, dass Er, der sich, von der Erde verworfen, zur Rechten Gottes im Himmel gesetzt hat – Er, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt – Er, der der Glanz der Herrlichkeit Gottes und das ausdrückliche Bild seiner Person war; wenn man auch unsere Stellung sieht, die wir mit Ihm in den himmlischen Örtern sitzen, ist es, ich wiederhole, ein ernster Gedanke, dass Er die himmlischen Örter beanspruchen muss, und die Erde, wo Satan die Herrschaft an sich gerissen hat.

Es ist keine Verfolgung, die das Volk Gottes jetzt erlebt, sondern ein glitschiger Tag, an dem es schwierig ist, die Füße zu halten. Der heiße Wind der Verfolgung ist nicht so schlimm wie der klare Frost, der nach einem Regenschauer den Boden glitschig wie Glas macht; und das ist der Charakter des Tages, in dem wir leben. Überall lauern kleine Schlingen Satans, die Füße rutschen aus, und man wird entmutigt – aber warum? Gott sagt: „Hast du nicht das ewige Leben? Habe Ich nicht selbst versprochen, dass es so ist? Wenn du versagst, wird Christus nicht versagen. Wenn du ausrutschst, stehst du wieder auf und gehst weiter, denn du hast ewiges Leben in Ihm.“ Was ist es, das dein Herz erschlaffen lässt, wenn Christus im Himmel dein ist? Lässt du dich hängen, weil du durch das Meer fährst und nicht steuern kannst? Nimm dieses kleine Wort (die Verheißung des ewigen Lebens) in die Hand und lasst es nie wieder los, und wenn andere entmutigt sind und sagen: „Wir können nicht weitergehen, wir sehen keinen Weg, bist du schlapp?“, dann bring dieses Wort und sieh, ob sie sich nicht schämen. Es ist nicht nur so, dass Christus im Himmel unser ist, dass Christus, die eigentliche Freude des Vaters, unsere ist, sondern in Christus findet sich unsere Antwort auf alles.

„Das ewige Leben, das Du mir in deinem Sohn versprochen hast, mein Gott, *das* habe ich; und dieses ewige Leben ändert den Tod und das Grab für mich völlig.“ Das Leben des Körpers ist vergänglich und neigt jeden Tag zum Verderben. Welch eine Gnade ist es von Seiten Christi, die Seele davon zu trennen. Ich aber habe ein ganz neues Leben, ein Leben aus unvergänglichem Samen, das durch nichts verdorben werden kann. Es ist nicht nur wie reines Wasser, das aus einem Felsen sprudelt, sondern Wasser von *solcher Reinheit*

und solchem Glanz, dass man es weder färben noch verderben kann. Aber wir sollten uns fragen: Hat dieses ewige Leben das Leben, das wir führen, geprägt? Sind wir heute zum Beispiel *mit Ihm* durch jede Pflicht gegangen? Ein Gläubiger braucht nichts zu tun, wenn er nicht Christus darin erkennen kann. Wenn du heute ein Leben im Körper geführt hast, seinen Begierden nachgegeben hast, du dir und jenes gewünscht hast, dann hast du nicht wie jemand gelebt, der das ewige Leben besitzt.

Die Erlösung war kein nachträglicher Gedanke Gottes. Das ewige Leben wurde verheißen, bevor die Welt begann (Tit 1,4). Wir befinden uns hier in einem System, in dem sich alles um den gefallenen Menschen als Hauptobjekt dreht, aber das, was mich davon trennt, ist, dass ich im System Christi im Himmel bin; in Ihm bin ich auserwählt, bevor dieses irdische System einen Anfang hatte, „vor Grundlegung der Welt“. Dieser Gedanke gibt dem Geist große Festigkeit in allem, was wir erleben mögen. Wir gehören *Ihm* und werden von Ihm in allem bewahrt, und wir warten auf Ihn, um zu sehen, was Er tun wird. Wenn ich heute Abend meinen Körper verlasse, gehe ich direkt zu Ihm; und wenn Er den Thron verlässt, um zu kommen und sein Volk heimzuholen, wird auch mein Körper dorthin gehen; die Toten werden auferweckt, die Lebenden werden verwandelt, alle werden Ihm gleich sein, alle werden um Ihn her stehen. Er steht im Mittelpunkt, und sie sind mit seiner ganzen Schönheit bekleidet.

Als Gott seinen Sohn in der Welt zeigte, war Er der, von dem Er sagen konnte: „Er ist die Auferstehung und das Leben.“ Er hat den Tod zunichtegemacht und Leben und Unverweslichkeit ans Licht gebracht hat. Es war ein ewiges Leben, das Licht in sich trug. Es durchbrach das Grab und machte den Tod zu einer völlig anderen Sache

als zuvor. Indem Er den Tod durchschritt, zerstörte Christus den Tod. Er trug das Gericht, um den Tod zu vernichten. Gott gab Ihn dazu, und Er gab sich selbst bereitwillig. Für die Natur *ist* der Tod eine furchtbare Sache; dort ist Verderben, und das ist alles, was von denen bleibt, die wir am meisten lieben. Ein Vorhang, der den Weg versperrt, und wir können nicht hindurchsehen; es *ist* eine schreckliche Sache. Aber der Tod Christi hat den Tod völlig vernichtet und seine Macht zerstört, das heißt, für einen Gläubigen. Was ist das in der Tat? Wenn dein Werk getan ist, legst du dein Haupt auf dein Kissen und gehst in die Gegenwart des Herrn, „ausheimisch von dem Leib und einheimisch bei dem Herrn“ (2Kor 5,8).

Es kann sein, dass du durch eine härtere grundsätzliche Prüfung gehen musst als jede andere, die du bisher erlebt hast. Stell dir vor, du wärest im Gefängnis und hättest niemanden, der dich liebt, der dich tröstet und der dich ganz allein lässt. Aber wenn das so ist, dann gibt es das ewige Leben. Ich muss auf der Erde wandeln wie jemand, der es besitzt, und wenn das so ist, muss ich mich dann darum kümmern, wie meine Umstände sein mögen? Kummer und nichts als Kummer mag es eine Zeit lang geben; aber wenn ich das ewige Leben habe, werde ich bald aufstehen und über allem sein.

Werke haben ihren Platz, Früchte haben ihren Platz, aber sie sind am Ende der Zweige zu finden, sie wachsen an einem lebendigen Baum. Kein einziges unserer Werke kann uns helfen, das Leben zu erlangen. Gott sagt niemals zu einem unbekehrten Menschen: „Gib mir irgendetwas“; und es ist ein großer Unterschied, ob man als verlorenes, verdorbenes Geschöpf zu Ihm kommt, oder ob man zu Ihm kommt, um etwas mitzubringen. Es gab kein einziges Werk von mir.

Ich bin ein verdorbener Sünder, der aus Gnade gerettet wird, „nicht aus Werken“.

Von Werken kann keine Rede sein, solange es kein Leben in Christus gibt. Aber wenn der Gläubige sich bekehrt hat, ist er nicht nur „zu guten Werken bestimmt“, sondern zu besonderen Werken. Der Jude sollte Gott von ganzem Herzen lieben und seinen Nächsten wie sich selbst; aber in den Briefen steht etwas viel Höheres: Ich soll nicht nur Gott von ganzem Herzen lieben und meinen Nächsten wie mich selbst, sondern ich soll auch bereit sein, mein Leben für die Brüder hinzugeben (1Joh 3,16). Wenn es Gott in seiner Gnade gefällt, in mir zu wirken, um mich Christus gleichzumachen, soll ich das darstellen, was Christus selbst war, und alle meine Werke sollen aus der Wurzel entspringen, die in Christus gelegt ist. So weit davon entfernt, in die Knechtschaft zu führen, sind die Werke das größte Vorrecht. Bekehrt sich ein Mensch, so wird ihm das Leben Christi gegeben, und es gibt keine einzige Gelegenheit, bei der dieses Leben nicht zum Vorschein kommt, sogar wenn man jemandem einen Becher kalten Wassers gibt. In deinem Haus, in jeder Kleinigkeit, die geschieht, sucht der Herr nach Frucht; alles kann benutzt werden, um das Leben Christi in dir zum Ausdruck zu bringen; und anstatt dass es eine Knechtschaft ist, steigert es unsere Freude an allem hier auf der Erde, weil wir alles in Verbindung mit Christus und mit Gott genießen. Ein Gläubiger ist nicht berechtigt, zu sagen: „Was kann ich tun?“, da er weiß, dass Gott in seiner Größe in jede Einzelheit seines Lebens eingreift. Wenn es darum geht, dass Christus alles für einen Gläubigen ist, kann Christus ihn *nicht davon abhalten*, dies in allen Bereichen seines Lebens hier auf der Erde zu offenba-

ren. Womit wirst du handeln? Was wollt ihr auf den Webstuhl legen, um zu weben, wenn es nicht Christus ist?

Viele mögen Holz, Heu und Stoppeln auf das wahre Fundament bauen und so wie durch Feuer gerettet werden; aber wie anders ist ihre Kraft zu wandeln! Wie schön zeigte sich bei Paulus die Gesinnung im Blick auf seine Gemeinschaft mit dem Leben Christi! Er konnte sagen: „Seid meine Nachahmer, wie ich Christus nachahme“. Seine Verbundenheit mit dem auferstandenen Christus floss in einer Weise in sein Leben ein, dass er allen predigte.

Was gab es in deiner oder meiner Seele, das Christus lieben konnte? Und doch liebte Er uns und wusch uns in seinem eigenen Blut. Hat Er das Werk unvollkommen vollbracht? Hat Er Spuren der Sünde auf uns gelassen oder sind wir weißer als Schnee?

Wie großartig ist der Gedanke, dass Er, als Er in den Himmel kam, als derjenige ging, der Menschen von der Sünde gereinigt hat.

Ich als einzelner Gläubiger kann sagen: „Ich bin *ganz sicher*, dass Er mich geliebt und mich in seinem eigenen Blut von meinen Sünden reingewaschen hat“, aber mehr noch, ich kann sagen: „Ich habe Christus dort oben als eine lebendige Person, die immer zur Stelle ist, wenn ich in Schwierigkeiten gerate.“

Ich kann keine Beziehung zu Gott haben, außer der, dass ich jemand bin, auf den Er das Blut seines Sohnes gesprengt sieht. Und dieser Sohn seiner Liebe sitzt als Mensch zu seiner Rechten, mit jeder Fähigkeit, wie ein Mensch zu empfinden und sich um die Dinge zu kümmern, die uns hier auf der Erde betreffen.

Sein Auge und seine Stimme leiten sein Volk hier auf der Erde, wenn sie nahe genug sind, um es zu ertragen und zu verstehen. Diejenigen, die so sind, kennen seine Art der Führung, so dass sie wis-

sen, was Er will, dass sie tun. Ich sehe Ihn nicht, aber sein Auge ist auf mich gerichtet, und ich höre seine Stimme hinter mir, die sagt: „Dies ist der Weg.“ Nimmst du die Dornen und die Erde, die du vielleicht auf dem Weg aufnimmst, als Grund, mit Ihm zu gehen? Der Glaube sagt: „Da ist ein Mensch im Himmel, und die ganze göttliche Herrlichkeit ist mit Ihm verbunden; ich kann mit Ihm gehen.“

Was würde jemand tun, wenn er, statt auf Christus zu schauen, auf all die Wogen und Eitelkeiten hier auf der Erde, um ihn herum oder in ihm schauen würde? Hier alle Konflikte, dort oben aller Friede. Oh, wie lieblich das ist! Und: „Siehe, Er kommt.“

Zu wissen, dass ich Christus angehöre und mit Ihm in einem Lebensbündel eingeschlossen bin, ist eine Sache; zu sagen, dass ich sein armer, schwacher Diener bin, ist eine andere Sache, und es ist noch eine andere, von Christus als Bote für sein Volk gebraucht zu werden; nicht nur fähig, mit wenig Kraft standzuhalten, sondern auch direkte Botschaften aus seinem Herzen der Liebe an sein Volk zu richten.

Was werden wir in den Himmel mitnehmen? Einen verherrlichten Leib, der für die Gegenwart Christi geeignet ist; aber wir müssen uns auch hier auf der Erde unbefleckt erhalten. Wir müssen durch die Welt gehen wie Menschen, die mit weißen Gewändern bekleidet sind – Gewänder, die keinen Flecken haben dürfen. Jemand, der mit einem befleckten Gewand umhergeht, wird sich nicht darum kümmern, ob es noch mehr befleckt wird; aber jemand, der ein makelloses Gewand anhat, wird sorgfältig gehen und nicht zulassen, dass es den geringsten Flecken oder Makel bekommt, der seine Reinheit verunreinigt.

„Nicht, dass ich die Gabe suche, sondern ich suche die Frucht, die überströmend sei für eure Rechnung. Ich habe aber alles empfangen und habe Überfluss; ich bin erfüllt, da ich von Epaphroditus das von euch Gesandte empfangen habe, einen duftenden Wohlgeruch, ein angenehmes Opfer, Gott wohlgefällig“ (Phil 4,17.18). Der Apostel Paulus wollte, dass jeder Baum im Garten des Herrn viel Frucht bringt, und er konnte sich sogar darüber freuen, dass ein wenig Geld geschickt wurde. Er nennt es „einen duftenden Wohlgeruch, Gott wohlgefällig“. Schlagen wir Epheser 5,2 auf, wo geschrieben steht, dass die Hingabe Christi für uns ein duftender Wohlgeruch für Gott war. Und Er hat uns so sehr mit sich selbst einsgemacht, Er erfüllt alles, was mit seinem Volk zusammenhängt, so sehr, dass sogar ein wenig Geld, das um seinetwillen geschickt wird, ein duftender Wohlgeruch genannt wird. Der Duft der göttlichen Liebe des Herrn Jesus führte ihre Herzen in Liebe zueinander und sagte: „Der Herr hat uns geliebt und sich für uns hingegeben, wie sollen wir unsere Liebe ausdrücken?“ Es ist etwas Schönes, wenn man über ein Kleefeld geht und den süßen Geruch einatmet, den es verströmt, aber hier war „ein duftender Wohlgeruch“, der für Gott geeignet war: nicht nur der Beitrag, sondern die gesegnete Wurzel, aus der er wuchs und hervorkam.

Wir sind zu klein, um die Gedanken Christi wirklich zu verstehen. Ein armer Mensch könnte sagen: „Ach, ich habe nie etwas für Christus getan!“, aber Christus könnte antworten: „Ich habe den Becher kalten Wassers nicht vergessen, den du mir gegeben hast.“ Er war nicht teuer, aber *sein Name* war damit verbunden.

Sogar ein Ausdruck der Liebe zu Christus kommt aus dem Herzen mit einem vollen, duftenden Wohlgeruch, der Gott wohlgefällig und angenehm ist.

Erlebst du, dass du ständig für die Versammlung betest? Hat sie einen ebenso großen Platz in deinen Gebeten wie deine eigenen Prüfungen und Schwierigkeiten? Sagst du: „Ich weiß, dass alles zum Guten wirkt, was meine Schwierigkeiten betrifft, aber wie kann ich nicht für das beten, was für Christus so kostbar und schön ist? Ich kann Ihm keinen zweitrangigen Platz in meinen Gedanken einräumen. Ich werde dafür leben, so wie Paulus es tat.“

Es ist wunderbar, wenn du und ich in der Kraft des ewigen Lebens wandeln, was einen duftenden Wohlgeruch verbreitet. Wenn jemand mit einer Laterne in einen dunklen Raum tritt, sieht er alles in diesem Raum, was er ohne das Licht nicht sehen könnte. Die Gläubigen sind Gefäße, die das Licht der Herrlichkeit Gottes, das in ihnen vom Angesicht Jesu Christi leuchtet, in dunkle Räume tragen.

Wie gesegnet ist es, sagen zu können, dass die Welt dich abgelehnt hat, weil sie Christus abgelehnt hat. Wenn du alles, was von der Welt und vom Fleisch ist, mit Füßen trittst, wird es in jedem Dienst überschwängliche Freude geben. Wenn das Kind Gottes in der Kraft dieses Lebens wandelt, kann es nur einen Gedanken, einen Gegenstand geben, mit dem es sich beschäftigt: „Da ist Christus, und sein ganzes Herz ist auf mich gerichtet; und hier bin ich mit einem Herzen, das sehr klein ist, aber es ist eine sehr große Sache, dieses mein Herz ganz mit Ihm, der mich ewig liebt, zu beschäftigen und zu füllen.“

Gott sagt: „Ich habe dir einen Weg vorgezeichnet, und wenn du ihn nicht gehst, bin ich dir so nahe, dass meine Hand über dir sein wird.“ Als Israel nicht mit Gott wandeln wollte, ließ Er ein Volk gegen sie antreten und zerbrach sie in Stücke.

Hast du nie erfahren, was der arme verlorene Sohn tat, als sein Vater ihn in die Arme schloss? Gottes Barmherzigkeit fließt dir nicht zu, weil du geeignet bist, sie zu empfangen, sondern weil Gott seltsame, wunderbare Wege geht. Wenn seine Barmherzigkeit dich erreicht, kommt sie mit der Offenbarung des Charakters Gottes in der Liebe.

Wir sehen immer, wie das Herz des Menschen in der Natur den Segen durch das Gesetz sucht, aber das Herz Gottes sucht den Segen für den Menschen durch Christus. Wenn ein Mensch, nachdem er den Geist empfangen hat, etwas Eigenes zu dem hinzufügt, was Gottes Absicht für ihn ist, ist das Ganze verdorben; wenn auch nur das *Geringste* hineingebracht wird, ist alles nach Gottes Gedanken verdorben.

Alle waren dem Fluch eines gebrochenen Gesetzes ausgesetzt, bis Christus durch das Gesetz, das alles andere verfluchte, als heilig gekennzeichnet wurde. In Römer 6 sehen wir all das, was Christus uns gegeben hat, im Gegensatz zum Gesetz. Wenn ich irgendetwas tun soll, dann nur dies: den Glauben an den gesegneten Herrn Jesus finden. Wenn der arme Sünder diesen Glauben hat, kann er sagen: „Ich bin gestorben und mit Christus auferweckt worden, und Gott hat Ihn für mich zu seiner Rechten gesetzt. „ Und was kann meinen Frieden stören oder zerstören, wenn Gott gesagt hat: „Ich habe für dich ein Versteck gefunden; du bist mit Christus auferweckt worden, und dein Leben ist mit Ihm in mir verborgen“ (Kol 3,3).

Ein Mensch in Christus steht auf einer anderen Grundlage, auf einem ganz anderen Prinzip als der natürliche Mensch. Er ist vor Gott ohne Schuld. Kannst du deine Sünden sehen, wenn du zu Christus aufschaust? Nein. Was nimmt sie weg? Christus hat sie im Grab gelassen, und Gott hat Ihn zu seiner Rechten erhoben, und dich mit Ihm: Er ist das Haupt, wir sind die Glieder; es gibt ein Leben mit Ihm. Das gibt Einheit: Christus ist die Quelle der Einheit. Gott hat uns zu einem Geist mit Ihm gemacht, und ich soll Christus in allem gleich sein – ein Brief Christi. Aber am meisten liegt mir die Einheit am Herzen liegt, nicht die äußere Einheit des Fleisches, sondern die Einheit des Herzens und des Geistes, die Einheit derer, die eins sind in Christus. Sollte sich mein Herz nicht mit jedem Gläubigen verbunden fühlen, weil ich mit ihm eins bin in unserem auferstandenen Herrn? Wenn ich sehe, dass Gott Ihn auferweckt und zu meinem Haupt gemacht hat, sollte ich dann nicht auch die Einheit der Glieder erkennen? Durch den einen Geist mit dem Sohn vereint, steht nichts zwischen Ihm und uns.

Man kann das ewige Leben nicht haben, ohne die Verantwortung, danach zu leben. Wenn ich es in Christus und in Gott habe, muss ich danach handeln, es muss in meiner Praxis sichtbar werden. Oh, ich möchte mit Nachdruck darauf betonen, dass der Lebenswandel aller, die dieses ewige Leben haben, dessen würdig ist: Jeder soll in seinem Leben sagen: „Ich bin ein lebendiges Glied Christi, und ich will so leben, wie jemand, der das ewige Leben hat.“ Denke an die Wirkung! Dein Lebenswandel wäre wie der Lebenswandel Christi, du würdest in seinen Fußstapfen wandeln und alles in das Licht dieses ewigen Lebens bringen, um zu sehen, wie es dort aussehen wird. Das ist völlige Freiheit. Ich bin so frei, wie das ewige Leben frei ist. Doch wenn

ich dieses Leben in Christus habe, bin ich ein Diener Christi und muss nach dem Willen dessen wandeln, der es mir gegeben hat.

Es veredelt einen Christen außerordentlich, wenn er weiß und empfindet, dass er ein Kanal ist, durch den das Leben Christi fließen soll.

Hier auf der Erde ist alles vergänglich und verblasst, aber droben kenne ich einen lebendigen und unveränderlichen Christus.

Paulus konnte sagen: „Ich weiß nicht nur, dass ich ewiges Leben in Christus habe, sondern ich kenne Christus selbst als eine lebendige Person vor mir.“ Kennst du diesen lebendigen Christus als einen Menschen im Himmel mit allen Zuneigungen seines Herzens? Ich weiß, an wen ich geglaubt habe; ich weiß, dass Er mich bewahren kann. Ich könnte mich selbst nicht einen Tag lang bewahren. Aber es gibt doch diesen Christus. Würde Er mich verlassen, würde ich zugrundegehen oder fürchten, eines Tages als Heuchler dazustehen. Aber Er *wird* mich bewahren. Er ist mein Treuhänder – ein Treuhänder, der sich nicht verändern kann.

Wenn Christus mich von der Welt und von Satan retten würde, aber nicht von mir selbst, was sollte ich dann tun? Ich habe meinen eigenen Willen. Christus muss uns vor uns selbst retten, und deshalb fallen wir oft hin. Petrus hatte eine gute Meinung von sich selbst, und der Herr ließ ihn allein. David musste in die Tiefen des Bösen hinabsteigen, damit er lernte, wie unähnlich er Davids Herrn war. Wer Christus kennt, wird wissen, dass Christus bereit ist, jemanden vor sich selbst zu retten; Er wird sagen können: „Ach, da droben ist jemand, der, wenn Er mein Herz in Stücke zerbrechen muss, um mich selbst zu zerbrechen, mich dennoch bis zu diesem Tag bewahren wird.“

Dein Körper mag zugrundegehen und alles um dich herum zerbrechen; aber das macht nichts, du kannst sagen: „Das ewige Leben ist mein.“ Sage es dir immer wieder und wandle in der Kraft dieses Satzes.

Es gab bestimmte Gründe, warum Petrus und Johannes mit Christus auf der Erde wandelten – Gott, der sich im Fleisch offenbarte: Sie hatten das gesegnete Vorrecht dazu, aber jedes Gefäß ist für einen bestimmten Zweck gemacht, und Er, der sie gemacht hat, konnte das eine benutzen, wo Er ein anderes nicht benutzen konnte; das lebendige Wasser füllte beide, bereit, benutzt zu werden, weil Er das Gefäß für diesen *bestimmten* Zweck *gemacht* hatte. In Petrus, Johannes und Paulus haben wir Gefäße, durch die Gott die Wahrheit gegeben hat.

Es ist schön, mit Gläubigen in der Wahrheit Gemeinschaft zu haben; aber schließlich muss das Herz mit Gott leben.

Das Großartige ist, dass es mit Christus beginnt und endet – derselbe Christus, der zuerst Leben gibt, erneuert einen Menschen bis zum Ende.

Ein Grund, warum Christen so schwach sind, liegt darin, dass sie sich nicht genug mit Christus beschäftigen: Wenn wir stark sein wollen, müssen wir mit Christus ausgefüllt sein – wir müssen keinen Dienst ausführen, ohne uns daran zu erinnern, dass wir einen lebendigen Christus haben, der alle Macht und alle Fähigkeit hat, jedes Empfinden unseres Verstandes und jede Bewegung unseres Herzens zu verstehen, während wir weitergehen.

Du magst den Weg des Kummers gehen, aber du kannst nicht sagen, dass du „der Mann der Schmerzen“ bist. Du magst in Tiefen

sein, in denen du nicht liegen kannst – „ausgeschüttet wie Wasser“ –, aber Er, der Mann der Schmerzen, hat ein Herz, dir in allem zu begegnen! Er hat jeden Kummer ertragen – *seine* Erfahrung macht alle unsere armselig. Wenn wir die Erfahrung Abrahams und anderer betrachten, finden wir, dass seine unendlich viel größer war. *Sein* Kummer war ohne Sünde. Die Sünde verfälscht ihn in gewissem Maß in uns. In der Prüfung bin ich ein Sünder, und ich werde sicher in dem einen oder anderen Punkt dem Fleisch nachgeben; aber es gab nicht das kleinste Teilchen Schlacke, das die Vollkommenheit dieses Mannes der Schmerzen trübte; nicht ein Teilchen des Fleisches oder des fleischlichen Übels kam in Ihm zum Vorschein, wie es in uns der Fall ist.

Wir konnten nicht genau wissen, was das Fleisch und die Welt waren, außer im Gegensatz zu Christus; Er ist der Prüfstein für alles, und Er erfüllte diese Szene, als Er durch sie hindurchging, mit der wunderbaren Offenbarung des Charakters Gottes. Wenn ich nicht zu Ihm gehen könnte, wenn ich merke, dass die Sünde in mir wirkt, welche Zuflucht sollte ich dann haben? Ach, gesegneter Herr, kann ich nicht auf Dich zählen, dass Du zu mir kommst, wenn ich Heuchelei oder etwas anderes finde? Inmitten all der seltsamen Dinge, die in meinem Herzen auftauchen, muss meine Seele dort sein, wo ich (mit dem Empfinden, dass alles gegen mich ist, was mit dem Fleisch, dem Teufel und der Welt zusammenhängt) noch sagen kann, dass *Gott für mich ist*, und wenn Er für mich ist, wer gegen mich!

Die Menschen haben oft eine viel klarere Vorstellung von dem Werk Christi als von dem, was es heißt, mit Christus zu wandeln, als einer lebendigen Person, die sich immer mit ihnen beschäftigt; und solange sie das nicht begreifen, werden sie nicht mit Ihm wandeln. Wir können nicht mit Christus in jener Lebendigkeit der Freude und

Kraft des Heiligen Geistes wandeln, die die ersten Christen hatten, wenn wir Christus nicht als lebendige Person kennen, die ihre Augen auf uns gerichtet hat.

Wir lieben Christus, weil Er uns zuerst geliebt hat. Wir finden diese Liebe in Johannes 14 ausgedrückt: Er nahm uns an der Hand Gottes auf und liebte uns aus diesem Grund: „Die Menschen, die du mir gegeben hast." „Dein waren sie, und mir hast du gegeben" (Joh 17,6). Er bringt seine Liebe zu uns als eine göttliche Sache in sich selbst zum Ausdruck, völlig unabhängig davon, was wir sind. Er hätte zu Petrus sagen können: „Du glaubst an deine eigene Liebe zu Mir, doch bevor der Hahn kräht, wirst du Mich dreimal verleugnen"; dennoch konnte Er zu ihm wie zu allen anderen sagen: „Euer Herz werde nicht bestürzt" (Joh 14,1). „Und wenn ich hingehe … [und 1800 Jahre werden vergehen], so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, damit, wo ich bin, auch ihr seiet" (Joh 14,3). Sieh, als Er dreimal zu Petrus sagte: „Liebst du mich?", wie Er Petrus davon abbringt, sich auf seiner eigenen Liebe auszuruhen, um mit unbedingtem Vertrauen in der Liebe dessen zu ruhen, der alle Dinge kennt.

Alles ist unser in Ihm. Wie sollte Gott, der Ihn uns gegeben hat, uns nicht mit Ihm alles schenken? Was wird Er uns vorenthalten?

Die Liebe Gottes ist eine Liebe, die uns in die Gegenwart Gottes selbst bringt; eine Liebe, die das Leben seines Sohnes denen mitteilt, die tot sind in Übertretungen und Sünden; und sie besitzen ein Leben, das im Sohn ist, damit es niemals verdorben werden kann. Ist es wahr, dass du dich an Gott wendest und sagen kannst, dass *dies* die Art von Leben ist, die du selbst besitzt? Verborgenes Leben mit Christus in Gott! Wenn Christus selbst, dort oben, mein Leben ist, verbindet mich das mit dem, in dem das ganze Bündel des Le-

bens ist. Wenn das Haupt nicht zu dem schwächsten Glied, das hier auf der Erde durch die Schwierigkeiten und Sorgen der Wüste geht, sagen könnte: „Ich brauche dich nicht“, warum ist das so? Weil wir in ein Lebensbündel eingebunden sind und dieses Leben vom Vater vermittelt wird und so in uns ist, dass Christus nicht sagen kann, Er brauche uns nicht. Hast du jemals in das Angesicht des Herrn Jesus Christus geblickt, mit dem Bewusstsein, *ein Leben* mit Ihm zu haben? Wenn ja, dann kannst du keine einzige Frage über deine Stellung vor Gott aussprechen. Wenn du das ewige Leben hast, das in dem eingeborenen Sohn ist, kannst du nicht aufschauen, ohne zu sehen, dass du dich vor Gott an einem völlig neuen Platz befindest.

Wenn der Mensch sich in Eden umsah, hätte er sagen können: „Was für ein großer Geber ist Gott! Aber was können wir als die sagen, denen dieses Leben geschenkt worden ist? Wahrlich, wir haben Gemeinschaft mit dem Vater und mit dem Sohn!

Wenn du dieses Leben besitzt, hast du herausgefunden und wirst es herausfinden, bis du zu Ihm gehst oder bis Er kommt, um dich in einem verherrlichten Leib zu sich zu nehmen, was für ein Gegensatz du zu Ihm bist; aber es ist nicht eine Frage dessen, was du bist, sondern des Teiles, das dir vom Vater zugeflossen ist.

Wenn ich mit mir selbst anfange, gibt es nichts als Verderben. Ist aus dem Verderben etwas herauszuholen? Fühlt man dort irgendeine Sehnsucht nach Gott? Unmöglich, dass es so etwas geben kann! Ich beginne mit Gott, nicht mit mir selbst. Wenn Gott meine Sünde benutzt, um die Tugenden des Blutes seines Sohnes zu zeigen, soll ich mich dann mit *Ihm* beschäftigen oder sagen: „Meine Magerkeit, meine Magerkeit!“ Deine Magerkeit! Wie kommst du dazu, dich mit irgendetwas in dir selbst zu beschäftigen? Wenn du ein leeres Gefäß

mitbringst, kannst du es bis zum Überlaufen füllen, wenn du es in eine Zisterne mit Wasser stellst, auch wenn das Gefäß einen Riss oder einen Makel hat.

Der angemessene Ausdruck einer erlösten Seele ist die Danksagung, dass eine solche Offenbarung des göttlichen Willens zum Vorschein gekommen ist – die tiefsten, höchsten, hellsten, vollsten, gesegnetsten Ratschlüsse Gottes haben ihren Ausdruck in dem, der sagte: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“ (Heb 10,9).

Wer war das Kind, das dort in der Krippe lag? Was könnte es bedeuten, dass die Engel sagen: „Ehre sei Gott in der Höhe“? Gott konnte auf dieses Kind herabblicken und dort den vollkommenen Ausdruck seiner Herrlichkeit sehen. Die ganze Herrlichkeit Gottes kam in Verbindung mit der Person dessen zum Vorschein, der sagte: Niemand kennt den Vater als nur der Sohn, und wer den Sohn gesehen hat, der hat den Vater gesehen.

Nach all der Selbstverleugnung Christi für mich, soll es keine von mir für Ihn geben? Wenn Er sagt: „Ich habe euch mit meinem eigenen Blut erkauft, ich habe mich selbst mit all eurer Schuld beladen“, soll ich dann nie sagen: „Alles, was nicht zur Ehre Christi dient, werde ich aufgeben?“

Wie schön ist es, mit Gott in der Beziehung zu stehen, die wir in dem Wort finden, in dem bestimmte Personen mit Ihm standen!

Wenn man mit Christus im Himmel verkehrt, erhält man die vollkommene Antwort auf jede Frage: Christus im Himmel ist die Antwort Gottes auf alles.

„Gesegnet … mit jeder geistlichen Segnung … in Christus“. Was sind diese geistlichen Segnungen? Nicht die goldene Stadt, sondern

wir stellen fest, dass wir Christus so nahe gebracht werden, dass wir alles, was wir brauchen, in Ihm bekommen. Das heißt, Gott kann uns mit der gleichen Freude betrachten wie Christus, weil wir in Ihm verborgen sind. Er kann den Fluss seiner Zuneigung und seiner Freude an Christus nicht aufhalten, und so fließt alles auf uns über. Wir stehen vor Gott in der Vollkommenheit des Werkes Christi, das alles beseitigt hat, was Er gegen uns hatte. Christus hat sich selbst mit allem beladen, und Gottes ganzes Entzücken gilt dem Werk dieses Sohnes seiner Liebe. Die ganze Vollkommenheit dessen, was *Er ist* und was *Er hat*, gibt Er uns; wir sind mit *jeder* geistlichen Segnungen in Ihm gesegnet; dazu gehört, dass wir neues Leben bekommen haben, auferweckt sind und in himmlischen Örtern in Ihm sitzen. Alle Segnungen, die mit dem Platz verbunden sind, an dem Er sitzt, sind unsere. Bist du dir bewusst, dass du vor Gott als einer der Gestorbenen, Begrabenen und Auferstandenen mit Christus stehst? Den Menschen fällt es so schwer zu glauben, dass Gott sie ohne Flecken und Runzeln *in Christus* sieht.

Wenn du und ich ein wenig mehr über die Wege Christi wüssten, sollten wir viel mehr Gemeinschaft haben, wenn wir zusammenkommen; wir sollten mehr über die Dinge sprechen, die wir in Christus als unser Teil besitzen.

Ich komme nie in die Nähe Christi als Einzelperson, ohne das Bewusstsein, dass der Heilige Geist in mir ist, und so komme ich auch nie in die Nähe Christi ohne das Bewusstsein, dass ich die Macht habe, zu tun, was Er will. Er hat die Macht, und ich muss nur *mit Ihm* vorwärtsgehen, und ich werde niemals versagen.

Wenn ich sagen würde: „Alles ist ein Trümmerhaufen, und alles, was ich tun kann, ist, mich wie Lot in Sodom niederzulassen“, würde ich Christus nicht finden, der *dort* seine Herrlichkeit entfaltet. Wenn ich aber sage: „Dieser Zustand reicht nicht aus, ich muss heilig sein, ich muss mich von allem trennen, was nicht mit Christus übereinstimmt, dann könnte Er sagen, dass das wie Er selbst ist, und dass, wenn ich den Heiligen nicht verleugne, Er mich nicht verleugnen wird.

Welch ein unaussprechlicher Trost ist es, dass mit dem Einzelnen die Herrlichkeit Christi verbunden ist! Er könnte die Tür schließen und dich beiseiteschieben – würdest du es nicht lieblich finden, wenn du sagen könntest: „*Christus* hat die Tür geschlossen“? Was ist besser, die Tür, die Christus geschlossen hat, oder die, die der Mensch geöffnet hat? Er kann die Tür auf hundert Arten verschließen: Ich muss mich nicht wie ein böses Kind wehren, weil Er sie geschlossen hat. Er kann nicht mit einer Seele in vollem Segen handeln, bis sie sagen kann: „Dein Wille geschehe.“ Wenn ich mich still hinsetze, weil Er will, dass ich mich hinsetze, dann kann Er sagen: „Steh auf und geh hinaus; ob du dich hinsetzt oder hinausgehst, du handelst als Ausdruck meines Willens.“

Für mich ist es realer, Christus als Mensch im Himmel zu wissen, als Ihn zu sehen, wie seine Jünger hier auf der Erde waren. Gott hat die *Wirklichkeit* seines Daseins in mein Herz gelassen, und das Licht dieser Wirklichkeit scheint in Strahlen, die direkt vom Himmel zu mir herabkommen. Ich nenne dies den Glauben an die lebendige Übung; aber ich kann Glauben haben und doch nicht in der Wirklichkeit eines lebendigen Christus im Himmel verweilen. Mein Herz

mag nicht dort droben sein, mit all seinen Empfindungen, die zu Ihm aufsteigen.

Die Errettung hat sowohl eine göttliche als auch eine menschliche Seite. Nichts, was Gott geschaffen hat, konnte Ihn befriedigen, außer Christus als Mensch auf seinem Thron sitzen zu haben. Ach, seine Wege sind nicht wie unsere Wege. Gottes Herrlichkeit in der Erlösung bestand darin, zu zeigen, wie tief Er den Sohn seiner Liebe hinabsinken lassen konnte – indem Er ihn bis zum Tod am Kreuz hinabsteigen ließ – sein Herz im Weh zerbrach – und Ihn dann als das geschlachtete Lamm in den Mittelpunkt eines neuen Systems zu stellen. Entsprach das den Vorstellungen des Menschen von Herrlichkeit? Aber Gott wollte seinen eigenen Weg gehen, und seine ganze Herrlichkeit leuchtete in der Erlösung auf. Seine Herrlichkeit besteht darin, dass der Himmel mit armen Sündern gefüllt ist, mit Brandscheiten, die aus dem Feuer gerissen wurden. Und sein Christus sitzt geduldig da und wartet seit 1800 Jahren darauf, dass der Himmel so gefüllt wird.

Kannst du sagen: „Ach, dieser Herr Christus hat mich von meinen Sünden gewaschen, ja, gewaschen auf einer Art und Weise, von der niemand außer Ihm auch nur die geringste Ahnung haben konnte; und Er wartet jetzt, aber bald wird Er sich erheben – und darf jemand wie ich hinaufsteigen und angenommen werden? Ja, und warum? Weil der ganze Ort erfüllt ist vom Wohlgeruch des Werkes, das der vollbracht hat, in dem ich angenommen bin.“

Jahrelang habe ich mich bemüht, Gott zu finden, aber wie ein Stier im Netz habe ich gekämpft und versucht, zuerst etwas für mich selbst zu tun, ohne zu wissen, dass Gott etwas für mich getan hat; bis ich in den Himmel schaute (so wie ein irdenes Gefäß zum Licht

hinaufschaut) und dort sah ich genau das, was einem armen Sünder entspricht – einen Gott der Gnade in Christus; an einem Ort, an dem es kein einziges Element des Ortes gibt, an dem ich mich jetzt befinde. Und ich werde in das Licht gebracht, das dort leuchtet, das Licht, das alles hier leicht zu lesen und zu erfassen macht.

Wenn du mich bittest, die Sünde zu beschreiben, gibt es dafür kein anderes Maß als das Kreuz. Nur dort kann man sich eine Vorstellung davon machen, was der Abscheu Gottes gegenüber der Sünde ist. Wenn du im Glauben zu dem Gekreuzigten aufschaust, wird das Kreuz dein Maßstab sein, an dem du alles in dir messen kannst.

Es gibt keine Anklage gegen mich, denn Christus hat sie alle erfüllt und mich für immer vollkommen gemacht. Das Blut, das für die Sünder vergossen wurde, tritt immer vor Gott, und ich kann dort nicht nur vollkommen frei von Schuld sein, sondern Gott freut sich, mir alles zu geben, was Christus hat und ist.

Wenn Gott Samen in ein Herz gelegt hat, das von Natur aus verdorben ist, erwartet Er, dass aus diesem Samen etwas für Ihn selbst emporsprosst. Sein Auge blickt auf die Christen herab, und ach – muss Er nicht sagen, dass sie nicht so sind, wie sie am Pfingsttag waren? Sagt jemand: Die Umstände sind nicht mehr so, wie sie damals waren? Ach, Er wird euch nicht an den Umständen messen, sondern an sich selbst. Er kommt nach Laodizea als der wahre und treue Zeuge. Das ist der Charakter, in dem Er alles prüft und untersucht. Sind diese Augen auf mich gerichtet? Und zwar mit forschender Kraft, gerichtet mit unerschütterlicher Absicht, auf mich, die Augen dessen, der die Verantwortung hat, mich zu bewahren, weil ich ein Teil der Braut hier auf der Erde bin? Gott sei Dank sind sie das!

Kannst du sagen, dass derjenige, der nie einen anderen Gedanken als den Willen des Vaters hatte und der keinen anderen Segen als diesen Willen kennt, mit dir beschäftigt ist, und dass Er all deinen Segen in Übereinstimmung mit diesem Willen regelt?

Entspricht es dir, an dem Ort zu sein, wo das Licht auf dich herabstrahlt, um deine Wege und deinen Gang als Individuum zu erkennen? Wenn alles am Richterstuhl Christi aufgedeckt werden wird, was hältst du dann davon, dass das Auge Christi jetzt auf dich gerichtet ist und im Licht alles in dir liest, was praktisch mit Ihm unvereinbar ist? Er muss in völliger Übereinstimmung mit sich selbst handeln; wenn Er etwas findet, das dem Tod erlaubt, in mir zu wirken, muss Er sagen: „Ich habe dich nicht dazu aufgenommen, sondern damit das *Leben* in dir wirkt. Ich vergesse nicht, dass du mein bist, und Ich beobachte dich als jemandem, der dazu vorherbestimmt ist, meinem Bild gleichförmig zu sein.“ Wenn du sagen musst: „Es gibt niemanden, der mich so sehr liebt, dass er an mir etwas auszusetzen hat, nicht genug, um mich mit Christus zu verbinden, um in mir alles herauszufinden, was Christus widerspricht, und es mir zu sagen, dann gibt es jemandem, der es tut: Christus selbst!

Bis zum letzten Augenblick sagt Er: „Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an“, bis zum letzten Augenblick: „wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem wird ich hineingehen und das Abendbrot mit ihm essen, und er mit mir“ (Off 3,20). Kannst du sagen, dass Er, der Genosse des HERRN, sich mit dir beschäftigt hat und dich auffordert, seine Stimme zu hören? Ach, es ist doch wunderbar, dass Er sich so lange Zeit gelassen hat. Welch ein Zeichen für seine Gnade! Das Bekenntnis *als Ganzes* wird beiseitegelegt, und Er ruft einzelne Gläubige auf, und sagt zu jedem einzelnen: „Wenn je-

mand meine Stimme hört und die Tür öffnet“, bringt dich in Gemeinschaft mit sich selbst, stellt dich auf eine Ebene der Gegenseitigkeit – das ist sein Herz. Das Gericht kommt über die Masse, aber Er sagt: „Komm *du* heraus und iss mit mir das Abendbrot.“ Das *Herz*, das das Evangelium verinnerlicht hat, kennt die Kraft dieses Ausdrucks: „Ich will mit ihm essen“, weiß, was Gemeinschaft mit Ihm bedeutet.

Sind wir hier auf der Erde in der Wüste und arbeiten uns durch Sand und Lehm? Und nie war die Mühsal für die, die nicht von dieser Welt sind, schwerer als in unseren Tagen; aber Christus sagt: „Wiegt alles, was Ich dem geben werde, der überwindet.“ Vergleicht es mit all eurer Mühsal und eurem Leiden hier auf der Erde, und was sind eure Schwierigkeiten? Wird es euch am Ende seltsam vorkommen, dass ihr sie überwunden habt? Nein! Obwohl der Horizont der Schwierigkeiten, wie der Horizont beim Aufstieg auf einen Berg, immer höher zu werden scheint, je weiter man kommt, setzt Christus ihnen allen entgegen: „Wer überwindet, dem werde ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden und mich mit meinem Vater gesetzt habe auf seinen Thron“ (Off 3,21).

Es ist erstaunlich, auf das Kreuz zurückzublicken und vor Gott sagen zu können: „Gepriesener Sohn Gottes und Sohn des Menschen, Du hast den ganzen Zorn Gottes für mich getragen, und jetzt bist Du für mich zur Rechten Gottes.“ Erstaunlich, dass ich zu Dir hinaufschauen und Dich in der Herrlichkeit als den erkennen kann, der meine Sünde getragen hat! Dein Auge blickt auf mich herab und sagt: Da ist jemand, mit dem ich in der Kraft des Lichtes, das von mir in sein Herz hinabstrahlt, Gemeinschaft haben kann.“ Stellt euch vor, dass der Herr Christus auf einen von euch herabschaut und

sagt: „Wo ist der arme Sünder, den ich vor dem Zorn gerettet habe? Ich muss ihn hier oben haben, er muss kommen und sich mit Mir auf meinen Thron setzen.“ Ach, gepriesener Herr, was für eine Art von Liebe ist deine? Wie könnte eine solche Liebe fließen, nur weil ich sie verdient habe? Niemals! Es würde jeden Geist schockieren, wenn ein armer Sünder sagen würde: „*Ich habe ein Recht darauf,* in der Herrlichkeit zu glänzen.“

Wenn ich Leben bekommen habe und mit Christus auferweckt und zu Gott gebracht worden bin und Ihn als den lebendigen und wahren Gott erkannt habe, schulde ich dann dem Gott, der das getan hat, nichts? Möchte ich, dass bewiesen wird, dass Gott keine offene Hand hat, um etwas von mir zu empfangen? Wäre ich nicht unsagbar traurig, wenn mein Herz, das solchen Segen empfangen hat, keinen Gott fände, dem es seinen *kleinen Dienst* erweisen könnte? Ist es nicht unaussprechlich gesegnet, dass Er uns dorthin gebracht hat, wo wir sind, und dass Er uns dort die Frucht unserer Lippen für das, was Er getan hat, darbringen lässt? Aus der ständigen Vergegenwärtigung dessen, was Er getan hat, fließt das Lob; und oh, wie bringt es die überragende Herrlichkeit Gottes in seiner Größe zum Vorschein, die sogar die kleinsten Dinge zur Kenntnis nehmen kann. Welch ein kleiner Atemzug, ausgehaucht in ein paar Worten des Lobes, und doch ein wohlangenehmes Opfer! Man kann verstehen, dass das Opfer *Christi* wohlangenehm ist – dieses eine Opfer, durch das wir für immer vollkommen gemacht sind (Heb 10,14). Aber wendet sich derselbe Geist, nachdem Er uns das gesagt hat, an dich und an mich und sagt: „Ich erwarte von dir, dass du ein Opfer darbringst?“ Was! Kann Gott einen kleinen Atemzug als Opfer annehmen, der für mich den Gedanken an das verkörpert, was Er getan

hat? Ja! Und ich soll es Ihm ständig als Frucht der Lippen darbringen, die seinem Namen danken.

Da liegt eine arme Person auf dem Krankenbett und lispelt Loblieder, und Gott hat ein Ohr, um dieses Lobopfer zu hören und anzunehmen. Ich war bei einer Sterbenden, die voller Ungewissheit war, was ihr Ende sein würde; ich sagte: „Wäre es nicht besser, die wenige Zeit, die uns noch bleibt, zu seiner Ehre zu nutzen?“ „Was!“, antwortete sie, „ich, hier keuchend, kann ich etwas zu seiner Ehre tun?“ „Ja, wenn du alles, was du erleidest, aus seiner Hand nimmst und zu allem sagst: So ist es, Vater, denn so scheint es gut in deinen Augen, wird Er mit seinem Sohn einerseits alles über dein Ende regeln und andererseits dein Lobopfer hören.“ Alle Liebe auf der einen Seite und alle Herrlichkeit auf der anderen.

Das große Geheimnis, um auf die Sonnenseite des Kummers zu gelangen, besteht darin, auf seine göttliche Seite zu gelangen. Wer kann schon von sich behaupten, dass er in der Lage ist, in *allen* Dingen zu danken? Es ist sehr glücklich, wenn man es kann, denn dann steht man nicht auf der Seite der Welt, sondern sieht Gott in allem; und das ist die göttliche Seite, wo jemand vollkommene Ruhe in Gott findet und *alles* von Ihm geordnet sieht.

Es ist das, was in uns ist, was das bildet, was aus uns hervorkommt. Wenn du nicht weißt, dass du gerettet bist, wirst du Gott bitten, die Leere in dir zu füllen, weil du nicht weißt, wie die Dinge zwischen dir und Gott stehen; doch wenn du weißt, dass du gerettet bist, wirst in Lob ausbrechen. Bei Johannes auf Patmos hieß es nicht: „O, dass Er mich lieben möge!“, sondern als er Christus sah, war der erste Gedanke seines erweckten Herzens: „Ach, das ist der, der mich liebt!“, und er will sofort etwas von der großen Freude zum Ausdruck brin-

gen. „Zu *Ihm*“. Zu *wem*? Ach, als jemandem, den wir kennen, der uns mit seinem Blut von unseren Sünden gewaschen hat. Das muss der *erste* Punkt sein, an den wir denken. Wenn das Herz nicht in Frieden ruht, weil es die persönliche Liebe des Herrn Jesus nicht kennt, der uns von unseren Sünden reingewaschen hat, wird jeder Tag etwas bringen, das uns aufschreckt und uns daran hindert, etwas für Ihn zu tun.

Wenn ich weiß, dass Christus mich in die Nähe Gottes gebracht hat, dann kann ich keinen Schritt mehr tun, ohne ein geistliches Verlangen zu verspüren, Gott zu loben und anzubeten.

Ach, soll ich nicht sagen, wenn ich den Würdigen an der allerhöchsten Stelle im Himmel sehe: „Er ist der einzig Würdige?“ Und wenn ich hier auf der Erde für Ihn leide, wird dann nicht mein Herz zum Lob ausschlagen?

Niemand außer dem geschlachteten Lamm wird im Himmel als würdig anerkannt, Macht, Reichtum, Weisheit, Stärke, Ehre, Ruhm und Segen zu empfangen, an dem Ort, wo Gott ist, wird alles vor dem Lamm niedergelegt.

Wenn wir jetzt auf Ihn blicken, mit all der Herrlichkeit dieses Ortes, die Ihm gegeben ist, der alles haben soll, und sagen: „Aber werden nicht das Elend und die Sünde des Menschen ihn von diesem Ort ausschließen?“ Die Antwort ist, dass wir außer unserer Sünde und unserem Elend nichts zu Ihm zu bringen haben, aber die Liebe, die all dem begegnet ist, hat uns ein Anrecht darauf gegeben, dort zu sein. Und gerade wegen dieses Elends und dieser Liebe können wir sagen: Es gibt ein Haus der Barmherzigkeit, wo Karmesin und Scharlach weiß gewaschen werden können, und derjenige, der das ganze erlöste Volk vor Gott im Himmel anführt, ist der Einzige, der gepriesen werden kann. Wer soll gepriesen werden als der, der für

tiefe karmesinrote Flecken weiße Gewänder gibt? Nur Er ist würdig; nicht nur, dass Er dich wäscht und dorthin bringt, sondern auch der Gedanke der *Belohnung* ist in seinem Herzen für dich! Er wird nicht das Geringste vergessen, das mit Blick auf Ihn getan wurde – jeden Becher kalten Wassers, der bemerkt wurde. „Herr, wann sahen wir dich hungrig …, oder durstig?“ (Mt 25,37). Ach, es ist seine eigene Art, „ihr habt es mir getan“. Wenn wir Ihn hören, wie Er sein Volk lobt, wird das tiefe Empfinden unseres Herzens sein: „Ach, es ist wie Er selbst, und Er allein verdient das ganze Lob!“

Kannst du deinen Platz vor Gott einnehmen mit dem Gedanken, dass all sein Licht auf dich herabkommt, um nichts als Lumpen und Fetzen zu zeigen, nichts in dir, was dich für seine Gegenwart geeignet macht, sondern dass dasselbe Licht dir zeigt, was Er für dich da ist und dass Er dir seinen Christus als deine Eignung gegeben hat?

Wenn du einen gefestigten Frieden mit Gott hast, wirst du in Ihm die Überzeugung haben, dass das Einzige, wofür es sich zu leben lohnt, ist, Christus zu gefallen. Wenn du diesen Frieden nicht hast, wirst du selbst daran arbeiten, ihn zu erlangen: „*Mein* Haus ist nicht so bei Gott, *ich* bin nicht dies oder das“ (vgl. 2Sam 23,5).

Es war Gottes Gedanke, dich im Leben mit Christus zu verbinden, und du darfst dich nicht einen Augenblick lang getrennt von diesem Christus betrachten. Gott verbindet dich auf ewig mit Ihm. Du bist für die Ewigkeit in demselben „Lebensbündel“ mit Ihm verbunden. Ach, wenn du das ewige Leben in Christus hast, kannst du das als Gürtel nehmen, um deine Lenden zu umgürten. Der Körper mag vergehen, alles um dich herum zerfallen; nun, das macht nichts (magst du sagen), das ewige Leben ist mein. Sage es dir immer wieder und wandle in der Kraft dieses Satzes.

Kannst du sagen, ich kenne Ihn, der Leben ist – Licht, so dass ich Licht über mich selbst und über Gott bekommen habe. Über mich selbst als ein verdorbenes Geschöpf, über Gott, der mir in Christus Ruhe gegeben hat; ich kann in seiner Gegenwart und in der Gegenwart des Herrn Jesus im Licht sein, in dem Bewusstsein, dass es für mich keine Verdammnis gibt. Wenn ich sehe, dass ich im Licht bin, bin ich nicht wie ein Blinder, der nach einer Mauer tastet. Alle Dinge stehen im klaren Licht des Lebens, das von Christus ausgeht, mit all dem Glanz und der Transparenz, die Er, der den ganzen Geist Gottes ausdrückt, ihm geben kann. Wo sehe ich das Licht des ewigen Lebens? Im Angesicht des Herrn Jesus Christus. Ich sehe es in der Person dessen, der als das Licht der Welt beschrieben wird.

Was war der Charakter Christi in der Welt? Er war „voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). So voll, so überfließend wie eine Quelle, dass Er jedes leere Gefäß füllte, das man Ihm brachte – das Wasser floss zu allen über, in allen Umständen. Ein Mensch hätte zum Himmel aufschauen und sagen können: „Dort oben ist der Mann, auf den ich gespuckt habe“, und Er sagt: „Wenn ihr mich anruft, werdet ihr gerettet werden.“ Ein armer, mickriger Wurm, der *Gott* so behandelt hat, und Er sagt: „Du bist in einer furchtbaren Lage, aber schau zu mir auf, ich kann jedem, der mich anruft, den Heiligen Geist geben.“ So war es auch bei Saulus von Tarsus; das ewige Licht und Leben war stärker als die Finsternis des Menschen. Saulus verließ seine Finsternis und den Tod, um in der Kraft dieses Lebens seinen Weg zu gehen und ein Diener des Herrn Christus zu sein, der auf ihn herabgesehen hatte.

Kennst du das Wesen, das ein Leben hat, das nie einen Anfang hatte? Du hattest keine Existenz, bevor du geboren wurdest: Vergleiche das Leben, das du hast, mit dem eines Wesens, das nie einen Anfang hatte.

Gott hatte einen Plan für die Herrlichkeit seines Sohnes, und dieser Plan bestand darin, die Vollkommenheit des Gehorsams des Sohnes zu zeigen, und auf diese Vollkommenheit des Gehorsams sollte seine Erhöhung in die Vollkommenheit der Herrlichkeit zur Rechten Gottes, des Vaters der Herrlichkeit, folgen.

In Offenbarung 4 und 5 sehe ich die Herrlichkeit des Ortes, an dem Er sich befindet. Ein bestimmtes Lamm ist dort in der Mitte des Thrones. Der Ort der Herrlichkeit, an dem sich das Lamm befindet, ist so vollkommen, wie er nur sein kann, da es mit dem Herrn, dem Allmächtigen, als Gegenstand der Anbetung gleichgestellt ist. Es ist der Ort des vollkommenen Lichtes. Der Gläubige kann bis zum Thron Gottes gehen, weil das Lamm darin ist.

Dieser gesegnete Mensch wurde von Gott auferweckt und zu seiner Rechten gesetzt, um der Mittelpunkt von allem und jedem Herzen zu sein. Oh, haben wir uns selbst als unseren Mittelpunkt oder diesen Einen, der der Mittelpunkt des Handelns Gottes ist und seine ganze Freude ist. Ein lebender Mensch im Himmel, der alles neu macht. Wenn man sich den Besten hier auf der Erde als Zentrum aussuchen würde, würde man in ihm nur den ersten Adam finden. Welch ein anderes Zentrum, um das sich alles dreht, ist dieser Christus Gottes! Wenn Er sich selbst zum Mittelpunkt machte, um einen Menschen wie Paulus zu binden, wurden alles Leid und alle Schwierigkeiten, die Paulus durchmachte, zum Mittel, ihn immer enger an Christus zu binden.

Hast du jemals wie *Petrus* erlebt, dass dein Herz von Christi „Liebst du mich?“ erforscht wurde, gefolgt von einem so lieblichen kleinen Wort wie „weide meine Lämmer“? Vielleicht warst du sehr schwach, sehr unbeständig, aber dennoch fähig, dem gepriesenen Sucher der Herzen zu sagen: „Du weißt alles, und du weißt, dass ich dich liebe und nicht ohne dich auskomme, jetzt und allezeit.“

Was in das Herz des *Saulus* eindrang, war die Schönheit des ewigen Sohnes Gottes, der nach Golgatha ging, sein Blut vergoss und in den Himmel zurückkehrte; und dort hatte dieser Sohn Gottes ein Herz, sich auf der Erde umzusehen und einen Menschen zu seinem Eigentum zu machen, der ein Lästerer und ein Feind war, und aus ihm einen vorbildlichen Menschen zu machen.

Seht euch die Herrlichkeit dessen an, der von Ewigkeit her bei Gott war und selbst Gott war, der sagte: „*Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun*“ (Heb 10,9), und dann, nachdem Er gekommen war und diesen Willen vollkommen erfüllt hatte, in seine eigene Ewigkeit zurückkehrte, damit der ganze Reichtum der Gnade Gottes in Ihm gesehen werden konnte, in der Wohnung Gottes selbst, in dem Licht, dem sich kein Mensch nähern konnte. Er allein konnte sagen, Er allein hatte das Recht zu sagen: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun.“ Niemand außer dem ewigen Gott in seiner eigenen Ewigkeit hätte das sagen können. Er, in ewiger Herrlichkeit, kannte die Gedanken Gottes. Er allein konnte den Willen Gottes tun, indem Er alle seine Pläne und Ratschlüsse ausführte. Er wusste, dass das, was dem Herzen Gottes am nächsten war, die Beseitigung der Schranke zwischen Mensch und Gott war, und Er sagte: „Siehe, ich komme, um deinen Willen zu tun“, bis zum Tod am Kreuz, um die Schranke zu beseitigen und die Gläubigen mit sich selbst in Bezie-

hung zu Gott zu bringen, damit Er sagen konnte: „Mein Vater und euer Vater, mein Gott und euer Gott“ (vgl. Joh 20,17).

Er braucht nichts mehr zu tun, es gibt kein Opfer mehr für die Sünde; aber durch sein Werk haben wir die Freimütigkeit, in das Heiligtum einzugehen. Wir haben durch das Blut vollkommenen Zugang in die Gegenwart Gottes. Wir werden jetzt im Geist durch den Glauben dorthin gebracht, aber bald wird Er kommen und uns als die Früchte der erlösenden Liebe holen, in Leibern, die seinem Leib gleichgestaltet sind, strahlend in Herrlichkeit.

„Ich kenne deine Armut, aber du bist *reich*.“ Was hat der Herr mit „reich“ gemeint? Für den Geist Gottes sind die schönsten Werke von der Art, die hier beschrieben wird: „aber du bist *reich*.“ Wenn Christus zu der Syro-Phönizierin sagte: „Oh, Frau, dein Glaube ist groß“ (Mt 15,28), dann war sie in seinen Augen die reichste Person der Welt. Es war der Ausdruck seines eigenen Wirkens in ihr, aber sie zeigte einen Charakter des Glaubens, den Er nur loben konnte. Er schätzte ihren Glauben. Es ist keine Kleinigkeit, in einer Zeit wie der heutigen, Glauben zu haben.

Welch ein Unterschied, wenn man die Dinge von der himmlischen Seite her betrachtet! Was für ein Unterschied zwischen Paulus, der sagt: „Nimm den Dorn weg“, und dem Herrn, der sagt: „Nein, das werde Ich nicht tun, du sollst ihn behalten, denn Ich will, dass du eine Entschuldigung hast, dich auf mich zu stützen.“ Was für eine arme Person war Paulus: „nimm es, nimm es, nimm es weg“ – die Armut des Gefäßes kommt zum Vorschein.

Da war jemand, der einen bitteren Kelch hatte und sagen konnte: „Vater, ich will ihn trinken“, aber den Kelch hinstellen, um immer wieder gefüllt zu werden, so schnell man ihn trinken konnte – der

Vater gab ihn als den größtmöglichen Ausdruck seiner Liebe. Und wenn man jemand dort hindurchgegangen ist, sieht man, dass es so gewesen ist.

Das Sendschreiben an die Versammlung von Smyrna beginnt mit einem göttlichen Namen: „der Erste und der Letzte“. Wenn du zur die Ewigkeit kommst, stellst du fest, dass dieser Sohn Gottes nie einen Anfang hatte. Er war im Anfang bei Gott und war Gott. Der Gedanke an die kommende Ewigkeit ist für den menschlichen Verstand leichter zu fassen als der Gedanke an die zurückliegende Ewigkeit, die keinen Anfang hat. Ich habe durch das ewige Leben eine neue Ordnung des Daseins erhalten. Wenn ich den Körper ablege, steigt das Leben zu dem hinauf, der es mir gegeben hat. Dort oben gibt es viele Geister, die vom Körper getrennt sind. Paulus und Petrus sind dort, ohne Hindernis, und bewegen sich dort umher, wo alles hell und schön ist. Wer sorgt für die Freude und Vollkommenheit? Wer ist hinabgestiegen, ins Grab gegangen und wieder auferstanden? Wer lässt diese Seite des Vorhangs fallen, außer dem, der stand und die andere Seite offenhielt? Der gesegnete Herr, der starb und der lebt. Sie töteten den Fürsten des Lebens, aber bevor er Mensch wurde, war Er der ewige Gott. Dieser *Mensch* sprach von sich selbst als dem *Ersten und dem Letzten*.

In der Verfolgung, die Satan gegen die anstiftet, die er hasst, weil sie Christus angehören, ist es ein großer Unterschied, ob man sich anschaut, wie man vom Teufel ins Gefängnis geworfen wird, mit dem Gedanken, dass er am Ende seinen eigenen Willen durchgesetzt hat, oder ob man sagt: „Gott hat mir, bevor ich in den Ofen geworfen wurde, gesagt, dass Er mich dorthin bringen würde, um geprüft zu werden, damit ich als ein Muster seines eigenen Werkes

darin glänzen würde.“ Es ist wichtig, alles aus der Hand des Vaters anzunehmen; es ist wichtig, die Prüfungen anderer auf dieselbe Weise zu betrachten und zu einem geprüften Christen zu sagen: „Wenn kein Sperling ohne den Vater fällt, wie könntest du ohne den Vater in dieser Prüfung sein?“ Welch ein Unterschied, wenn man die Dinge von der himmlischen Seite her betrachtet und empfindet, dass wir, was auch immer an Leiden oder Schwierigkeiten kommt, mit Christus auf der Sonnenseite sind.

„Sei getreu bis zum Tod, und ich werde dir die Krone des Lebens geben“ (Off 2,10). Der Kontrast zwischen dem Tod des Leibes und dem Leben ist hier sehr schön: Der Tod beendet die Vereinigung von Leib und Seele des Gläubigen, *dies* ist die Lösung. „Sei getreu, bis ich deine belebte Seele heimführe.“

Johannes konnte von Christus sagen: „Er war hier auf der Erde ein Mensch, den wir gesehen und den unseren Hände betastet haben, aber ich denke an Ihn nie unter einem anderen Charakter als dem des eingeborenen Sohnes Gottes.“ – Gott ist offenbart im Fleisch.

„Und nun, Kinder, bleibt in ihm, damit wir, wenn er offenbart werden wird, Freimütigkeit haben und nicht vor ihm beschämt werden bei seiner Ankunft“ (1Joh 2,28), das bedeutet: Er hat uns beauftragt, zu arbeiten, zu predigen und euch in Ihm aufzubauen, und wir wollen euch alle so wandeln sehen, dass wir uns freuen können, wenn Er erscheint, weil wir uns nicht vergeblich bemüht haben. Dieser Gedanke des Johannes im Zusammenhang mit der Erscheinung ist rührend, aber nicht dasselbe wie die Freude des Paulus, in der Gegenwart Jesu zu stehen und seine geliebten Thessalonicher um sich zu haben. Die Frucht seines Dienstes wird seine Krone der Freude in der Ge-

genwart des Herrn sein, mit all der dazugehörigen Glückseligkeit – die Gnade Christi ist groß genug, um die Freude des Paulus über diese Krone zuzulassen. Die Menschen sagen: „Was, sollen wir an *einen anderen* in der Herrlichkeit denken als an den Herrn?“ Sicherlich an keinen wie *Ihn*. (Ich werde Christus anbeten, aber niemals Paulus.) Aber während ich Christus den Platz einräume, den *Er nur* in jedem Herzen dort oben haben kann, würde ich es sehr vermissen, wenn der Herr nicht zulassen würde, dass meine Zuneigung dort in Verbindung mit denen ist, die mir hier auf der Erde lieb sind; und so sagt Paulus: „Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhmes? Nicht auch ihr vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft?“ (1Thes 2,19). *Ihr* seid die Frucht unserer Arbeit für den, in dessen Gegenwart ihr mit uns, bei seiner Ankunft sein werdet. Vieles wird uns in der Herrlichkeit erfreuen, und *ihr* seid eins davon, eine *Krone* der Freude. Paulus erwartete, dass jedes Seufzen während der Wüste in der Herrlichkeit leuchten würde, und das mag auch so sein, denn es ist das Leben hier auf der Erde, das Leben Christi im Gläubigen, und es wird kein anderes Leben sein, wenn es in der Herrlichkeit ist. Es wird dasselbe Leben sein, das sich hier auf der Erde unter anderen Umständen gezeigt hat und das sich dort zeigen wird.

Jedes Gefäß wird in der Herrlichkeit bis zum Rand gefüllt sein, aber es wird einen Unterschied zwischen großen und kleinen Gefäßen geben. Wenn ich Paulus in der Herrlichkeit wandeln sähe, würde ich den Unterschied zwischen großen und kleinen Gefäßen verstehen; und würde ich mich nicht freuen, ihn von Christus geehrt zu sehen, der so manchen gesegneten Satz in meine Seele geschrieben hat? Würde ich mich nicht freuen, ihn dort im Innern mit Christus zu sehen, wie er den Lohn für seine vielen Leiden hier genießt, dort oben, wo die volle Offenbarung von allem sein wird.

Wenn du Christus nicht mit dir im Feuerofen *siehst*, kannst du ganz sicher sein, dass Er dort ist. Was wäre es, wenn ich drei Tage und drei Nächte in der Tiefe wäre, wenn ich Christus dort bei mir hätte! An welchen Ort ich auch immer gebracht werde, ich werde Erquickung finden, wenn Er bei mir ist. O gib Christus nicht den zweiten Platz! Es soll nichts anderes sein als Christus und du, und du und Christus, den ganzen Weg durch die Wüste. Lass Ihn immer das einzige Ziel vor deinem geistigen Auge sein. Weigere dich, irgendetwas anderes als Ihn zu sehen. Mit Ihm wirst du Kraft für alles finden.

Schon das Empfinden der Schwachheit sollte das Herz mit der Stärke eines anderen verbinden – mit der Stärke dessen, der sie in der Schwachheit des Geschöpfes vollendet.

Wo immer das Fleisch wirkt, gibt es etwas, das Satan angreifen kann, und wenn wir uns nicht selbst richten, kann es zu Herzenskummer in uns und zur Entehrung Gottes führen.

Wenn du jetzt keinen Dorn im Fleisch hast, wird er dir sicher eines Tages gegeben werden, damit du deine Schwachheit erkennst. Die erbärmliche *Bettelei* des Fleisches lässt dich beschämt darüber sprechen, was du durchmachst, zu niemandem außer dem Herrn. Für jeden wird es andere Dornen geben.

Wir sind so rein gewaschen, wie Gott uns nur waschen kann, aber wir müssen hier hinuntergehen, wo wir Schwierigkeiten jeder Art finden. Wenn du sagst: „Da komme ich nicht drüber“, sagt Christus: „Ich bin da, um dir zu helfen, du hast meine Hand, die dich befreit. Armes verdorbenes Ding, das du bist, du kannst nicht über den Fluss springen, aber stütze dich auf Mich, und so kommst du hinüber.“

„Wer ein Ohr hat zu hören, der höre.“ Ich hatte kein Ohr, um zu hören, bis Gott es öffnete. Und jetzt, wo es geöffnet ist, werde ich auf keine andere Stimme achten als die des Hirten. Er, der mich ewig liebt und mich wie ein verlorenes Schaf auf seine Schulter gelegt hat, hat allein ein Recht darauf, gehört zu werden; und was sagt Er? Ach, es ist sehr aufschlussreich, wenn Er, der das Herz kennt, mir sagt, was Er von mir will. Gepriesener Herr, der Du mich liebst, sagst Du nicht: „Bück dich und heb das arme Ding auf“? Sagst Du: „Komm herauf zu mir?“ Hast Du mich gerufen, Leben oder Gesundheit aufzugeben? Könnte ich, wenn Gott Feinde über das Land bringen würde, sagen: „So ist es, Vater, denn so erscheint es gut in deinen Augen?“

„Wer ist es, der die Welt überwindet, wenn nicht der, der glaubt, dass Jesus der Sohn Gottes ist?“ (1Joh 5,5). Der Glaube an Ihn als den Sohn Gottes in der Höhe ist die Kraft zum Überwinden. Als ein Kind des Vaters muss ich ein Überwinder sein. Das, was ich als „Jüngling in Christus“ überwunden habe, muss ich jetzt überwinden, wenn ich ein Vater in Christus bin. Ich muss täglich die Welt, mich selbst und Satan überwinden. Ich muss als Überwinder meine Verbindung mit dem erkennen, der alles vollständig überwunden hat und als Beweis dafür droben sitzt. Wir können den hellen, leuchtenden Weg nicht hinauflaufen, außer als Überwinder, und der, der überwunden hat, wird dir helfen, weiterzumachen, weil Er überwunden hat, deshalb ist es überaus gesegnet. Gott gibt die Offenbarung eines vorgesehenen Teils für die Überwinder (Off 2 und 3).

Es ist sehr gesegnet, wenn man durch all die Prüfungen und Schwierigkeiten der Arbeit hier auf der Erde geht, auf den zu blicken, der herabkam, um mit Satan zu kämpfen; all das Leid in der

Welt reicht nicht an sein Leid heran; und der, der gehorsam war, sogar bis zum Tod am Kreuz, der den Kelch des Zorns trank. Höchst gesegnet, ich wiederhole es, Ihn auf dem Thron Gottes sitzen zu sehen, weil Er überwunden hat, und sein Volk aufzurufen, ebenso zu überwinden wie Er.

Bald wird Er den Thron des Vaters verlassen und einen Thron einnehmen, auf dem wir mit Ihm sitzen können und Er mit uns. *Ist es eine Tatsache*, dass du und ich, jeder für sich, mit Christus auf seinem Thron Platz nehmen werden? Ja, das ist es. Und wenn Er die Versammlung ohne Flecken und Runzeln zu sich genommen und dargestellt hat, wird Er sie mit sich selbst in Herrlichkeit entfalten (Off 3,21). Oft weiß man kaum, wie man hier auf der Erde durch die Prüfungen hindurchkommt; aber die Frucht der Gläubigen bleibt, wofür der Überwinder Gott über alle Maßen segnen wird.

Wie sehen wir, wie der Herr auf verschiedene Weise mit den Gläubigen in der Wüste handelt, um ihnen ins Herz zu rufen, dass alles Fleisch Gras ist! Sei es durch die Qualen des Leides oder durch einen Vorgeschmack der Herrlichkeit, was für ein verdorrendes Gefühl haben wir immer wieder, dass alles Fleisch Gras ist! Doch wir alles Mitempfinden eines Vaters für uns.

Das Fleisch muss zerbrochen werden. Dann kann der Herr uns gebrauchen, nicht solange es nicht gebrochen ist. Während Paulus sich unter dem Dorn des Satans krümmte, konnte er eine gewisse, wenn auch nicht vollständige Vorstellung davon bekommen, was das Fleisch ist, wie Gott es sieht. Als es gebrochen war und Paulus nicht wusste, was er tun sollte, kam der Herr, um Mitgefühl in das sich windende Herz des Paulus zu gießen.

Ach, welch ein wunderbarer Liebesbeweis, der den Gläubigen mit Freude erfüllt, wenn der Herr uns gerade unsere eigene Nichtigkeit und unser Elend lehrt! Wenn man den Gedanken Gottes und Christi in der Zerrüttung des Fleisches in uns sieht, wie sollte man sich an Ihm freuen und frohlocken! Es ist besser, sagt Christus, ein armes, schwaches Geschöpf in völliger Kraftlosigkeit zu sein, als irgendeine Macht ohne „*meine* Kraft“ zu haben.

Bei Paulus sehen wir „einen Menschen in Christus“ im dritten Himmel, der – in dem, was er in Christus war – jeden Sinn für die Schwachheit des Fleisches verlor und dann in die volle Erfahrung völliger Schwachheit hinabstieg und das ganze Mitempfinden Christi auf dem Grund des Willens hatte. Diese gesegneten Kostproben gibt uns der Herr von unserem Teil an Ihm selbst. Aber wir werden nie wissen, was dieses Teil in seiner ganzen Fülle ist, wenn wir nicht die gesegnete Erfahrung des Paulus als „ein Mensch in Christus“ machen. Als Menschen, deren Füße die Erde berühren, müssen wir die Erfahrung völliger Schwachheit machen. Als Mensch in Christus spricht Paulus nicht vom Fleisch, aber solange wir im Leib sind, muss es die Erziehung geben, um das Fleisch daran zu hindern, zu wirken.

Wenn Menschen versagen, neigen wir dazu, sie zu tadeln, doch wenn man genauer hinsieht, stellt man fest, dass Gott eine bestimmte Wahrheit für sie vorgesehen hat, die sie durch die Schwierigkeiten, in denen sie sich befinden, lernen sollen.

Ich möchte zwei Dinge hervorheben: den Unterschied zwischen dem Leben in dem Gläubigen und dem Licht, das immer von Christus herabströmt. Wenn Paulus von seinem Weg abgewichen ist, wirft das keinen Schatten auf das Herz Christi, aber Paulus musste dadurch korrigiert werden.

Die Wirkung des Glaubens im Gläubigen ist sehr einfach, es ist das *Bewusstsein* der Nähe Christi im Gläubigen – ein Seufzen, das von Ihm in einem Augenblick aufgefangen wird, jede Angst, jeder Seufzer, wird von Ihm zur Kenntnis genommen. Wenn die Sonne auf dich scheint, misst du nicht ihre Entfernung von dir; aber wenn du in ihren Strahlen gehst, kannst du aufblicken und sehen, wie hell das Licht ist, das auf dich herabscheint. Und so, wenn dein Auge einfältig ist, kommt das Licht direkt von Christus herab und leitet dich – es gibt keine Sorge, keine Befürchtung deinerseits, die nicht auch seine Sorge und Befürchtung ist. Warum sollte ich irgendeine Last auf dem Herzen haben, die mich bedrückt, wenn ich alles zu Christus bringen kann?

Glaube mir, du kannst nur so zu Gott flehen, wie du Christus kennst. Er allein ist der Kanal, durch den Gott segnen kann.

Niemand kann sich über die Umstände erheben, wenn er nicht weiß, dass Gott ihn hört. Die Macht der Fürbitte ist eine große Sache für den Diener Gottes.

„Und das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns“! Kennst du *diese Person*? *Wer* ist Er? Ach, der eingeborene Sohn des Vaters, voller Gnade und Wahrheit. „Und wir haben seine Herrlichkeit angeschaut“ (Joh 1,14). Kein Schleier verdeckte sie, es war die volle Offenbarung einer höheren Herrlichkeit als die niedere Herrlichkeit des Schöpfungswerkes. Die Herrlichkeit des Eingeborenen des Vaters. Er war Gottes eigener Ewigkeit, der Einzige, der Gott offenbaren konnte. Wenn jemand sagen würde: „Wo soll ich die Herrlichkeit dieses Gottes sehen, der im Licht wohnt, zu dem kein Mensch vordringen kann“, würde ein Gläubiger antworten: „Wisst ihr nicht, dass es jemanden gibt, der aus dieser Herrlichkeit gekommen ist,

um uns Gott zu zeigen?“ Gott offenbart sich im Fleisch. Wenn ich Ihn sehe, dann sehe ich in Ihm die ganze Schönheit, die Herrlichkeit, den Charakter Gottes. Und Er ist genau der Richtige für einen Sünder, der nicht versöhnt ist. Das Verderben und die Rebellion des Menschen und alles, was Satan uns angetan hat, diente nur als Hintergrund, um die volle strahlende Herrlichkeit und Schönheit dieser Person zu zeigen, in dessen Angesicht wir die ganze Herrlichkeit Gottes und des Vaters sehen.

Wenn du denkst, dass Gott gegen dich ist, lautet die Antwort: „Warum sitzt der, der unsere Sünden getragen hat, jetzt auf dem Thron? Wenn Er dort sitzt, weil Er am Kreuz ein Werk vollbracht hat, das Gott vollkommen befriedigt hat, und wenn Gott jeden, der an Ihn glaubt, als gestorben, begraben und auferstanden ansieht, wie kann es dann irgendeine Frage über die Annahme dieser Person geben?“ Wenn du siehst, dass der Gläubige mit dem Tod Christi identifiziert ist und sich selbst als gestorben in seinem Tod siehst, wirst du feststellen, dass die alte Natur auf außergewöhnliche Weise wirkt. Sonst wird dein Herz nach allem des alten Menschen verlangen, wenn du diese Wahrheit nicht so verinnerlicht hast, dass sie ein Teil deines Wesens geworden ist, dass du mit Ihm gekreuzigt bist – gestorben, begraben und auferstanden mit Christus.

Ich fordere dich dringend auf, trage das Sterben des Herrn Jesus in deinem Leib, damit auch das Leben Jesu an dir offenbar werde, wenn du durch die Welt gehst: Es gibt keine Entschuldigung dafür, mit dem *Ich* zu kommen. Du kannst auch nicht wünschen und hoffen, *würdiger* zu werden – halte dich stattdessen für *tot*. Hatte nicht Paulus mit sich selbst gründlich abgeschlossen, als er sagen konnte: „und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt lebe im Fleisch, lebe ich durch Glauben, durch den an den Sohn

Gottes, der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat“ (Gal 2,20).

Der Prophet Habakuk steigt auf seinen Wachturm und schlägt den Grundton des Evangeliums an: „Der Gerechte wird aus Glauben leben.“ Er begibt sich in die Gegenwart Gottes und wartet nur auf das, was *Er* sagen wird. Er hatte nichts anderes und sagt: „Wenn ihr gerecht werden wollt, muss es durch den Glauben geschehen.“ Das änderte nichts an Habakuks Lebensumständen, aber seine Seele, die sich mit dem Geheimnis Gottes beschäftigte, kam zur Ruhe.

Wer Glauben hat, nimmt Gottes Einschätzung an – er sucht nicht nach dem Beweis seiner eigenen Sinne, sondern sagt: „Lass mich hören, was *Gott* sagt, Er ist wahrhaftig. Was Gott sagt, wird ständig mit dem kollidieren, was in mir ist, doch ich muss sagen: „Gott aber sei wahrhaftig, jeder Mensch aber Lügner“ (Röm 3,4).

Wenn jemand sagt: „Ich glaube an das Blut, und ich bin sicher, dass ich am Ende im Himmel sein werde“, und diese Person ist in all den Schmutz dieser Welt verstrickt, achtet Gott das nicht darauf? *Doch*, und ganz sicher wird Gott sein Volk aus Sodom *herausholen*, vielleicht gerade dann, wenn die ganze Stadt kurz vor der Zerstörung steht. Er weiß, wie Er sie herausziehen kann, und ich freue mich, wenn Er es tut, wenn er sie *herauszwingt* und sie *den Berg hinauf* in die Herrlichkeit gehen lässt, ob sie es wollen oder nicht.

Der Herr bringt sein Volk dazu, nicht nach ihren Gefühlen zu handeln, sondern nach der Realität des Ortes, an dem sie sich befinden; Er bringt sie dazu, wie die zu handeln, die in seiner Gegenwart sind.

Wenn die Welt einem Christen irgendeinen Vorteil anbietet, sollte er ihn betrachten und sagen: „Es steht mir nicht zu, ihn anzunehmen – ich bin jemand, der in den himmlischen Örtern sitzt, ich habe nur *ein* Ziel im Leben.“ Was auch immer die Welt ihm anbieten könnte, er sollte sich davon abwenden, denn ein Mensch kann nicht zwei Ziele haben, wenn er ein himmlisch gesinnter Gläubiger ist. Der Genuss und die Wurzel von allem ist für einen solchen Menschen Christus dort oben, und er will nicht ein wohlhabender Mann hier auf der Erde sein, wo Christus keinen Platz hat.

Welch ein Gedanke! So eins mit Christus zu sein, so sehr Christus zu leben, dass wir alles auf die Probe stellen müssen: „Würde meinem Herrn dies oder jenes gefallen?“ Der Christus Gottes, der mich mit sich selbst einsgemacht hat, was sagt Er dazu?

Glücklich die Person, die ein leeres Gefäß hat und Gott, der immer bereit ist, es zu füllen. Unglücklich derjenige, der kein leeres Gefäß hat. Das Öl floss noch, als der Frau die Gefäße fehlten. Der Herr sieht viele leere Kanäle, die gefüllt werden müssen, und oh, es ist eine gesegnete Sache, alle unsere Bedürfnisse zu Gott zu bringen und vor Ihn zu treten als die, die seinen Charakter als Geber kennen.

Ich bezweifle, dass viele wissen, wie schön es ist, in die Gegenwart Gottes als Kanal oder Rohr zu gehen, das gefüllt werden muss, um das hervorzubringen, was andere brauchen – und zu sagen: „Ich habe das Ohr und das Herz Christi.“ Er ließ den Apostel Paulus alle seine Gedanken ausschütten und begegnete ihnen mit seiner Gnade, die weit über alles hinausging, worum Er gebeten wurde. Der Segen wird nicht nur an den Bedürfnissen des Einzelnen gemessen, sondern an all dem, was im Herzen Gottes denen gegenüber ist, die in Christus sind.

Du magst denken, dass das Feuer nicht sehr hell ist, während du dich darin befindest, aber wenn du daraus ihm hervorkommst, wird sein Licht in dir sein. Etwas, das der Sohn Gottes, der mit dir hindurchgegangen ist, dort etwas hineingelegt hat, das zu seinem Lob und seiner Herrlichkeit erstrahlen wird, wenn Er erscheint.

Angenommen, der Herr würde zu zweien seiner Kinder sagen: „Den einen werde ich beschützen und nach Hause nehmen; den anderen aber werde ich durch die letzten Tage hindurchgehen lassen, indem er das Zeugnis trägt, das sicherlich das letzte sein wird“, so wird ein solcher Mensch gefährliche Zeiten und viel Kummer erleben, aber was wird dort oben am hellsten strahlen?

Das Ausmaß der Liebe Christi zu denen, die Ihm vom Vater gegeben wurden, kann nur der Vater verstehen. Seht euch den verlorenen Sohn an – was für ein bedauernswerter Gegenstand! Und doch liegt er in den Armen des Vaters, der ganze Ausdruck der Liebe des Vaters begegnet ihm, die ganze Freude des Hauses strömt aus als Antwort auf die Freude des Vaterherzens. Was hat der verlorene Sohn mitgebracht? Nichts als die Zeichen des Elends. Hungersnot und Lumpen. Bis dahin hatten die Engel die Barmherzigkeit Gottes nicht verstanden. Sie konnten sie nicht erkennen, bis Christus Mensch wurde. Als sie das Kind in der Krippe liegen sahen, erkannten sie, dass dieses Kind der ewige Gott ist, der vom Thron herabgestiegen ist. Und erst durch die Versammlung lernten sie die gar mannigfaltige Weisheit Gottes kennen.

Wir verstehen die Barmherzigkeit im Herzen Gottes, weil wir sie geschmeckt haben.

Es ist ein Geheimnis zwischen mir und Gott. Gott sah mich an und hob mich auf und gab mir einzeln eine Kostprobe der verzei-

henden Liebe durch den Sohn seiner Liebe, der mich in seinem eigenen Blut wusch. Oh, wie lieblich ist der Gedanke, dass dieser Sohn Gottes *sich selbst* für mich hingegeben hat und sich mit mir in all meinem Elend beschäftigt hat. Der wertvollste Gedanke im Zusammenhang mit der Erlösung ist der, ein armer verlorener Mensch im Haus des Vaters zu sein. Die Aufnahme des verlorenen Sohnes war ein Beweis für die Freude Gottes, den armen, verdorbenen Sündern den ganzen Reichtum seiner Liebe zu erweisen.

Gibt es heute irgendeine Begebenheit auf der Erde, die von der Macht Gottes zeugt, ohne ein Zeichen Satans? Wenn wir weitergehen, müssen wir die Zeichen der Schwachheit und der Sünde an den anderen sehen, und wir fallen auf als Zeugen einer seltsamen Sache, die durch Satan hineingekommen ist.

Was ist die Ruhe meiner Seele in der Ewigkeit? Die Tatsache, dass Er, der *Gerechte*, meinen Platz, den des Ungerechten, am Kreuz eingenommen hat. Und dann kommt noch etwas anderes zum Vorschein – die wesentliche Herrlichkeit dessen, der dort starb. Wir sehen in Ihm die Kraft dessen, dessen Quellen in Ihm selbst liegen. Die Art und Weise, wie Er den Zorn Gottes ertragen hat, zeugt von der göttlichen Herrlichkeit; es ist jemand da, dessen Quellen in Ihm selbst liegen.

Wenn ich zum Kreuz komme, ist es für mich unmöglich, jemals zu verstehen, was *Er* dort erlitten hat. Er hatte ein Herz voller Zuneigung – die *Reichweite* kann kein Herz von uns verstehen. Er hatte eine Einsicht, die alles umfasste; wir können von uns nur sagen, wie wenig wir begreifen können, wie ein Regal, das eine bestimmte An-

zahl von Dingen fassen kann, und wenn wir versuchen, noch mehr hineinzulegen, fallen sie herunter.

Als Geschöpf kann ich mir keine Vorstellung davon machen, was die Einsicht Christi war, denn es war die Einsicht *Gottes*. Wenn ich sehe, was das Kreuz darstellt, ist es mir nicht möglich, mir eine vollständige Vorstellung von den Leiden oder der Herrlichkeit dessen zu machen, der dorthin gebracht wurde, wo Er zur Schande gemacht wurde.

Kein einziger Quell der Freude im Herzen Gottes, der nicht in diesem Vollkommenen zu finden war, der ganz Gott und ganz Mensch war. Oh, der Gedanke, dass Gott diesen Sohn aus seiner eigenen ewigen Herrlichkeit herabgesandt hat, diesen Sohn seiner Liebe, die ganze unaussprechliche Freude seines Schoßes, der für mich ans Kreuz gehängt wurde! Das wirft mich in den Staub. Was bin ich, dass Er mir nicht nur die Erlösung gebracht hat, sondern diesen Sohn seiner Liebe gesandt hat, um alles für mich zu ertragen – als Mensch, der in jeder Hinsicht vollkommen und göttlich ist und dennoch für uns zur Sünde gemacht wurde. Ich glaube, dass es für den Christen in der heutigen Zeit von großer Bedeutung ist, immer wieder auf den Platz des Sohnes Gottes am Kreuz zu schauen und alle göttlichen Eigenschaften dieser göttlichen Person zu studieren, der dort hing.

„Schlage den Hirten, und die Herde wird sich zerstreuen.“ Der Herr hat weder den letzten Teil noch den Anfang dieses Verses zitiert. „Schwert, erwache gegen meinen Hirten und gegen den Mann, der mein Genosse ist!, spricht der HERR der Heerscharen“ (Sach 13,7). Das ist *Gottes* Wertschätzung dessen, der für die Menschen dreißig Silberstücke wert war. Der letzte Teil des Verses ist äußerst lieblich: „Und ich werde meine Hand den Kleinen zuwenden.“ Was

für ein lieblicher Gedanke muss das für das Herz des HERRN gewesen sein, dass Gott, wenn *Er* geschlagen würde, seine Hand über die Kleinen halten würde. Wenn der Zorn über Ihn kam und die Schafe zerstreut wurden, gab es diesen lieblichen Tropfen auf dem Grund des Bechers. Ich kann euch gar nicht sagen, was dieses Wort für mich in Stunden der Prüfung und Schwierigkeit bedeutet hat. Gottes Hand, die sich den Kleinen zuwandte – nicht einer von ihnen ging jemals verloren. Wo waren Maria, Johannes und Petrus? Gott wusste, dass sie dort, wo sie alle auftauchen würden, unversehrt blieben. Und sie wurden von Gott diesem Hirten gegeben, und Gott bewahrte sie für Ihn, und niemand konnte sie aus der Hand Gottes reißen.

Das Herz des gepriesenen Herrn konnte sich in alle menschlichen Empfindungen hineinversetzen – darin liegt genau das, was seine Leiden so ergreifend machte. Unser Verständnis ist so gering, dass es nicht mehr als ein gewisses Maß an großem Kummer oder großer Freude aufnehmen kann. Wenn wir großen Kummer haben, können wir keine kleinen Dinge empfinden. Der Herr erlebte alle furchtbaren Dinge in Verbindung mit dem Leiden: Sie brachten Worte hervor, schüttelten den Kopf, jede einzelne Sache empfand Er in diesen Augenblicken.

Du kannst nicht sehen, wie die Welle über dich hinwegrollt und bis zum letzten Augenblick zunimmt, indem du dein Leben im Gehorsam aufgibst. *Er* tat dies. Er ging ruhig den ganzen Weg in Gehorsam.

Das Kreuz zeigte, wie sehr der Mensch Gott hasst, aber es enthielt auch ein Leid, wie es Menschen und Satan nicht zufügen können: Er war von Gott verlassen.

Wenn wir Ihn umgeben mit dem ganzen Glanz der Herrlichkeit Gottes sehen werden, werden wir sagen: „Ja, Er wurde der Sohn des

Menschen und kam herab, um zu sterben; Er wurde ein Mann der Schmerzen inmitten seiner Brüder. Keiner ist je so tief gesunken und hat je so viel Leid geschmeckt wie Er.“ Wenn wir in das Haus des Vaters kommen, das Haus der Freude und der Herrlichkeit, was für ein Gedanke wird es für unser Herz sein, dass *Er* es verlassen hat und herabgekommen ist, um den Weg der Leiden zu betreten.

Soll ich Ihn nur als den Mann der Schmerzen sehen? Nein, ich kann weitergehen zur Herrlichkeit Salomos und mich an seiner Freude erfreuen, denn Gott hat Ihn mit dem Öl der Freude gesalbt, mehr als seine Genossen (Ps 45). Niemals gab es ein Leid, das seinem Leid glich, dem Mann der Schmerzen. Hat je ein Menschenherz empfunden, was der Herr Jesus jetzt empfindet? Das Öl der Freude ist über Ihn ausgegossen und übertrifft seine Mitmenschen.

Ich weiß nicht, was ihr empfindet, aber die Freude öffnet das Herz, und es ist eine Freude, jeden armen Sünder frohlocken zu sehen. Bald werden wir sein Antlitz vor Freude strahlen sehen und uns für immer an seiner Freude erfreuen.

Er ist der Erbe aller Dinge, und wer überwindet, wird alles mit Ihm erben. Wenn ich darüber nachdenke, dass ich mit Ihm vereinigt bin, und das nicht nur in himmlischen Örtern, sondern ich finde einen neuen Himmel und eine neue Erde, wo ich mit Ihm, dem himmlischen Menschen, sein werde. Ein Schauplatz, an dem das Auge vergeblich nach etwas suchen kann, das Gottes unwürdig ist. Ein makelloser Ort, der von der Herrlichkeit Gottes erfüllt ist.

Wenn Gott mit mir als Geschöpf verfahren würde, müsste ich vor Ihm stehen, bis jede meiner Sünden aufgezählt ist, damit jede einzelne eine gerechte Belohnung erhält. Das ist doch ganz einfach!

Wenn Gott am Sinai bestimmte Gesetze für die Regierung seines Volkes Israel gegeben hat und kein einziges dieser Gesetze ohne eine bestimmte Strafe übertreten werden konnte, so muss das auch für jeden gelten, der den Boden des Gesetzes betritt. Wenn *du* auf diesem Boden vor Gott stehst, *nimm dich in Acht*! Er wird nicht eine einzige Übertretung ohne eine gerechte Belohnung durchgehen lassen, und du musst sie erhalten. Wenn ich vor Gott hinzutrete, um meine eigene Gerechtigkeit zu beweisen, muss Er mich auf seiner Waage wiegen, muss jeden Gedanken und jede Vorstellung meines Herzens abwägen.

Wenn ich jedoch vor Gott hintrete, weil ich ein armer, verlorener Sünder bin, was denkt Er dann? Er sagt: „Ich werde dich nicht verurteilen, weil du dies tust oder jenes nicht tust, sondern ich habe das Recht, dich als *verloren* zu betrachten, und wenn du verloren bist, gibt es einen *Retter* für dich."

Habe ich jemals meine Gedanken auf diese große Rettung im Himmel, im Sohn Gottes, gerichtet? Oh, wie gesegnet ist es, ein armer Sünder zu sein, der in die ganze Herrlichkeit hineingebracht und mit Ihm in einem Los verbunden ist! Alles dreht sich um Ihn, wie die Wellen um einen Felsen, um den, der alles geschaffen hat. Wenn wir die Herrlichkeit dessen betrachten, der der Abglanz der Herrlichkeit Gottes und das ausdrückliche Abbild seines Wesens ist, in Verbindung mit der großen Erlösung, die Er vollbracht hat, als Er selbst uns von unseren Sünden reinigte, welche zusätzliche Herrlichkeit fließt Ihm aus dieser großen Erlösung zu!

Nachdem Er unsere Sünden getilgt hatte, setzte Er sich zur Rechten der Majestät in der Höhe. Das ist der allerletzte Ort, an dem der Mensch von Natur aus nach jemandem suchen würde, der zwischen zwei Schächern gekreuzigt worden war. Das gibt der Erlösung einen

ganz besonderen Charakter. Die *Religion* der menschlichen Natur hielt den Menschen am Fuß des Sinai fest; die *Religion* Jesu Christi bringt ihn zur Rechten Gottes. Ein verdorbener Sünder und diese große Erlösung, diese extremen Punkte, treffen dort aufeinander.

Ich kann dieser großen Erlösung keine Grenze setzen. Ein Tropfen nach dem anderen ist nicht der Ausdruck der Fülle des Brunnens. Wir können alle diese Tropfen sehen, aber das ist nicht genug. Was ich möchte, ist die Quelle selbst, Ihn selbst in Person, der von der Sünde reinigt – nicht nur das Heil, sondern einen *lebendigen Erlöser*. Die Zuneigung des Herzens kann niemals fließen, wenn sie nicht auf Christus als Person gerichtet ist. Wenn ich auf Christus selbst schaue, weiß ich es. Christus, der mich gewaschen hat und für immer im Himmel Fürsprache für mich einlegt. Wenn ich persönlich einen lebendigen Erlöser bekommen, der sich mit mir einsmacht und ich mit Ihm eins bin, dann ist es nicht das Heil, das allen Erlösten zuteilwird, sondern das helle Licht, das von seiner *lebendigen Gegenwart* in mein Herz scheint.

Oh, wenn ich mit all meinen Prüfungen und Sorgen in das Licht gelangen kann, in dem Christus zur Rechten Gottes sitzt, erhalte ich dort neues Leben und Freude. Was für einen Unterschied macht es in der praktischen Kraft des Wandels aus, wenn man sagen kann: Ich bin nicht nur von meinen Sünden reingewaschen worden, sondern ich habe einen Retter zur Rechten Gottes, und Er selbst ist es, für den ich leben soll. Ich ziehe geistliche Kraft und Nahrung aus der Vereinigung mit Ihm, wie ein Schössling aus einer Wurzel.

Was kann mir schaden, wenn ich mich am Herzen Christi befinde? Ein Verdorbener wie ich und ein Erlöser wie Er selbst gehören zusammen; mein Name steht auf seiner Brust.

Ich war einst ein Kind des Teufels, unter dem Fluch eines gebrochenen Gesetzes, und nichts würde genügen, als dass jemand käme und sagte: „Dieser Heiland ist diesem Sünder gegeben, und dieser Erste der Sünder ist diesem Heiland gegeben, er gehört Ihm an.“ Ja, gepriesen sei sein Name, wir können sagen, dass wir *dies wissen*, dass der einzige Ruheplatz unserer Seelen Jesus ist.

Ich kann mein Heil nicht bewahren – Gott bewahrt es, und Er hat meine Augen darauf gerichtet, wo es zu seiner Rechten im Himmel ist. Wir können uns der Glückseligkeit nicht entziehen, zu sagen: „Dieses große Heil, dieser Erlöser, gehört uns, und wir gehören Ihm.“

Die Welt spielt sich am Fuß des Sinai ab. Zufrieden bleiben wir dort, im vollen Schein des Lichts der Erlösung durch den Glauben und im Anblick eines großen Erlösers zur Rechten Gottes im Himmel. Welche Wirkung hat der Gedanke an Christus dort oben in den Herzen der bekennenden Christen? Sagen nicht viele von ihnen gleichermaßen: „Wer ist Herr über uns? Unsere Lippen sind unsere eigenen.“ Aber ob sie daran denken oder nicht, der Nazarener sitzt dort oben, und nichts entgeht seiner Aufmerksamkeit, kein Wort, kein Gedanke. Wenn die achtlosen Wanderer *dort* an Ihn denken, was bewirkt das bei ihnen? Keinen Frieden.

Es war Gottes Gedanke, denen, die durch Adams Übertretung ihr Erbe verloren hatten, ein Erbe zu geben; nicht indem Er den Menschen wieder in Eden einsetzte, sondern indem Er ihn in ein Paradies der Herrlichkeit brachte, eine Wohnung Gottes. Es war sein Gedanke, dass dort ein Sohn bei Ihm sitzen würde, der viele Söhne zur Herrlichkeit bringen würde. Halten wir inne und betrachten wir die völlig *neue Welt*, die dieser Ausdruck „*viele Söhne zur Herrlichkeit*

bringen“ dem Geist eröffnet. Für den Vater war das kein neuer Gedanke: Er wusste, was es war, aber der Mensch wusste es nicht, denn es war nicht im Herzen des Menschen aufgekommen, die Dinge zu begreifen, die Gott für diese Söhne vorbereitet hat, aber, sagt Paulus, „uns aber hat Gott es offenbart durch seinen Geist“ (1Kor 2,10); und sobald wir es wissen, bekommen wir den Gedanken an die Freude des Vaterhauses, wir betreten eine völlig neue Welt – eine Welt, die unbekannt war, bis sie offenbart wurde, und der Heilige Geist allein konnte uns darüber belehren. Wir können sie nicht losgelöst vom Sühnopfer betrachten: „Denn es geziemte ihm …, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit brachte“ (Heb 2,10). Diese Söhne werden alle aus einem sündigen Geschlecht zur Herrlichkeit gebracht, daher könnten wir Gott niemals sehen, wenn es nicht das sühnende und reinigende Blut gäbe.

Wenn ich als erlöster Sünder im Haus des Vaters sein soll, möchte ich dort einen vollkommenen Menschen haben. Und wenn Er dort oben ist, als der, der den Wettlauf hier auf der Erde gelaufen ist und alles für uns gewonnen hat, was kann ich dann tun? Es gibt nichts anderes zu tun, als von Ihm zu empfangen. Ich vermute, das ist genau die Schwierigkeit, die der menschliche Verstand am größten findet, nämlich alles von dem zu empfangen, der zur Rechten Gottes ist. Nichts anderes zu haben als das, was aus der Hand Gottes kommt; und nicht nur zu empfangen, sondern in jeder Handlung zu zeigen, ob die Dinge Christi in uns *leiten*.

Es gibt nur einen Ort der Verankerung für uns, und das ist der Glaube an Jesus. Doch selbst dort, wo dieser Glaube vorhanden ist, kann es keinen festen Frieden des Gewissens geben, und deshalb ist es so wichtig, die Frage der Werke richtig zu verstehen. Es geht nicht nur

darum, Frieden zu erlangen, wenn man zum ersten Mal zu Gott kommt, sondern auch darum, in Gottes Gegenwart mit ungebrochenem Frieden zu bleiben; und das kann nicht sein, wenn man nicht klar versteht, was Gott unter Werken versteht.

Sind die Juden die Einzigen, die meinen, sie hätten als Sünder die gleiche Macht, das Wort Gottes zu bewahren, wie Adam vor dem Sündenfall? Nein. Wenn du dir nicht nur Rom, sondern auch die meisten protestantischen Kirchen anschaust, wirst du feststellen, dass die Grundlage, auf der sie aufgebaut sind, die Fähigkeit des Menschen ist, das Gesetz zu halten. *Das* ist das große Hauptprinzip der menschlichen Natur. Der Gedanke des Menschen ist immer, dass er etwas für Gott tun kann. Aber der Gedanke, etwas tun zu können, kann in der Gegenwart Gottes nicht mit ruhigem Gewissen bestehen. Man kann *nur* dastehen und sagen: „Alles, was Du verlangst, kann und will ich tun. Im Buch der Bücher steht von mir geschrieben: ‚Siehe, ich komme, um deinen Willen, o Gott zu tun'" (Heb 10,9).

Paulus hatte geglaubt, mit seiner eigenen Kraft in Werken Gottes Forderungen zu erfüllen, aber als er sich bekehrte, brach ein neues Prinzip über ihn herein, er fand, dass *dieser Nazarener* im Himmel war und ihm von der Gnadengabe berichtete, und er nahm die Errettung nicht aus Werken, sondern aufgrund des Glaubens an.

Gott lässt nicht irgendeinen kleinen Samen keimen, der bereits im Menschen angelegt ist, sondern Er pflanzt ein völlig neues Lebensprinzip ein. Gott kann im Menschen nicht sehen, was wir sehen können, wenn wir ein Samenkorn unter dem Mikroskop untersuchen – die genaue Form der zukünftigen Pflanze, die sich entfaltet und sich auszubreiten beginnt, wenn der Same in die Erde gelegt

wird. Wenn Gottes Auge einen Sünder prüft, was sieht Er dann? Was hat Er in einem Menschen wie Saulus, dem Verfolger, gesehen? Sah er das göttliche Leben, das sich später in ihm offenbarte, schön zusammengefaltet und verschlossen in seiner Seele? Nein, sondern er sah die Feindschaft, die Saulus dazu brachte, die Jünger Jesu bis zum Tod zu verfolgen. Er sah den moralischen Tod, aber kein Leben in ihm. Und wie wurde das alles geändert? Durch die Mitteilung eines neuen Lebens, eines unvergänglichen Samens (1Pet 1,23).

Hat sich dein Geist mit diesem Gedanken beschäftigt: Er hat uns mit Christus lebendiggemacht? Stellen wir uns den gepriesenen Herrn im Grab vor. Er war gekreuzigt worden, Er war gestorben, dann das Grab. Er war in das neue Grab hinabgestiegen, in dem noch nie ein Mensch gelegen hatte, aber Er konnte die Verwesung nicht sehen; hier geht es nicht um seine Auferstehung aus dem Grab, sondern darum, dass Er im Grab lebendiggemacht wurde. Er hatte Macht, sein Leben hinzugeben, und Macht, es wiederzunehmen. Er wurde lebendiggemacht, als Er im Grab lag. Man konnte die Bewegung des Lebens in Ihm sehen, die man bei Lazarus nicht sehen konnte. Die Kraft eines anderen musste ihn dazu bringen, sich zu bewegen, und die Stimme, die sagte: „Es werde Licht, und es wurde Licht“, musste zu ihm sagen: „Komm heraus!“.

Beachte auch den Unterschied zwischen dem Leben des Herrn und unserem Leben in Ihm. Er hat sein Leben für die Versammlung gegeben, und der erste Ausdruck der Macht, der damit verbunden war, war die Belebung seines eigenen Leibes als Haupt seiner Versammlung; und Er hat sie so mit sich selbst verbunden, dass wir sagen können, dass wir *zusammen mit Ihm* lebendiggemacht wurden (Eph 2,5).

Welch erstaunliche Gnade! Gott sagt zu uns: „Ich habe euch zusammen mit Christus lebendiggemacht, als ihr tot wart in Vergehungen und Sünden.“ Er spricht hier von unserer neuen Natur, die uns zuerst geschenkt wurde, als Christus im Grab aufwachte. Der Ort, an dem wir zum ersten Mal das uns geschenkte Leben finden, ist hier.

Ich kann nicht anders, als bei dem Ausdruck „lebendiggemacht mit Christus“ zu verweilen, denn er kommt mir im Zusammenhang mit der frohen Botschaft des Evangeliums in den Sinn. Wenn ich daran denke, dass wir zusammen mit Ihm, der jetzt auf dem Thron des Vaters sitzt, lebendiggemacht wurden! Die ganze Versammlung, jedes einzelne Glied, ist dort oben in Ihm.

Ich kann alles, was mit meinen Lebensumständen zusammenhängt und was ich hier bin, auf den ersten Adam zurückführen; Doch in Verbindung mit all meinem Segen *in Christus* muss ich dorthin gehen, wo mein Leben mit *Ihm* in Gott verborgen ist. Wie wundersam ist die Gnade Gottes! Seine Barmherzigkeit ruht nicht nur auf dem reinigenden Blut, so groß dieser Segen auch ist, sondern sie versetzt arme Sünder in die Gemeinschaft mit dem Sohn, in das Leben droben (Kol 3,3). Gott rechnete Ihm unsere Schuld an, und wenn wir von der Schuld befreit und im Leben mit Christus verbunden sind, erhalten wir von Ihm die Kraft, als lebendige Menschen zu wandeln.

Wo ein lebendiger Glaube in einer Seele ist, da ist die göttliche Natur auf diese Seele übergegangen. Gott kann mit der gleichen Freude auf uns blicken wie auf Christus, weil wir in Christus verborgen sind. Er kann den Strom seiner Liebe und seiner Bewunderung an Christus nicht aufhalten, und alles fließt durch uns, weil wir in Ihm sind.

Der menschliche Verstand kann die Herrlichkeit Christi, der vom Thron Gottes zum Kreuz herabgestiegen ist, nicht sehen, aber der Gläubige hat „den Sinn Christi“ empfangen (1Kor 2,16) und kann etwas davon sehen, und er stellt fest, dass er in dem Maß, in dem er in die Erniedrigung Christi eintreten kann, auch die entsprechende Schönheit sieht.

In Epheser 1 sagt Gott, dass er mich von Grundlegung der Welt an erwählt hat; und Er hat mich in diesem Jahrhundert berufen. Vor dem Beginn der sechstausend Jahre hat Er mich erwählt, und während dieser ganzen Zeit hat Er nicht einen Augenblick gezögert. Ich könnte nicht sagen, dass ich, seit Er mich berufen hat und seit Er meine Erwählung ist, nie in meiner Liebe wankte, nie vom Weg abwich, um mit seinem Volk Leiden zu ertragen. Doch wenn jemand fragen würde: „Woher weißt du, dass du einer der Auserwählten Gottes bist?“, wäre meine Antwort: „Ich weiß es, weil Gott mir Christus offenbart hat und seine Herrlichkeit in mein Herz scheinen ließ.“ Es gab eine Zeit, in der in meinem Herzen kein Platz für Christus war, und ich hatte nicht das geringste Interesse an Ihm; aber jetzt ist Er der zentrale Gegenstand meines Herzens, und alles dreht sich um Ihn. Gott hat in mein Herz gegeben, dass es nie ein so schönes Wesen gab wie den, der zwischen zwei Schächern hing. *Nein*, nichts ist *Ihm je gleich gewesen*! Und *diese Person* hat zu mir gesagt: „Ich habe alles, was Gott gegen dich hatte, auf mich genommen, Ich habe alle deine Sünden an meinem eigenen Leib am Kreuz getragen.“ Und ich glaube seinem Wort; ich verlasse mich völlig auf die Wahrheit dieses Wortes. Ich habe keinen anderen Gedanken, als dass Gott mir Christus offenbart hat, und Er ist das Bindeglied zwi-

schen meiner Seele und Gott, das mir sagt, dass ich zu den Auserwählten gehöre.

Offenbarung 2,17: Wenn es nicht diese wunderbare, unerforschliche Person gäbe, Gott, der sich im Fleisch offenbart hat und der um seinetwillen den Kelch des Zorns für uns genommen hat, was wäre dann unsere Zukunft gewesen?

Wenn wir die Herrlichkeit betrachten, könnten wir nicht ohne ihn auskommen. Ach, und Gott hätte das Manna in einem *goldenen* Krug aufbewahrt, um *seine* Freude an Christus zu zeigen. Gibt es nichts, was unser Herz anspricht in der Freude, die Gott an dem Sohn seiner Liebe hat? Wenn ich das Empfinden habe, dass *ich* ohne das Manna nicht auskomme, dann kann ich mir vorstellen, dass *Gott* es auch nicht könnte! Rede nicht so, als ob nur du dich um das Manna kümmern würdest – Gott tut es. Er hat den goldenen Krug mit dem Manna vor sich aufbewahrt, um seine Freude daran zu zeigen, und Er gibt uns das verborgene Manna zu essen.

Ich habe Gottes Freude an Christus geschmeckt, ich weiß, dass Er für Gott kostbar ist, und auch ich kann sagen: „Kostbarer Jesus!“ Wenn jemand fragt: „*Warum* sagst du „kostbarer Jesus“?, antworte ich: „Kannst du es sagen?“ Wenn du es kannst, wirst du wissen, was Er für Gott bedeutet. Du und Gott, ihr werdet einer Meinung sein. Und wenn du hier auf den Geschmack kommst, was wird es sein, wenn du nach Hause kommst? Dort wird es nicht das Manna sein, das im goldenen Krug verborgen ist, sondern die offene Darstellung Gottes und des Lammes; Gott führt uns in die Herrlichkeit hinein. Nicht wie der Sonnenschein hier auf der Erde, der in einem Moment hell leuchtet und im nächsten ein Sturm aufzieht, sondern für immer der feste, ruhige Glanz der Herrlichkeit.

Nicht nur, dass ihr alle als Überwinder von dem verborgenen Manna essen werdet, sondern jeder von euch wird einen neuen Namen erhalten, einen Namen, den niemand kennt außer dem, der ihn empfängt: ein Geheimnis zwischen dem, der ihn gibt, und euch.

Würdest du nicht gern wissen, dass etwas *Persönliches* im Herzen Christi mit dir verbunden ist? Du magst alle Herrlichkeit haben, aber ein Herz, das Christus liebt, möchte lieber etwas Besonderes haben, das ihm den Geschmack seiner Liebe persönlich vermittelt. Du wirst jemanden finden, der vielleicht nur einen zerbrochenen Text hat, die Liebe Christi völlig schmeckt. Ich wäre lieber eine alte Frau, die kaum lesen kann, die aber die Liebe Christi schmeckt, als ein Mensch mit dem größten Wissen, ohne sie zu schmecken.

Sollte es nicht etwas Kostbares für uns sein, dass wir *Christen* genannt werden, dass der Name des Gesalbten zu uns herabgestiegen ist?

Im Volk des Herrn soll es um das *Positive* gehen, nicht nur um das *Negative*; nicht um das Sammeln von Dingen, sondern um das Wegwerfen von Dingen; darum, das Herz passend zu machen, um sich von Christus zu ernähren, und die Füße frei, um mit Christus zu gehen.

Es ist dort oben, woher die Kraft kommt, die uns von der Plattform der Welt wegstößt, die uns damit beschäftigt, dass wir viel mehr über den Himmel wissen als über die Erde: in der Nasiräerschaft zu wandeln und zu sagen: „Gepriesener Herr, das Einzige, was ich zu tun habe, ist, für Dich zu leben und zu sterben.“ Nur wenn wir das tun, sind wir Nachahmer des Lebens Christi. Das gibt uns eine gewisse Freude, die uns nichts nehmen kann, so dass wir uns immer freuen können, was auch immer geschieht, und sagen: „Christus ist mein, und wenn Er sein Leben für mich hingegeben hat, so will ich

auch das meine für Ihn hingeben, damit Er, ob ich lebe oder sterbe, verherrlicht werde.“

Wunderbar ist der Gedanke, dass Gott sich so mit mir beschäftigt, dass Er ein Verlangen nach geistlichen Dingen in mir bewirkt; und wenn ich nicht sagen kann, was ich brauche, sagt Er: „Ich weiß, was du brauchst, und werde es dir geben.“ Das bringt die Schwachheit des Gefäßes zum Vorschein. Ich lerne die Armut der Natur kennen, aber irgendwie finde ich bestimmte Wünsche in meinem Herzen, die dem Herzen Gottes wertvoll sind, und Er versteht alles in Bezug auf diese Wünsche, und mir wird bewusst, dass das, was in mir wirkt, mich mit Christus und mit Gott verbindet. Ich bin sicher, dass der Geist Christi in meinem Herzen ist, und auch, dass Er im Himmel für mich da ist; aber ich werde mir der Schwachheit des Gefäßes bewusst und erkenne durch diese Schwachheit die Kraft, die in Ihm vollkommen ist.

Das Böse in uns kann die Liebe Gottes nicht aufhalten. Sie wird in uns hineinströmen und uns so sehr erfüllen, dass wir keinen Platz mehr in uns haben, um uns mit uns selbst zu beschäftigen. Ist es nicht gesegneter, an den Strom dieser Liebe zu denken als an die eigenen Unzulänglichkeiten? Es ist nicht so, dass sie die Sünde verdeckt. Wenn die Sünde wirkt, zieht sie Züchtigung nach sich, aber ich akzeptiere, dass das als in Ordnung ist. Wenn etwas von uns selbst offenbar wird, wird Er nicht darüber weggehen. Der Gläubige ist ein Mensch, der ein Kanal für das ewige Leben sein soll, das in ihn hineinfließen soll, und Er wird nicht mit Züchtigung sparen, wenn sie ihn daran hindern könnte. Sein ganzes Herz ist auf dich gerichtet, und er kann keine Sache übersehen.

„Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus; denn die Furcht hat Pein“ (1Joh 4,17.18). Doch es gibt eine göttliche Furcht, die manches Böse im Keim erstickt; eine Furcht, die, wenn ein Gläubiger sagt: „Ich möchte dies oder jenes tun“, ihn empfinden lässt: „Aber das Auge Gottes wird auf mich schauen, und ich werde es aufgeben.“

Welche Rolle habe ich im Zusammenhang mit der Erlösung zu spielen? Nichts als bedingungslose Unterwerfung; ich bin gezwungen, alles, was mit mir selbst zu tun hat, zu verwerfen und den Segen der göttlichen Fürsorge zu empfangen.

Das Fehlen eines klaren Verständnisses des Unterschieds zwischen dem Fleisch und dem Geist hält die Menschen in einem sehr niedrigen Zustand. Sie können für die Ewigkeit geborgen sein und doch den Geist betrüben und auslöschen. Wenn du das Heil erhalten hast, aber jüdische Vorstellungen von einem jüdischen Lebenswandel hast, wirst du den Geist unaufhörlich betrüben, weil du etwas in deinem Lebenswandel festhältst, das Gott entfernen möchte. Gott kann die Liebe des Demas zu den gegenwärtigen Dingen nicht zulassen. Er kann nichts Fleischliches in Christen anerkennen. Wenn der Geist Christi in mir ist, muss alles, was von mir ist, gerichtet werden.

Wie könnte man in einem Becher mit Wasser das Wasser verdrängen? Indem man etwas Schwereres in den Becher gibt. Wenn du ein Herz voller Begierden und Eitelkeiten hast, wie sollst du sie alle aufgeben? Durch das kostbare Gold Gottes, das in das Gefäß gegossen wird – alles, was dort ist, wird davon verdrängt.

Sprich nicht von dem, was du aufgegeben hast, wenn Gott dir Christus gegeben hat. Kannst du irgendetwas mit Ihm vergleichen? Sind es nicht *unermessliche* Reichtümer, die du in Ihm hast? Musst du nicht sagen: „Vater, nur du weißt, was diese deine Gabe ist – du weißt um sein Kreuz und seine Herrlichkeit.“ Oh, welches Herz kann sich vorstellen, wie es sein wird, in dieses Angesicht zu schauen! Was wirst du dann von der Schönheit Christi sagen! Oh, wenn man daran denkt, was dieser Gesalbte persönlich ist! Wer wird die Fülle der Gottheit in Ihm lesen und sich nicht wie ein kleines Kind fühlen, das den Vater ansieht, der Ihn gegeben hat, und empfindet: „Er weiß alles über Ihn“, und da ruht das Herz.

Evangelisten sagen: „Entspricht das Evangelium einem Menschen, der nicht sieht, dass er ein Sünder ist?“ Es passte zu mir! Ich fand heraus, dass Gott Christus gegeben hat und dass Christus als lebendiger Mensch – Gott im Fleisch – mit allen menschlichen Zuneigungen im Himmel mit mir beschäftigt war; das wurde meinem Herzen offenbart. Die erste Wirkung war, einen Strom von Zuneigung zu Ihm hervorzubringen; der Rest kam danach, und ich lernte meine ganze Sündhaftigkeit kennen. Aber mein Herz wurde von der Schönheit dieses Christus ergriffen. Ich habe Ihn noch nicht bekommen, aber Gott hat Ihn für mich bekommen. Lichtstrahlen leuchten von seinem Angesicht herab, aber ich werde Ihn nicht so sehen, wie Er ist, bis Er kommt, um mich zu sich zu holen. Ich kann meine Stimme erheben und mit den Gläubigen Loblieder singen, bis ich Ihn von Angesicht zu Angesicht sehe und mit Ihm verherrlicht werde.

Wo die Liebe im Herzen wirkt, geht das Handeln dem Denken voraus. Der Vater ist dem Verlorenen auf den Fersen, und der Grund

wird erst danach genannt. Die Liebe hält das Herz gefangen. Das Auge des Vaters sieht jemanden, und sein Herz und sein Denken sind sofort damit beschäftigt: „Da ist mein verlorener Sohn."

So war es bei Johannes auf Patmos. Der Geist wusste, wie stark die Verbindung zwischen Christus und Johannes war, und gibt den Empfindungen seines Herzens einen Anlass, so dass alles in einem Augenblick hervorkommt. Christus steht vor ihm – da ist Er! Und es kommt aus Johannes heraus: „Dem, der uns liebt ... ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit" (Off 1,5.6). Christus hatte in gewisser Weise von den Höhen der Liebe im göttlichen Charakter und von den Tiefen des Elends in den Gegenständen dieser Liebe berichtet. Er hatte alle diese Höhen und Tiefen in das Herz des armen Johannes hineingelassen, und Johannes hebt Ihn heraus (Off 1,4–6), und sein Herz wird sofort in die Stellung der Anbetung versetzt: „Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen."

Christus selbst ist das, was unsere Herzen ernährt, und seine Liebe ist so verwirklicht, dass es das einzige Ziel unserer Herzen wird, Ihn zu lieben.

Das Herz Christi ist bei uns in den kleinsten Dingen, die uns auf die Probe stellen, aber alles muss von der Hand des Vaters angenommen werden, und die Erziehung zeigt uns, was diese Hand in der Korrektur des Bösen ist, während wir weitergehen.

Solange unser Herz nicht zerbrochen ist und wir die Torheit unserer eigenen Weisheit nicht erkennen, kümmern wir uns nicht um das Mitgefühl Christi. Wenn wir eine Welle nach der anderen, einen Kummer nach dem anderen erleben, dann sucht unser Herz nach

einem Halt. Es ist eine schreckliche Entdeckung, die wir machen müssen, wie langsam wir sind, um unseren Platz unter dem Joch mit Christus einzunehmen. Er lässt alles über uns hereinbrechen, und wir können dem nicht entkommen. Er berührt uns bis ins Innerste, denn Er muss uns die Lektion erteilen, die wir zu lernen haben.

Ach, das Geheimnis der Gelassenheit eines Jüngers in der Prüfung ist das Wissen, dass die Dinge nicht zufällig geschehen. Wenn wir sie im Licht Gottes sehen, haben wir sofort Ruhe; nicht nur Ruhe in der Zukunft, sondern Ruhe für heute. Die Dinge im Licht und unter der Macht der Hand Gottes zu sehen, macht den Unterschied aus, wenn die Dinge auf uns zukommen. Mein Weg mag widersprüchlich und unstetig sein, ich mag tiefe Demütigung brauchen und Verlust und sehr teuer erkaufte Erfahrung, um sagen zu können, dass ich die Hand des Vaters in allem sehe.

Eins der wichtigsten Dinge ist, einen Anfang zu machen. Wenn der Anfang gemacht ist, gibt es dann in uns allen ein *Weitergehen* zu Gott? Er hatte nicht den Gedanken, die Wahrheit zu geben, damit die Phantasie damit spiele. Er will unsere Herzen nähren, damit wir wachsen; und wenn wir nicht weitermachen, werden wir seine Hand in der Erziehung finden. Oh, was für einen Platz hat unser Gott uns zugewiesen! Er geht als der vor uns her, der und versorgt und Segen gibt; Er verweigert niemals seine Hilfe. Wir werden feststellen, dass nichts richtig ist, solange wir es nicht im Licht Christi und in Verbindung mit alledem sehen, was den armen Sündern von dem gegeben wird, der der Diener des Segens für alle ist und der die Schlüssel zu allem hat.

Es spielt keine Rolle, worum es sich handelt, wenn man die Sache nicht im Licht der persönlichen Zuneigung des Herrn Jesus Christus

betrachtet, kann man sich kein richtiges Urteil darüber bilden. Die Erfahrung, die Johannes mit dem Umgang des Herrn auf Patmos gemacht hat, gilt auch für sein Volk heute. Die Liebe Christi kam nicht mit größerer Frische in das Herz des Johannes als in das unsere. Nicht weil Johannes ein Apostel war, war das Echo im Herzen des Herrn auf ihn größer als auf jeden armen Gläubigen auf der Erde. Wandelst du im Licht der Zuneigung des Herrn Jesus, der dich geliebt und mit seinem eigenen Blut von deinen Sünden reingewaschen hat? Verursacht der Name *Jesus* ein Schwingen in deinem Herzen, während du durch die Wüste gehst? Und bricht im Dienst für den Herrn diese seine Herrlichkeit für immer in deine Seele ein mit dem Empfinden des vollen Segens und der Freude über den, der tot war und zur Rechten Gottes lebendig ist? Und wenn es das Empfinden deiner eigenen Schwachheit mit sich bringt – oh, ist Er der, der auferstanden ist und immer bereit ist, seine Hand auf jeden armen Knecht zu legen, der gefallen ist? Oh, wenn unsere Herzen mehr auf Ihn ausgerichtet wären – mehr an diesen gepriesenen Herrn gebunden!

Wir sind in Christus auserwählt vor Grundlegung der Welt, und wir werden in Ihm sein, wenn Himmel und Erde vergangen sind. Was kann diese ewige Verbindung verändern? „Und die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast, habe ich ihnen gegeben, damit sie eins seien, wie wir eins sind“ (Joh 17,22).

Es ist *eine* Sache, dass das lebendige Wasser von Christus in das Herz herabkommt, und es ist eine *andere* Sache, wie es – wenn es herabgekommen ist – das Herz zur Anbetung führt. Alle Kraft der

Anbetung in der Seele ist das Ergebnis des Wassers, das in sie hineinfließt und wieder zu Gott zurückfließt.

Kannst du dich dem Herrn nähern und sagen: „Nichts kann mich mehr befriedigen, als dass ich vor Dich trete und von deiner Herrlichkeit rede und als ein Zeugnis deiner Liebe in der Welt stehe, um von deiner Herrlichkeit zu berichten und Dich zu preisen“?

In 1. Mose 3,14.15 sehen wir, wie Gott seine Absicht bekundet, eine Auseinandersetzung mit der Schlange zu führen, und die feste Absicht zum Ausdruck bringt, dass Satan besiegt werden wird. Satan hatte diesen Mann und diese Frau zu Fall gebracht, Gott kommt und nimmt die Sache gegen Satan auf: „Weil du dies getan hast, sollst du verflucht sein“, der Same der Frau soll dir den Kopf zermalmen (1Mo 3,14.15). Das war der Beginn des Konflikts, der bis heute nicht aufgehört hat. Keiner kann ihm entkommen. Die Gläubigen sollen durch den Samen der Frau befreit werden, aber sie können dem Konflikt nicht entkommen, solange sie hier auf der Erde sind.

Der Kopf der Schlange soll zermalmt werden: Das ist eine Wahrheit, die bestehen bleibt und auf mich einwirkt und Kraft gibt. Stell dir einen Mann vor, der mit dem Satan auf der einen Seite und dem Samen der Frau auf der anderen Seite konfrontiert ist. Wenn jemand zu ihm sagen würde: „Rufe den Namen des Herrn Jesus an, so wirst du errettet werden“, würde ihm das vielleicht Freude bereiten, aber seine *Lage* bliebe dieselbe, er stünde immer noch im Konflikt. Ich möchte nicht nur das Bewusstsein haben, dass ich gerettet bin, sondern dass ich Befreiung von dieser bösen Welt erhalte, weil *Gott* auf *meiner* Seite ist, wo der Konflikt stattfindet. Kannst du dich nicht an der guten Nachricht erfreuen, dass die Erde von Satan, dem Lügner und Mörder, befreit werden wird? Findest du keine Freude

daran, dass Gott verkündet hat, dass Er diesen Bösen überwältigen wird? Es ist eine gute Nachricht, ich kann mich freuen und sehe Schönheit in dem Gedanken, dass Gott den Zerstörer vernichten wird. Ich sehe darin die Herrlichkeit Christi. Ich sehe Schönheit in dem Gedanken, dass es keine Quelle der Macht gegen Satan gibt, außer in Gott, und dass ich mit Gottes Eintreten rechnen kann: Satan tat es nicht.

Welche Entdeckungen machten die frühen Christen in den Tiefen, den unermesslichen, unergründlichen Tiefen des Bösen im Innern! Was kann ein Herz bei einer solchen Erfahrung einfach zur Ruhe kommen lassen? Nichts als der Gedanke, dass Gott das Böse im Kampf mit Satan aufnimmt und erklärt, dass Er jemanden bereitstellt, ihm den Kopf zu zermalmen. Wenn ich das festhalte, werde ich mich nicht entmutigen lassen, was auch immer ich an Bösem in mir entdecke. Ich finde in meinem Herzen so viel Böses, alle möglichen Arten von Bösem, dass ich es nicht begreifen kann. Es bedarf der Macht des HERRN, um es zu ergründen und zu ermessen. Ich wäre entmutigt gewesen, wenn Er dieses Wort nicht gesagt hätte. Ich kann zur Ruhe kommen, was die Macht der Finsternis tun kann, denn der Same der Frau *wird* der Schlange den Kopf zermalmen. Und wer ist der Same der Frau? Nur *Einer*, geboren von einer Jungfrau – nur Einer, der Sohn im Schoß des Vaters, bevor Er der Same der Frau wurde.

Es ist eine sehr ernste Sache, wenn man empfindet, dass man sich an dem Ort befindet, an dem dieser Konflikt zwischen Gott und Satan ausgetragen wird; und man kann dem Schauplatz des Konflikts nicht entkommen, aber wie gesegnet ist das Wissen, dass Gott in diesem Konflikt für uns ist!

Wenn ich an den Weg der Christen vom Pfingsttag an bis heute denke, was kann ich dann sagen, was dem entspricht, was gegeben ist? Und warum wird das nicht weggenommen? Warum wird es ständig in der Führung und Wiederherstellung der Seele hervorgebracht? Warum? Es ist nur Barmherzigkeit! Wenn ich meinen Blick nach vorn werfe und an das Kommende denke und an die, die vom Leib abwesend sind, und daran, dass Christus diese Leiber auferwecken wird, um sie dem seinen gleichzumachen, was kann ich dann anderes sagen, als dieses: „Jesus Christus ist derselbe gestern, heute und in Ewigkeit“ (Heb 13,8)? Dieselbe Gnade, die Gott in der Gabe seines Sohnes erwiesen hat und die wir durch die ganze Wüste hindurch schmecken – derselbe Geschmack jetzt wie bei der Bekehrung, immer derselbe unter verschiedenen Umständen, derselbe, wenn wir nach Hause kommen. Alle Herrlichkeiten Christi sind nur die Entwicklung der Gnade dessen, der am Kreuz gestorben ist. Alle Herrlichkeit ist ein Teil und Vorgeschmack dieser Darstellung am Kreuz.

Gott sagt uns, dass der Sohn seiner Liebe eine Herrlichkeit hat, die noch kommen wird und derer Er nicht beraubt werden wird, nämlich viele Söhne zur Herrlichkeit zu bringen (Heb 2,10).

Es gab zwei Teile der Welt, da war Ägypten mit allem, was dem Fleisch diente, und da war die Wüste, die gleichermaßen die Macht Satans vorstellte, aber ein Ort, an dem mir nichts schaden kann, wenn ich dort mit dem Kreuz bin, wenn ich auf der zum Himmel gerichteten Seite des Kreuzes wandle. Es ist eine Wüste, der ganze Ort ist für mich verunstaltet und verdorben, weil ich so wandeln muss, wie Christus es tat. Er hatte hier auf der Erde nie ein Zuhause. Er konnte sich für eine Weile mit einer kleinen Gruppe der Seinen zu-

rückziehen, aber für Ihn *war* es eine Wüste, sie trug nicht den Stempel des Herzens seines Vaters. Man kann die Wüste als den Ort betrachten, den Gott geschaffen hat, um sich selbst zu zeigen; Christus ist in Gott verborgen.

Wenn wir wissen, dass es Gott ist, der in uns wirkt, um das Wollen zu vollbringen, das, was Ihm gefällt, sollten wir uns dann nicht fürchten und zittern und ein ernstes Empfinden haben – nicht aufgrund dessen, was wir sind, sondern aufgrund dessen, was Gott in uns wirkt? Wenn Er mich für Christus ergriffen hat und mich segnet und in mir wirkt, um mich Christus gleichzumachen, dann sollte in meiner Seele ein ganz praktisches Empfinden für den Weg vorhanden sein.

Das Leben eines Gläubigen ist untrennbar mit der Person unseres Herrn Jesus Christus verbunden. Unter all den Herrlichkeiten und Wundern dieses Gepriesenen gibt es nichts Kostbareres, als dass Er der das Leben gibt und selbst das Leben ist. Wenn du Christus nicht als den hast, der dir das Leben gibt, hast du nicht die Ruhe und den Frieden, die untrennbar mit diesem Leben verbunden sind. Das so geschenkte Leben trägt den Stempel seiner *Person*. Das lebendige Wasser im Herzen eines armen Sünders sprudelt zu der Quelle, aus der es entspringt. Wer kann sich von den Dingen lösen, die hier auf der Erde in unseren Herzen lärmen? Wer kann sich über all das als Nebensache erheben, wenn nicht der, der Christus als den kennt, der das Leben gibt?

Die „Sohnschaft“ setzt voraus, dass wir nur Kinder sind und dass nichts zwischen dem Vater und uns steht.

Berichte mir nicht die Wunder der Schöpfung, ich werde dir von etwas Wunderbarem berichten, das nicht übertroffen werden kann. Gott hat den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in Ihm zu Gottes Gerechtigkeit gemacht würden (2Kor 5,21). Kann es ein Wunder wie dieses geben? Und dadurch wurde ein armes Geschöpf wie ich fähig, sein Haupt zu seiner Herrlichkeit zu erheben, fähig, dort anzubeten. Das Wunder kann nicht von der Anbetung getrennt werden. Anbetung und Wunder sind miteinander verbunden.

Es gibt etwas, das die Seele völlig mit Staunen und Freude erfüllt, wenn wir daran denken, dass wir einen solchen Gott haben! Seine Liebe brachte Ihn dazu, seinen Sohn zu geben, damit wir armen, verdorbenen Sünder zu Ihm gebracht werden könnten.

Oh, lass den Segen, der dir gegeben wurde, nicht zu einem unkultivierten Segen werden!

Wenn wir uns der Welt in ihrer besten Form zuwenden, ist alles Eitelkeit – aber es gibt eine Macht, die uns befähigt, sie zu durchschreiten – eine goldene Kette, die vom Himmel herabhängt und die wir ergriffen haben.

Wir müssen uns entweder dem unterordnen, der alles in Stücke reißen möchte, oder dem, der mit Freuden segnet. Jeder lebende Mensch ist entweder an der einen oder an der anderen Stelle, entweder nichts als ein Spielball Satans, oder eine arme, verwelkte Blume, die von Christus in seiner unendlichen Gnade aufrechterhalten wird.

Als Paulus im Gefängnis war, wog er alles ab, um zu sehen, was am meisten zur Ehre Christi beitragen würde.

Unsere leichte Bedrängnis, die nur einen Augenblick andauert, bewirkt für uns ein weitaus größeres und ewiges Gewicht an Herrlichkeit. Oh, welche Trübsal hat Paulus erfahren! Was war das Geheimnis? „Indem wir nicht das anschauen, was man sieht, sondern das, was man nicht sieht“ (2Kor 4,18). Unsere Verbindung ist mit unsichtbaren Dingen: ein auferstandener Christus in der Herrlichkeit, der das Auge erfüllt, der Geist, der ständig die Dinge des Heiligtums oben mit den Dingen der Zeit und des Sinnes hier auf der Erde abwägt – der Gläubige kann sich umdrehen und sie mit Füßen treten und alles Fleisch und den Teufel bekämpfen, die den Geist von den sichtbaren Dingen ablenken würden.

Dieser eine Gedanke, in allem zu fragen: „Was gereicht zur Ehre Christi?“, ist uns unmöglich, wenn die Frage unseres Heils nicht geklärt ist. Wie kann ich darüber nachdenken, was Christus zur Ehre gereicht, wenn ich darüber nachdenke, ob Er mich vollkommen gerettet hat? Hiobs Herz war nicht glücklich in Gott, und alles, was über ihn kam, zerriss sein Herz. Paulus war glücklich in Ihm und ließ alles Äußere geschehen, wie es ging, die innere Freude an Gott wurde nicht gestört; nichts überraschte ihn.

Nimm dein Herz voller Sorgen und geh in die Gegenwart des Gottes des Friedens im Himmel, was wird die Wirkung sein? Wirst du dort weiter tragen? Was sind das für Dinge? Nur *äußere Dinge*, die mit dir selbst zu tun haben. Kannst du einen einzigen Kummer eines einzelnen Gläubigen von Abel an abwärts finden, von dem du sagen könntest, dass dieser Kummer nicht mit dem Gott des Friedens in Verbindung stand? Nicht, dass Er den Kummer sendet, sondern der Gott des Friedens, der im Himmel sitzt und alles zu unserem Besten gerei-

chen lässt, der das Fleisch zur Rechenschaft zieht, der den Boden des Herzens reinigt, der dem Starken die Kraft nimmt und den Pulsschlag zum Stillstand bringt. Aber ist irgendetwas erschreckend, wenn wir in seine Gegenwart kommen? Nein, alles ist Friede in der Gegenwart des Gottes, der die Haare unseres Hauptes gezählt hat.

Danksagend in allem – gibt es eine Begierde oder eine einzige Sache in mir, die ich vor Gott verbergen möchte? Nein: Ich möchte, dass sein Messer schneidet, dass Er alles Böse entfernt, damit ich mehr Frucht bringe.

Wie sehr neigen wir dazu, die Danksagung auf Dinge zu beschränken, die wir als gut ansehen, aber wir sollten für *alles* danken. Wenn wir innerhalb des Schleiers sind und dort leben, werden wir wissen, was es heißt, für all das zu danken, was dem am meisten widerspricht, was wir von Natur aus wählen würden. Gibt es Menschen, die eine Sache haben, für die sie nicht danken können? Was auch immer diese Sache sein mag, sie sind nicht in das Licht der Gegenwart Gottes gekommen. Sonst wüssten sie, welchen Grund sie haben, Gott gerade für diese Sache zu danken, wie auch für alles andere.

Es lag eine besondere Art von Traurigkeit im Empfinden des Paulus, als er sagte: „Denn ich bin der geringste der Apostel, der ich nicht wert bin, ein Apostel genannt zu werden, weil ich die Versammlung Gottes verfolgt habe“ (1Kor 15,9). Er stand niemandem nach, weder im Dienst noch im Leiden für Christus, und doch bedauerte zutiefst, dass er, bevor er die Gnade kennenlernte, die Versammlung verfolgt hatte. Als er gelernt hatte, Gottes Gedanken der wunderbaren Weisheit über die Versammlung, die himmlische Braut, zu erkennen und ihre Schönheit als Ausdruck der Gedanken Gottes zu sehen, wie konnte er da nur trauern und jemals die Erinnerung daran loswer-

den, dass er ein Verfolger der Versammlung gewesen war? „Diese schöne Sache, diese Versammlung, diesen Leib Christi, und ich, elendes Geschöpft, in Unkenntnis der hellen, herrlichen, leuchtenden Gedanken Gottes, ich, wie ein Bluthund Satans, hatte sie gejagt in der Hoffnung, sie völlig zu zerstören.“ Er war so tief gesunken, dass er mit dem Gesicht ganz im Staub steckte, mit dem Empfinden seiner eigenen Unwürdigkeit und Nichtigkeit und der Tatsache, dass Gott alles war. Wenn jemand ihn ansah, sagte er: „Seht mich nicht an, ich bin weniger als der Geringste aller Heiligen, nicht würdig, Apostel genannt zu werden; und bin ich der Auserwählte, das Geheimnis zu verkünden? Ich weiß, dass ich zum Leib Christi gehöre, aber ich weiß nicht, wohin ich mich stellen soll, um meinen Gedanken an mich selbst zu entsprechen – ich würde tiefer hinabsteigen als alle.“

Alles, was in Christus ist, wurde gerade für jemand wie die arme Frau am Brunnen von Samaria sichtbar! Wie kam es, dass Er dort war, als sie kam? Wie konnte Er *auf der Erde* sein? Warum ist Er überhaupt aus dem Himmel herabgekommen? Es gibt keine andere Antwort als die des Vaters in Bezug auf den verlorenen Sohn: „Es war passend und richtig“ und so weiter. Ich kann nicht fragen, warum Gott Barmherzigkeit zeigen sollte – Er erklärt: „und ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme“ (Röm 9,15). Gepriesen sei sein Name, Er hat einen eigenen Charakter, und Er wird Ihn zeigen, indem Er sich über die armen Sünder erbarmt. Und wie? Indem sie durch den Sohn seiner Liebe gerechtfertigt werden! Wenn es einen Baumeister gibt, muss es auch einen Grundstein geben. Sein eigener Sohn muss aus der Herrlichkeit vom Thron herabsteigen,

wenn die armen Sünder hinaufsteigen sollen; und oh, wie willig ist dieser Sohn!

„Ich habe eine Speise zu essen, die ihr nicht kennt“ (Joh 4,32). In seiner Seele gab es ein tiefes Bedürfnis, das weit über das Bedürfnis des Körpers hinausging, und stillte dieses Bedürfnis seiner Seele, während die Jünger Speise für den Körper suchten. Er hungerte und dürstete, bis das Werk, zu dem Ihn sein Vater gesandt hatte, vollständig getan war. Und ach, gepriesener Herr, weil dein Vater Anbeter sucht, kannst Du jeden armen Sünder in einen Anbeter verwandeln, wie Du es mit dieser armen Frau getan hast. Wenn man an diese Frau denkt: Wo ist sie jetzt? Sie ist ausheimisch vom Körper und einheimisch beim Herrn, und wenn Er wiederkommt, wird sie bei Ihm sein, im Besitz des ewigen Lebens, von Anfang bis Ende ein Denkmal der erlösenden Liebe, zum ewigen Lob Gottes.

Wenn die Seele sich einmal vor Christus niedergebeugt hat, findet sie in Ihm eine unendliche, unergründliche Fülle. Findest du nicht, wenn du mit Ihm zu tun hast, einen offenen Brunnen, aus dem Tausende von kleinen Bächen des Segens in Verbindung mit Ihm selbst fließen? Es ist meine ganze Rettung und meine ganze Kraft zu sehen, dass alles in Ihm ist. Wie kannst du sicher sein, dass du nicht zusammenbrechen wirst? Weil du etwas hast, das außerhalb der Reichweite des Geschöpfes liegt, nämlich Gott und seinen Christus. Glaubst du, dass *sie* in der Lage sind, dir Sicherheit zu geben? Wenn Gott seine Hand darauf gelegt hat, ist es die Sicherheit der Stärke Gottes selbst.

Ach, hat Christus jemals in der Einsamkeit den Kern deiner Seele bewegt? Kennst du die besondere Zärtlichkeit seiner Bemühung? Er

reißt und zerreißt nicht. Die Nöte und Prüfungen der Gläubigen hier auf der Erde sind von Gott geschaffen worden, um dir zu zeigen, was Christus für dich ist. Wenn ich Ihn als Herrn angenommen habe, erwarte ich keinen leichten Weg; Gott hat uns als Jünger nie dazu bestimmt, solch einen Weg zu gehen. Er nimmt uns mit auf einen rauen Weg, um uns zu zeigen, was Christus ist, und damit Er seine Gnade dort entfalten kann. Es gibt eine Sehnsucht in seinem Herzen dort oben, diese Gnade in einem armen, bedürftigen Volk hier auf der Erde wirksam werden zu lassen – eine Sehnsucht, dass seine Stärke in ihrer Schwachheit vollkommen gemacht werden sollte. Kennst du persönlich die Gnade des lebendigen Christus? Weißt du, was Christus mit dir zu tun hat und du mit Ihm? Ist dir bewusst, dass du eine Teil einer Herde bist, die Ihm gehört, die Er hütet und in der Wüste bewacht und die Er zur Herrlichkeit führt, um für immer bei Ihm zu sein?

Mögen es Gläubige, dass die Einzelheiten ihres Lebens im Licht ausspioniert werden? Und wie kommt es, dass sie ausspioniert werden? Weil der Herr Jesus wollte, dass Menschen in einer Beziehung zu sich selbst haben wollte. Er wollte sie im Sterben in diese Beziehung mit sich bringen, und wenn ich dazu nicht bereit bin, bin ich auch nicht darauf vorbereitet, dass Christus als das auferstandene Haupt mich als Teil seines Leibes in seiner Gegenwart beansprucht. Wie ein Mensch mit jedem seiner Glieder beschäftigt ist, so ist Christus, das Haupt, mit jedem der Seinen beschäftigt; und wenn ich diese Beschäftigung Christi mit mir nicht will in *allem*, wie soll ich dann sagen können: „Die Liebe des Christus drängt uns … Und er ist für alle gestorben, damit die, die leben, nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferweckt worden ist“

(2Kor 5,14.15). Wer möchte zu Christus sagen: „Nun, das Leid in dieser Welt hat mich gezwungen, einen Erlöser zu suchen, und nun, da ich Dich als jemanden gefunden habe, der mich errettet hat, will ich nichts mehr mit Dir zu tun haben?“ Wäre es nicht Verrat an der Liebe, die Ihn in mein tiefes Elend hinabführte, wenn ich das sagen würde? Aber ist es nicht *praktisch* bei vielen so?

Bei Paulus war die Liebe Christi kein äußerer Zwang, als wäre er an einen Soldaten gefesselt, sondern ein ständiger Griff Christi nach dem Herzen, indem er sagte: „Ich bin von Christus gefangengeführt; seine Liebe bindet mich wie eine Fessel und lässt mich wie einen Gefangenen gehen, wohin er will.“ Es war nicht die Liebe des Paulus, sondern die Liebe Christi.

„Denn wir müssen alle vor dem Richterstuhl des Christus offenbar werden, damit jeder empfange, was er in dem Leib getan hat“ (2Kor 5,10). Alles wird dort ans Licht kommen! Es kann keine Verschleierung geben, alles wird im reinen, hellen Licht vor dem Thron der Urteilsvermögen Christi erscheinen, wo die gesamte Einsicht seiner Gedanken auf sein Volk ausstrahlen wird. Es ist nicht die Frage, ob wir gerettet sind, sondern wie wir als Gerettete gewandelt sind. Ist es nicht bemerkenswert, dass Christus, der so viel für dieses Opfer bezahlt hat, wenn Er sein Volk nach Hause bringt, sagt: „Nun lasst uns auf ihren Wandel schauen, nicht auf die Frage der persönlichen Annahme, sondern lasst mich sehen, ob sie nach den Gedanken meines Vaters gewandelt sind, der möchte, dass seine Söhne und Töchter als solche wandeln, die durch das Blut seines Sohnes für Ihn abgesondert sind; als solche, die mit einem derartigen Preis erkauft wurden, haben sie dessen würdig gewandelt?“

Ich kann im Glauben von allem, was mit dem ersten Adam zusammenhängt, sagen: „Es ist das, was zu Ende gekommen ist.“ Ich kann mich mit Christus für gestorben, begraben und auferweckt halten, weil Gott mich für gestorben ansieht. Der Fels, Christus, wurde geschlagen und starb, und danach floss das Leben zu uns herab. Das Leben Christi im Himmel ist das, dessen ich teilhaftig geworden bin. Und was meinen Wandel hier auf der Erde betrifft, wenn ich seinen Geist habe, soll Er dann in mir anders wirken als in Ihm? Wandeln wir hier auf der Erde, wie Christus gewandelt ist? Alle Ratschlüsse Gottes leiteten Ihn, der Wille Gottes war sein einziger Gedanke und alles, was zur Welt gehörte, war tot. Für Ihn war die ganze Szene durch den Tod gekennzeichnet. Der moralische Tod war überall. Wo das schwache Fleisch die Jünger hinderte, ließ Christus alles auf sich herabkommen – für Ihn war alles moralisch tot. Niemand kann vorgeben, das zu sein, was Christus war, aber wir müssen so wandeln, wie Er wandelte, als Söhne Gottes in der Welt, gestorben und auferstanden mit Christus. Was unser ganzes Denken und unsere Motive betrifft, „wie der Herr, so der Knecht“.

Christus blickte auf den abscheulichsten Sünder, dessen Taten nur die Hölle verdient hatten, und alle diese Sünden sind völlig ausgelöscht worden. Ach, aber dann war da noch etwas anderes: Wenn sein Blut meine Sünde ausgelöscht hat, muss ich so wandeln, wie der Diener eines solchen Herrn wandeln soll. Ach, wie unendlich weit sind wir in unserem Wandel von dem der ersten Christen entfernt. Der Tod Christi schloss die Welt von ihnen aus; sie waren moralisch tot für sie, da sie im Geist und auf den Wegen mit Christus oben verbunden waren.

Ich frage euch, die ihr Söhne und Töchter Gottes seid: Kann Gott auf euch herabblicken und sagen: „Da sind meine Söhne und Töch-

ter, die durch die Welt gehen und den Tod Christi verwirklichen und in der Kraft dessen wandeln, was Christus zu meiner Rechten ist, und als ein in Ihm gesegnetes Volk wandeln?“

Es gibt nichts Schöneres als Schwierigkeiten, in denen wir nichts als Christus haben. Ist Christus nicht genug? Christus hatte nichts als den Vater, war *Er* genug?

Was ist glücklicher: wie Wasser an einem stillen Ort zu sein, das sich nicht bewegt, oder von Gefäß zu Gefäß gegossen zu werden und alles in Christus und Christus und Christus zu finden? Der Herr gibt nicht jemandem die Aussicht auf Herrlichkeit, wenn jemand auf dem Bodensatz liegt, sondern wenn er von Gefäß zu Gefäß ausgegossen wird. Er wählt die Zeit der Prüfung als eine Zeit, um den süßesten Geschmack seiner Liebe zu geben. Wenn in einer Zeit der Schwierigkeiten der Glaube versagen mag, aber Christus wird nicht versagen. Er sieht, wann der Sturm kommt, und wählt diese Zeit, um zu uns zu kommen, indem Er auf dem Wasser wandelt, und auf sein Wort hin legt sich der Sturm in einem Augenblick.

Wenn ich einen Menschen auf der Straße treffe und von Kummer spreche und sage: „Gott gebraucht das zum Segen“, wird sofort eine helle Seite gesehen, nämlich die *Seite Gottes*.

In Eden gab es nichts, was die Hand Gottes geben konnte, um den Menschen in die Lage zu versetzen, seine erlösende Liebe zu schmecken; aber im Paradies Gottes, dem Ort seiner Freude, finden wir einen Ort, an dem alle seine erlösten Menschen in vollem Sinn versammelt sein werden und nichts sie an die Vergangenheit erinnern wird; aber es ist kein Ort, an dem der Mensch als bloßes Geschöpf seine Freude finden könnte. Wenn wir das Ende des Buches der Of-

fenbarung nehmen und die Beschreibung dort mit Eden vergleichen, finden wir, dass Gott in jedem Punkt die Überlegenheit des einen über das andere zeigt.

Für mich ist es am wichtigsten zu verstehen, dass Gott ein Heiligtum der Barmherzigkeit in den Himmeln errichtet hat, so dass ein zerstörtes Geschöpf sich ihr nähern und sie dort anbeten kann. Man kann nicht daran denken, im Himmel zu sein, ohne anzubeten. Ich weiß, wer im Himmel ist, und ich kann nicht dort sein, ohne dass mein Herz vor Anbetung und Lobeserhebung zerschmilzt.

Wenn Gott der Seele lebendiges Wasser gibt, wird jedes Bedürfnis der Seele vollkommen gestillt; und nicht nur das, sondern das Wasser sprudelt. Es ist nicht schwer zu erkennen, ob man eine solche Quelle in sich hat, auch wenn man nicht immer in ihrer Kraft wandelt.

Wie gesegnet ist es, wenn man in der Prüfung, in der Schwachheit und der Versuchung einen kleinen Strom findet, der in Verbindung mit Gott aufsteigt und die Kraft gibt, weiterzugehen; wenn man diese Kraft bei Gläubigen auf dem Sterbebett sieht, die sie befähigt, sich über all das Elend menschlicher Qualen zu erheben, indem sie Gedanken an die Liebe des Vaters und an die Freuden in der Höhe schenkt, durch die alle Gedanken an sich selbst zerbrochen werden; und wenn man sieht, wie dieser Strom mit immer größerer Kraft aufsteigt; es ist etwas, das ohne Anstrengung kommt und in das ewige Leben quillt. Wenn Gläubige mit diesem Strom in sich weitergehen, der zum ewigen Leben aufsteigt, dürstet es sie nicht nach irgendetwas anderem auf dem Weg.

Der Gläubige sollte sagen können: „Ich habe die Herrlichkeit des Vaters gesehen, die im Sohn offenbart worden ist. Aus seiner Fülle habe ich diese neue Natur empfangen, den Geist der Kindschaft, den Vorgeschmack des Erbes, das Siegel des Geistes. Gott hat mich in das Licht seiner Gegenwart gebracht, wo sich alle Herrlichkeit um den Herrn Jesus her abspielt; und Er hat mich in dieser Herrlichkeit in die Beziehung eines Sohnes zu sich selbst gesetzt.“ Der von der Erde verworfene Christus, der zu seiner Rechten sitzt, wird sagen: „Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat!“ (Heb 2,13). Der Vater blickt auf Ihn als den Erstgeborenen und sieht in Ihm die Versammlung, die Gnade um Gnade empfängt.

Es ist erforschend für uns, uns zu fragen, inwieweit wir diese Einzigartigkeit des Blicks haben, die Paulus hatte, und inwieweit wir mit dieser Einzigartigkeit des Blicks das Leben Christi leben, indem wir geradewegs auf einen Punkt zugehen, koste es, was es wolle. Können du und ich die Prüfung durch den Blick des Herrn in dieser Hinsicht ertragen? Ist unser Gewissen in Bezug auf die Einzigartigkeit des Ziels, *Christus zu leben*, beruhigt? Es ist eine ungeheure Sache zu sagen: „Gott ist mein übergroßer Lohn, und das Leben, das ich lebe, soll Gott geopfert werden, und ich will es für Ihn opfern, koste es, was es wolle.“ Genau das war es, was Paulus seine Kraft im Dienst gab. Über die Annahme durch Christus in Gott hinaus, die vollkommen war, gab es dieses Leben Christi in ihm; und das war es, dem er gerecht werden musste, und gesegnet konnte er sagen: „das Leben ist für mich Christus“ (Phil 1,21).

Ach, wenn es doch diesen Charakter der Nasiräerschaft in uns gäbe! Könnten wir wie Paulus sagen: „Es ist eine Kleinigkeit, wenn ihr hört,

dass mein Haupt abgeschlagen ist, es ist nur, dass ich geradewegs in die Arme Christi gehe. Wenn es nicht abgeschlagen wird, werde ich hier auf der Erde eine andere Gelegenheit haben, Ihn zu verherrlichen“? Da sein Leben in Christus ist, ist er sicher, dass dieses Leben immer zum Vorschein kommen wird, ganz gleich wo.

Ich wünschte, dass jeder von uns, wenn er bereit ist zu gehen, diese gesegnete Kraft hätte zu sagen: „Mein ganzes Leben habe ich für Christus und das Zeugnis Gottes gelebt!“ Keinem von uns soll es so gehen wie Demas – er liebte diese Welt und kehrte um.

Wenn Christus mir das Leben gegeben hat, sorgt Er dafür, dass es, wenn ich seinen Geist nicht betrübe, leuchtet. Besteht die Erlösung darin, dass ich mein Kreuz auf mich nehme und durch die Wüste gehe? Nein. Er, der mich aufgenommen und zu seinem Eigentum gemacht hat, wird mich durch alles hindurchbringen. Doch bis ich Ihn sehe und einen verherrlichten Leib habe, habe ich noch nicht die völlige Errettung. Sogar Petrus und Paulus haben es noch nicht. Es ist das Zusammensein mit Christus im Haus des Vaters.

Ich weiß, dass die ganze Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi liegt, und die Lichtstrahlen, die in meine Seele gestrahlt haben, sind unendlich viel kostbarer als alles andere; doch wenn ich Christus so sehe, wie Er ist, werde ich wie Er bekleidet sein. Ich werde Ihn mit meinen Augen sehen und mit meinen Ohren hören; es wird keinerlei Abstand zwischen Ihm und mir geben. Christus hat für uns vorgesehen, im Haus des Vaters in Leibern der Herrlichkeit zu stehen, die seinem Leib gleich sind. Du hast seine Vollmacht, im Himmel zu sein. Du bist Teilhaber seiner Natur. Du könntest nicht dort sein, wenn du nicht aus diesem Grund dort sein würdest. Wenn jemand entschlafen ist, ist er bei Ihm. Er befähigt mich, zum Vater zu sagen: „Ich habe ein ebenso wahres Licht, in deine Gegenwart zu

kommen, wie der, der auf deinem Thron sitzt; denn ich komme durch und in dem, der mir das Recht und den Anspruch gegeben hat, ohne einen Gedanken daran, was ich war.

Warum gehen die Gläubigen so schwer durch die Wüste, gehen durch den Sand, und ihre Füße sinken so schwer darin ein? Es liegt daran, dass sie nicht sehen, dass ihre Annahme bei Gott so vollkommen ist wie die Annahme Christi. Gott sieht die ganze Schönheit Christi an ihnen, und sie werden durch Christus Gott vorgestellt werden, verherrlicht mit all seiner Herrlichkeit. Ich bin auf dem Weg zur Herrlichkeit und kann in der Nacht Lieder singen.

Wenn Christus gesagt hat, dass Er uns in das Haus seines Vaters bringen will, wird Er den ganzen Weg über mit uns beschäftigt sein und will, dass wir das auch wissen. Wenn ich an mich selbst denke, werde ich nicht in der Lage sein, in der Nacht Lieder zu singen.

Wenn wir Christus nachfolgen wollen, müssen wir Gemeinschaft mit den Leiden Christi haben und das Malzeichen tragen, wie Paulus es trug (Gal 6,17). Wenn wir an das Fleisch denken und an das, was zum ersten Adam gehört, wird es immer nur Leid sein; wenn wir an den zweiten Adam denken, wird es immer nur Freude sein.

In Philipper 3,21 sehen wir, dass wir, wenn wir Christus sehen, die ganze Vollkommenheit dessen finden werden, was Er ist. Er kann nicht in tote Seelen schauen, ohne ihnen Leben zu geben. Er kann nicht auf diesen Körper der Erniedrigung schauen, ohne ihn in einen Körper der Herrlichkeit zu verwandeln. Euer Leib trägt alle Samen des Verderbens in sich und ist das ganze Leben hindurch ein sterblicher Leib; und je mehr ihr an Christus denkt, desto bewusster wird euch der Gegensatz zwischen eurem Leib und dem Leib Christi sein. Alles, was in uns ist, um uns zu demütigen, Schmerz und Müdigkeit,

und Übungen des Geistes, alle Arten von Gedanken, die auftauchen, und wir müssen sie ablegen, aber sie sind da. Wie lieblich ist der Gedanke, dass der Leib der Herrlichkeit von Ihm geformt werden wird, entsprechend der mächtigen Kraft, mit der Er vermag, sich allen Dinge zu unterwerfen. Es mag Temperament oder irgendetwas anderes geben, das wir mit keinem Auge außer dem seinen gesehen haben wollen, aber wie gesegnet ist es zu wissen, dass Er sich alles unterwerfen wird. Er braucht nur ein Wort zu sprechen, und die ganze Schönheit und Herrlichkeit des verherrlichten Leibes wird jedem Gläubigen zuteilwerden.

Während wir auf der Erde sind, will Er, dass wir die Sorgen und Prüfungen der Wüste erleben. Wir müssen vielleicht durch einen Wald von Schwierigkeiten gehen, aber wir werden Ihn bei uns haben. Er wollte, dass wir geprüft werden, damit wir seine Gnade kennenlernen und in seiner Liebe eine gesegnete Quelle der Freude finden, die uns den ganzen Weg hindurch begleitet. Es ist ein Segen, wenn wir erkennen, dass Christus bei uns ist! Gibt es irgendeine Zeit, in der Er es nicht ist? Nein, aber unsere armen törichten Herzen sind mit allen möglichen Dingen beschäftigt. Doch wenn es hier auf der Erde ein Herz voller Freude gibt, dann ist es das Herz dessen, der seinen Blick auf Christus gerichtet hält und nur mit Ihm beschäftigt ist.

„Freut euch in dem Herrn.“ Vielleicht sagst du: „Ich kann mich nicht freuen“, aber wenn der Geist Gottes einen Befehl gibt, dann gibt Er in Verbindung damit auch Kraft. Wenn man Ermahnungen als vom Herrn kommend ansieht, findet man Hilfe, indem man den Gedanken an seine Kraft zulässt. Meine Hände mögen herunterhängen, aber wenn der Befehl kommt: „Freut euch in dem Herrn“, dann

kann ich anfangen, mich zu freuen, und ich merke, dass Er mir die Kraft dazu gibt.

Ein Übel nach dem anderen taucht in meinem Herzen auf, und ich könnte entmutigt und niedergeschlagen sein; doch die Antwort auf alles ist: „Hat Gott mich nicht vor Grundlegung der Welt Christus gegeben?“ Petrus mag fluchen und fluchen und Christus verleugnen, aber „da er die Seinen … geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende“ (Joh 13,1). Er ist dort oben im Himmel als rettender Gott – als der, der Frieden und Freude ausgießen kann. Ich kann sagen: „Er sitzt für mich auf dem Thron Gottes, Er weiß, welchen Preis Er für mich bezahlt hat.“ Aber ist es, weil Er mich liebt, dass Er mich hier auf der Erde als ein Schaf zurücklässt, das Satan treiben und bedrängen kann? Ja, denn Er wird alles, was nicht von Ihm selbst ist, in meinem Herzen zerbrechen. Aber da Er die Seinen geliebt hatte, liebte Er bis ans Ende.

Er kann nicht im Himmel sein, ohne uns jetzt zu offenbaren, dass Er uns dort haben will; Er will uns überall um den Thron haben. Was wäre, wenn es nach all den Mühen seiner Seele dort keine Erlösten gäbe? Was wäre, wenn Er, der auf dem Thron sitzt, alle Plätze um den Thron herum leer sähe? Was waren wir wert, als Christus uns aufhob? Was sind wir jetzt noch wert? – Überhaupt nichts. Aber wir sind mit Christus einsgemacht, und Er vergisst nie die Seinen, die Ihm vom Vater vor Grundlegung der Welt gegeben wurden. Er hat ihre Herrlichkeit vorbereitet – nicht aufgrund ihres Wertes, sondern aufgrund dessen, was zwischen Ihm und dem Vater geschehen ist, als wir vor Grundlegung der Welt in Ihm auserwählt wurden.

Ein Gläubiger fragte mich einmal, warum jemand etwas daran auszusetzen habe, dass er ein reicher Mann sein wolle. Ich antwortete ihm mit 1. Timotheus 6,10. Und fügte hinzu: „Wenn du dir Reichtümer aneignest, so werden schreckliche Sorgen kommen“, und so war es auch. Er verlor Frau und Kind und erlebte andere Dinge, die ihn zutiefst schmerzten.

Möchte jemand sein wie Lot, der sich in Sodom niederließ? Gott verbrannte den Ort und zog ihn von dort weg, um zu zeigen, dass er einen solchen Weg nicht mitmachen würde.

Hast du jemals das Gefühl, dass du loben solltest, und doch ist dein Herz verstimmt, und du weißt nicht, was du sagen sollst? Wiederhole einfach, was Gott für dich getan hat, und das wird das beste Lob sein, das du geben kannst. Gott hat seine Macht in der Gabe seines Sohnes und in dem Werk, das Er vollbracht hat, offenbar gemacht. Wir können nicht nur jetzt für die wunderbare Art und Weise danken, in der Er uns durch die Wüste geführt und gebracht hat, sondern wir werden auch bald in einem Körper, der seiner Gegenwart würdig ist, in der Lage sein, sein Lob in Ewigkeit zu verkünden.

Nichts anderes als die Erlösung kann einem armen Sünder vor Augen führen, was Gottes Charakter als Liebe ist. Gott ist Gott. Lasst Ihn seinen eigenen Weg gehen; ja, lasst Ihn diesen Weg gehen! Es gibt nichts Vergleichbares für seine Herrlichkeit – nichts Vergleichbares für unsere Bedürfnisse. Er wusste sehr wohl, was Er tat, als Er Christus gab. Er kam nicht nur, um ein Volk zu retten, sondern um ein gerettetes Volk bei sich selbst in Herrlichkeit zu haben.

Wir können das volle Ausmaß des Segens, mit dem Gott uns gesegnet hat, nie richtig erkennen, wenn wir nicht sehen, dass das alles in seinem eigenen Geist entstanden ist, als Gott, der reich an

Barmherzigkeit ist. Gott bleibt immer der Gott, der reich an Barmherzigkeit ist. Es gibt kein Ende für das, was Er geben wird. Er hat uns seinen Sohn gegeben, und Er wird Ihn ein zweites Mal vom Thron senden, um uns in Leibern der Herrlichkeit aufzunehmen, um an uns den Reichtum seiner Barmherzigkeit zu erweisen.

Gott handelt immer als Gott. Er hat seinen eingeborenen Sohn herabgesandt, um die Sünde zu sühnen, weil niemand außer Ihm dazu in der Lage war, und das übersteigt alles menschliche Denken. Die Erlösung allein durch sein Blut, und die, die glauben, sind in besonderer Weise vor Grundlegung der Welt bestimmt.

Wenn ich an den Thron Gottes denke und an Christus, den Einzigen, der das Recht und den Anspruch hat, dort zu sitzen, und wenn ich sage, dass Gott mich in diesem Christus vor Grundlegung der Welt auserwählt hat und ich in dem Geliebten angenommen bin, wie hätte mein eigener oder irgendein anderer menschlicher Verstand jemals einen Gedanken oder eine einsichtsvolle Vorstellung von einer solchen Absicht in den Gedanken Gottes bilden können!

Wenn in einer Seele nicht eine Quelle geöffnet wurde, eine Quelle lebendigen Wassers aus Gottes eigenem Sohn, kann kein Wasser fließen und es gibt kein Leben in dir.

Wenn du alle guten Werke jedes Gläubigen zusammenzählen würdest, glaubst du, dass das einen Anspruch darauf geben würde, mit Christus auf der Wolke der Herrlichkeit in das Haus des Vaters zu gehen? Nein, es ist nicht deine Würdigkeit, sondern seine, und Er verleiht sie seinem Volk, indem Er sagt: „Wenn ihr in meinem Namen zum Vater kommt, werdet ihr herzlich willkommen sein.“ Warum freut sich Gott immer über mich? Weil Er mich in Christus sieht und mich liebt, wie Er Christus liebt. Sind wir dort wirklich willkom-

men? Ja, weil wir einem solchen Meister angehören; und da es nicht an unserer Güte liegt, ist der schwächste Kleine ebenso willkommen wie der älteste Apostel, weil er im Namen Christi kommt.

Die Christen haben die doppelte Bedeutung von Tod und Auferstehung in sich selbst nicht gelernt, wenn sie nicht sehen, dass sie mit Christus gestorben sind, die das völlige Ablegen des alten Menschen bedeutet. Als Gläubiger bin ich gekreuzigt, gestorben und ein begrabener Mensch, mein altes *Ich* ist abgelegt. Gott sieht mich als mit dem Leben Christi einsgemacht und sagt mir all die Dinge, die dieses Leben zu meinem gemacht hat – gesegnet „mit jeder geistlichen Segnung in den himmlischen Örtern in Christus“ (Eph 1,3); ein Geist mit dem Herrn (1Kor 6,17).

Wenn du sagst: „Wie können wir standhaft bleiben? Gott wird dir die Kraft geben, genauso sicher, wie Er sagte: „Lazarus, komm heraus!“(Joh 11,43), und sein Wort gab Leben und die Kraft des Lebens, und Lazarus kam heraus.

Gott ruft uns zur Freude auf. Solche Freude wird nicht durch irgendetwas von uns selbst in der Seele aufrechterhalten, sondern Gott hat seinen Sohn gegeben, um alles zu ertragen, was Er gegen uns hat, und Er möchte, dass wir uns an Ihm erfreuen und frohlocken; und niemals können wir an das Ende dieser Freude gelangen. Der Mangel an Freude bei Christen rührt daher, dass sie praktisch nicht verstehen, dass ihre Quelle ganz in Christus zu finden sein muss. Lass Christus dein Teil sein, dann wirst du nicht anders können, als dich in Ihm zu freuen und zu frohlocken. Wenn alles, was Gott in Ihm sieht, mein ist, kann mich nichts mehr in der Freude an meinem Teil stören. Wenn ein Gläubiger sich wirklich an Christus erfreut,

werden tausend kleine Dinge unwichtig: Er hat Nahrung und Bedeckung und ist damit zufrieden. Wenn mein Geist immer mit dem Herrn als meinem Teil beschäftigt ist, werde ich zufrieden sein.

Wenn ich nur auf das Kommen des Herrn schaue und weiß, wie bald ich bei ihm sein werde, werde ich auch wissen, dass ich keine Zeit für tausend Dinge habe, die mich sonst beschäftigen könnten.

Niemals war mein Herz mit dem lebendigen Christus im Himmel beschäftigt, ohne dass ich feststellte, dass seine Liebe meine Zuneigung zu sich zog. Ich wurde nie nachlässig, ohne dass mich ein kalter Schauer überlief. Wenn du mit Ihm beschäftigt bist, denkst du nicht an dich selbst, an deinen Gang, deine Schönheit oder an irgendetwas anderes als an die Liebe, die dein Herz zu ihm zieht.

Ich kann keinen anderen Grund nennen, warum mein Herz an Christus hing, als dass die Gnade Gottes mich zu Ihm zog und mich in diesen vierzig Jahren bewahrt hat, weil Er mich liebte und bis ans Ende lieben wird. Petrus fluchte und schwor und verleugnete den Herrn, aber der Herr hatte Petrus an sich gebunden, und Er würde ihn bis ans Ende bewahren.

Für die Jünger war nicht nur der Herr ihre Zuflucht, sondern sie liebten *Ihn selbst*.

Ich kann nicht mit Christus zu tun haben, ohne dass mir sein Leben mitgeteilt wird. Ich habe mit dem Sohn des Menschen als dem zu tun, der das Leben gibt. Wo ist das ewige Leben? In dem Sohn. Nichts in mir kann den inneren Wert dessen ändern, was ich in Christus habe. Ist da irgendetwas von der Natur aus dabei? Nein. Das Wasser des Brunnens hat keine Verbindung mit dem Felsen, in den der Brunnen gegraben ist. Die Quelle ist unten, und wenn das Wasser herausfließt, ist das kein Verdienst des Felsens. Christus füllt

die Seele mit lebendigem Wasser und erfrischt nicht die felsige Natur, sondern die neue Natur, die wir in Ihm haben.

Es ist etwas sehr Liebliches, wenn man als Heiliger Gottes erkennen kann, dass man alles, was mit der alten Natur zusammenhängt, vollständig abgelegt hat und so völlig ungestört zur Ruhe kommt. Wenn ich nichts wüsste als mein eigenes Versagen als Geschöpf, könnte ich diese Ruhe nicht haben, aber in der Gegenwart Gottes gibt es jemanden, dessen Blut mich gereinigt hat. Der Belebende, der mir das ewige Leben geschenkt hat, hat mich so mit sich selbst einsgemacht, dass Gott mich in *Ihm* sieht.

Wie viele sehen den Tod (ich meine die Gläubigen) als etwas Ernstes an, dessen Gedanke zu vermeiden ist, anstatt mit Paulus sagen zu können: „das Sterben ist Gewinn“ (Phil 1,21). Es ist wahr, der Tod kam durch den Eintritt der Sünde, aber wenn er mich ereilen sollte, werde ich auf dem Kamm der Welle getragen werden, direkt in die Gegenwart des Herrn, mit einem Sprung in den Schoß Christi.

Im Tod eines Gläubigen sehe ich nur den Ausdruck der Liebe Christi, der den Weg zu einem Ort öffnet, an dem die Seele bei Ihm selbst sein kann.

Müssten wir nicht von einem Gläubigen sagen können, dass die Art und Weise, wie er für Gott lebt, das Herz Christi erfreut; und die Art und Weise, wie Er für Christus lebt, das Herz Gottes erfreut?

Es gab einige, von denen der Apostel sagen konnte: „gedenkend eures Werkes des Glaubens und der Bemühung der Liebe und des Ausharrens der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus“ (1Thes 1,3). Ich bin sicher, dass mein Auge nicht so scharf ist wie das des Paulus, ich mag glückliche Gedanken über die Umherstehenden hegen, aber würdest du dich wundern, wenn du mich von einem Ein-

zelnen sagen hörten: „Oh, das ist ein Mann oder eine Frau, in dem oder der ich das Werk des Glaubens, die Mühe der Liebe und die Geduld der Hoffnung sehe?“ Diese drei Dinge, die Paulus sah, waren bei einigen Menschen vor den Menschen und vor Gott von Grund auf gewirkt. Sieht Christus dies in dir, wenn er seine Schafe einzeln zählt? Blickt Er herab und sieht Er dein Herz, das vor dem Vater treu zu Ihm steht? Sieht Er nicht nur das Werk des Glaubens und die Arbeit der Liebe, sondern auch die Geduld der Hoffnung? Ist seine Prägung als das bekannt, woran du dich festhalten musst? Wenn ein Sturzsee vor dir liegt, kannst du dann sagen: „Ach, Er kommt – ich kann es aushalten, ich kann mich festhalten, weil Er kommt?“ Sieht Er, dass die Liebe eine solche Gemeinschaft mit Ihm selbst hervorbringt, dass sie dich dazu bewegt, mit der ganzen Energie deines Herzens zu arbeiten? Ist die Liebe etwas Energisches, das dich zu deiner Arbeit zwingt? Sieht Er, dass sie wirkt, weil das *Licht Gottes* in deinem Herzen leuchtet und du ständig von Gott sammelst und in Gemeinschaft mit Gott bist?

In dem Augenblick, in dem wir „in Christus“ sind, sollten wir alles festhalten, was mit Glauben, Liebe und Hoffnung verbunden ist.

Was für eine Freude, wenn ich sagen kann, dass mein Blick auf Christus gerichtet ist und dass *dieser Christus* das Gefäß ist, in dem ich in Gott verborgen bin und in dem die ganze Fülle Gottes in mich ausgegossen werden soll. Und wenn das so ist, ist es dann nicht etwas Geringes, *alle kleinen Dinge* diesem Christus zu überlassen, alles, was ich tue, im Licht seiner Gegenwart stehenzulassen?

Es besteht ein Unterschied zwischen der Suche nach Christus und dem Leben im Licht seines Kommens als dem Punkt, zu dem man aufschauen und auf den man alles beziehen muss. Wir befinden uns

zwischen zwei Dingen – dem Kreuz und dem Kommen Christi. Die Hoffnung, wenn sie im Herzen wirklich stark ist, blickt direkt auf diesen Punkt hin. Unser Leben sollte dem Herrn im Licht seines Kommens überlassen werden. Oh, alles zu tun und alles aufzugeben, im *Licht dieses kommenden Herrn*! Welch ein Segen für das Herz, das Ihn liebt! Ach, wenn man doch damit beschäftigt wäre und damit, alles im Hinblick auf diesen kommenden Herrn zu tun!

Welch merkwürdige Wesen sind wir doch! Wir bekennen, dass wir uns mit dem Kommen Christi beschäftigen, und weigern uns doch, Dinge zu tun oder uns mit Dingen zu beschäftigen, die *nur* im Licht seines Kommens stehen.

Es ist die Frage nach dem *Ziel* des Lebens – was ist es, für das ich lebe? Das ist ein Leben aus dem Geist, in dem Christus das *einzige Ziel* ist. Es spielt keine Rolle, wer es ist, ob es Timotheus oder eine auserwählte Frau ist (2Joh) – es geht nur um die einfache Frage: Lebst du *für Christus*? Ein bettlägeriger Gläubiger mag für Christus leben; ein anderer mag es ebenfalls tun, dessen Lebensziel die Erwartung des Kommens Christi ist, und der alles in Bezug darauf tut.

„Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel und eine neue Erde, in denen Gerechtigkeit wohnt“ (2Pet 3,3). Ach, es wird dort keine Umstände geben, in denen der Mensch im Versagen dem Auge Gottes begegnet. Es wird dann die Erde des Herrn sein, keine Schlange dort, keine Versuchung, sondern alles, was den Gedanken Gottes entspricht. Nicht der Mensch als Geschöpf in Eden, sondern der Mensch, wo alles im Menschen dem Denken Gottes entspricht; das Ganze eine Szene, die seinem Sohn entspricht. Er ist sowohl Gott als auch Mensch – Er kann so Gott in alles einführen. Gott hält es für richtig, dass sein Sohn an einem Ort ist, an dem jeder Teil den

Duft der erlösenden Liebe hat, dass Er dort sein Volk in der Herrlichkeit bei sich selbst hat.

Wenn wir in die Herrlichkeit kommen, wird nicht die goldene Stadt, nicht das, was wir sind, sondern *Christus selbst* der sein, der unser Herz in Beschlag nimmt; das Zusammensein mit Ihm und die Möglichkeit, Ihn wertzuschätzen in dem, was Er ist, dazu ist der Wolkenbruch der Herrlichkeit nichts im Vergleich, dort zu sein, wo Er ganz und gar geschätzt wird, und Er ist der einzige Gegenstand für jedes einzelne Herz. Sogar hier auf der Erde in der Erniedrigung, sehen wir nicht, dass Er direkt auf der Bühne erschien, wo kein anderer stehen konnte. Er war der Einzige, der seinen Mund öffnete, um gehört zu werden; und so wie sie es versäumten, *Ihn* als den zu sehen, der alles ausfüllte, so versäumten sie es, Segen zu bekommen.

Was sind die Menschen, die eins mit Christus sind? Ach, sie haben einen Schatz in irdenen Gefäßen. Kennen wir das nicht? Stecken wir nicht mit unseren Füßen im Lehm? Wissen wir nicht, was die Last dieses Körpers ist, in dem wir stecken? Wir wissen es, und wir sollten es wissen, und wenn der Herr kommt, wird Er sagen: „Ich erhebe Anspruch auf *dieses Haus*, und Er wird es für seine eigene Gegenwart herrichten. Aber so wie es jetzt ist, ist es ein *armseliges, baufälliges* Ding. Wir sollten den Charakter des Gefäßes und des Schatzes, der darin aufbewahrt wird, kennen. Dort oben in der Herrlichkeit denkt Christus an die armen Gefäße hier auf der Erde, um sie mit all seiner eigenen moralischen Herrlichkeit zu füllen. Er kann sagen: „Als ich hinauffuhr, sandte Ich den Heiligen Geist herab, um euch mit Mir einszumachen; und nun kann Ich alles, was ich habe,

mit allem, was ihr seid, vereinen, nicht ihr werdet leuchten, sondern Ich, der Ich bin, werde in euch leuchten."

Ist die Armut des Geschöpfes ausgekostet worden, so dass meine einzige Hilfsquelle das Wissen ist, das Herz des lebendigen Christus im Himmel zu haben, der mich hier auf der Erde als Gefäß benutzen will, um seine Gnade hineinzugießen und seine Stärke in meiner Schwachheit vollkommen zu machen?

Sogar als ein Mann, der in die Herrlichkeit entrückt wurde, war das alte „Ich" des Paulus noch da. Ich kenne nichts Demütigenderes für die Seele als dieses Beispiel dafür, wie sich die Vision der Herrlichkeit auf Paulus auswirkte, und nichts Gesegneteres als das Beispiel, das es für die Gnade des Herrn gibt, wie Er mit Paulus darin umging.

Die ganze Herrlichkeit, in der er sich befand, gehörte einem anderen und nicht ihm selbst; aber das *Ich* der alten Natur des Paulus konnte selbst das in Verderbnis verwandeln. Paulus betete dreimal und bekam erst beim dritten Mal eine Antwort, und dann ist es eine eindeutige Ablehnung. Hast du jemals darüber nachgedacht, was das für Paulus gewesen sein muss? Wie ein Kind, das den Fuß anhebt, um ein wenig höher zu treten, und sagt: „Jetzt weiß ich, dass ich es schaffen werde." Das tat er auch, aber was war es? „Meine Gnade genügt dir, denn meine Kraft wird in Schwachheit vollbracht" (2Kor 12,9). Christus sprach nicht von der Fähigkeit des Paulus, die Prüfung zu bestehen, sondern von seinem eigenen Herzen, das mit ihm in dieser Prüfung war, um alles mit Licht zu erfüllen, indem Er sagte: „Du willst, dass der Dorn entfernt wird, aber Ich werde ihn lassen, denn er wird etwas sein, das dich dazu bringt, dich auf meinen Arm zu stützen. Weißt du nicht, dass Ich für dich ans Kreuz gegangen und in die Herrlichkeit eingegangen bin? Und Ich komme

wieder, um dich dorthin zu bringen; aber während du unten in der Wüste bist, muss Ich dir ständig etwas geben, das dich leitet und dir hilft; meine Gnade, meine Kraft sind für dich. Ich möchte, dass du siehst, was für eine lebendige Gnade Ich habe, auf die du dein Herz stützen müsst. Ich werde den Dorn lassen, nur damit du fühlst, was du in Mir hast, du wirst es lernen, wie der arme Jakob jedes Mal, wenn die verrenkte Hufte ihm sagte, dass er lahm sei."

Als die Wellen über Paulus hereinbrachen, fand er nicht nur heraus, dass er selbst zerbrochen war, sondern auch, dass etwas Zerbrochenes genau war, aus dem der Herr seine Herrlichkeit schöpfen konnte. „Meine Gnade – meine Kraft." Hier kommen zwei Dinge zusammen, die das Herz erfreuen: das Mitgefühl Christi mit uns und der Gedanke, dass der Vater aus armen, zerbrochenen Dingen hier auf der Erde Ruhm für Christus erlangt. Und dieser Gedanke verändert alles für einen auferstandenen Menschen hier auf der Erde.

Wenn Gottes prüfendes Auge auf allem ruht, was mit mir zu tun hat, wie soll ich dann vollkommene Ruhe haben? Es ist eine ernste Sache, dass Gott alle unsere Gedanken und Empfindungen mit dem Strahl des vollkommenen Lichts durchdringt, und doch in vollkommener Ruhe ist. „Ja, mein Gott, ich habe *vollkommene Ruhe* in deiner Gegenwart, und warum? Weil Christus, in dem Du mich zur Ruhe gebracht hast, der ist, in dem Du mit vollkommenem Wohlgefallen ruhst, und ich habe vollkommene Ruhe in Ihm."

Wenn der Herr heute Abend käme und in meine Seele schaute und alles, was dort hervorkommt, als böse ansähe, wenn Christus nicht durch den Glauben dort wohnen würde, müsste ich aufschreien: „Wehe mir!" Wenn ich das Auge Gottes auf mir habe, das all diese bösen Dinge entdeckt, und nur denken könnte, dass es nicht

gerecht in Ihm sein wird, es alles vorübergehen zu lassen (was ich tun würde, wenn Christus nicht durch den Glauben in meinem Herzen wäre), würde ich alles in Verzweiflung aufgeben und zu dem Schluss kommen, dass ich nie Teil noch Los in Ihm hatte.

In der Mitte des Thrones Gottes ist ein Lamm wie geschlachtet. Kannst du sagen: „Dieses Lamm kennt mich und ich kenne Ihn, Er ist der Kanal der Gemeinschaft zwischen dem Vater und mir; und alle Geheimnisse des Vaters werden den Menschen, die mit Ihm verbunden sind, durch dieses geschlachtete Lamm eröffnet."

Ich erinnere mich an die Zeit, als ich nicht an Ihn dachte; jetzt, wenn ich ans Sterben denke, ist meine Seele so ruhig wie möglich, weil ich nur an das Lamm dort oben denken muss, das für mich geschlachtet wurde. Oh, was für ein gesegneter Trost für einen armen Sünder, wenn er dieselben Gedanken haben kann, die Gott hat, dass es niemanden gibt, der würdig ist, außer diesem Einen, und dass seine Ruhe in Ihm ist, der wirklich Gottes Gedanken erfüllt hat. Wenn ich dich nach der Ruhe fragen würde, könntest du dann sagen, dass du in nichts anderem *ruhst* als in Ihm? Das wird nicht verhindern, dass du versagst, aber das wird deine Ruhe nicht berühren. Das Bedürfnis nach Ruhe wird nie so sehr erkannt, wie wenn Gott uns demütigt und alles, was in uns widersprüchlich ist, mit dem Leben in Christus ersetzt wird. Ach, es ist eine sehr ernste Stunde, wenn Gott in uns das zerreißt und zerbricht, was nicht zu Christus gehört; doch nie kommt die Ruhe in Ihm so gesegnet zum Vorschein wie dann, so dass wir nicht wollen, dass irgendetwas bedeckt wird, noch dass wir ein geflicktes Kleid haben wollen. Nein, ich will nichts anderes, als dass der Heilige Geist alles im Licht der Gegenwart Gottes offenbart, wo das Lamm ist; und dort ist meine Ruhe vor Gott.

Was würde ein natürlicher Geist an einem Ort tun, an dem der ganze Geist mit Christus und nichts anderem beschäftigt sein muss? Könntest du zu allen, mit denen du jetzt in Kontakt kommst, sagen: „Ich habe etwas über das Lamm zu erzählen?“ Ich erinnere mich, dass in meinem Geist einmal Platz für alles war, außer für den Herrn Jesus Christus.

Kann ich irgendetwas in die Gegenwart Gottes bringen, wo nichts außer Christus wertvoll ist? Wird mein Werk dort leuchten? Nein, *niemand* außer Christus kann dort leuchten.

Es gibt keinen Gläubigen, der nicht weiß, dass er, ob er nun vierzig Jahre oder drei Tage zu leben hat, für die drei Tage ebenso sehr auf die gegenwärtige Gnade Gottes angewiesen ist wie für die vierzig Jahre. Die Gnade muss mir heute frisch von Gott zufließen; nicht wie der menschlich religiöse Mensch, der weiterzieht und seinen eigenen Weg plant.

Du stehst morgens auf, um wie ein Schaf durch die Wüste zu gehen und dort für Christus zu tun, was immer zu tun ist. Bekenne deine Unzulänglichkeiten, doch denke an die Würde des Lammes. Vielleicht lege ich abends mein Haupt auf mein Kissen und sage: „Ich habe heute nichts für Christus getan“, aber ich denke: „Wenn Christus *mir gesagt hätte*, dass Er die Kraft in das Gefäß gelegt hat, um mich zu befähigen, etwas zu tun, hätte ich es getan.“ Ach, wenn ich die Fülle der ewigen Quellen in Christus nicht erkennen kann, wird es immer heißen: „Meine Magerkeit, meine Magerkeit“ – immer mit dem leeren Gefäß beschäftigt, und nicht mit Christus, der in den Kelch gießt.

Wenn wir den Blick von Christus abwenden, stellen wir unmittelbar fest, dass wir die Kraft verloren haben, die das Herz bildet, um für Ihn hier auf der Erde zu leben. Wir bekommen sie, wenn wir auf Ihn schauen, und das führt uns gleichzeitig in die tiefste Demütigung. Wenn es etwas gibt, das die Macht Gottes zeigt, die in einem Gläubigen wirkt, dann ist es die Erfahrung, die man macht, wenn man in Gemeinschaft mit Christus ist, wie man alles in sich selbst verabscheut, während man mit Ihm beschäftigt ist, es gibt die tiefste Selbstverachtung und die tiefste, tiefste Ruhe der Seele vor Gott.

„Und als es das Buch nahm, fielen die vier lebendigen Wesen und die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem Lamm, und sie hatten jeder eine Harfe und goldene Schalen voll Räucherwerk, welches die Gebete der Heiligen sind“ (Off 5,8). Dieser letzte Satz ist sehr eigenartig, da er mit der Gnade Gottes in seiner eigenen Ewigkeit zusammenhängt. Es gibt Dinge, unter denen sein Volk leidet, und das vergisst Er nie. Alle ihre Gebete werden vor Gott aufbewahrt – ihre Tränen werden in seinen Schlauch gelegt und aufbewahrt. Was! Der Kummer, den ich vergessen habe, hat Gott den *aufbewahrt*? Ist das eins der Dinge, die leuchten werden? Er kann alles zu seiner Ehre gebrauchen, aber können die Gebete und das Seufzen eines Gläubigen aufbewahrt werden und einen besonderen Platz einnehmen und ein lieblicher Geruch für Gott sein? Der Sünder weiß das nicht, aber ein armer, gebrochener Mensch kann sagen: „Gott erinnert sich nicht nur an mein Gebet, sondern Er legt es auf seinen eigenen Thron, wie das Gefäß mit dem Manna, das Er aufbewahren wollte, um sich daran zu erinnern, wie Er sein Volk durch die Wüste geführt hat.“ Und so werden deine Gebete *dort* verkünden, was dein besonderes Bedürfnis nach seiner Gegenwart *hier* war. „Goldene Scha-

len.“ *Gold* kennzeichnet den göttlichen Charakter dessen, durch den sie aufbewahrt werden; der Duft, ein wohlriechender Weihrauch, der aufsteigt; der Duft bleibt immer gleich. Gilt das auch für die Gebete der Heiligen? Ja, kein einziges von ihnen geht verloren. Der Herr Jesus kannte sie alle, sie waren immer vor Gott.

Lebst du in der *Kraft* des Lebens in Christus? Man hat von vielen gehört, die lange in einem feuchten Gefängnis gelebt haben und, als sie in die Sonne gebracht wurden, feststellen mussten, dass sie nicht in der Lage waren, zu gehen, dass sie die verschiedenen Funktionen des Körpers nicht ausführen konnten. Du möchtest mehr als den bloßen Pulsschlag des Lebens – du möchtest die Kraft des Lebens, das Leben, das nicht nur einen Anfang hat, sondern weitergeht. Christus hat mir nicht nur das Leben gegeben, sondern ich muss auch die Kraft des Lebens zeigen – ich muss zeigen, was die Menschen sind, die dieses Leben haben. Ich muss mit unbeschmutzten Füßen gehen, wo es vieles gibt, was sie beschmutzen könnte, und durch jede Handlung die große Tatsache entfalten, dass mein Leben ein Leben ist, das mit Christus in Gott verborgen ist.

Wäre es nicht sehr gesegnet, wenn du, der du in Christus bist, so wandeln würdest, dass du in praktischer Nasiräerschaft mit Christus lebst? Nicht nur vorwärtsgehen, weil Er es getan hat, sondern *mit Ihm* gehen als Überwinder – Satan tut alles, was er kann, um das zu verhindern. Wenn du aber mit Christus gehst, wird Satan selbst zu einem Diener der Freude für deine Seelen, während du sagen kannst: „Ach, mein Meister war hier auf der Erde als Überwinder, und ich habe Ihn bei mir, damit auch ich ein Überwinder bin.“ Satan kann sich nicht dagegen wehren, und es gibt dem Dasein des Über-

winders eine Frische, die für meine eigene Seele alles übertrifft. Es sind Satan und die Welt, die überwunden werden müssen. Was für eine gesegnete Schar von Überwindern gab es in Jerusalem, was für eine noch glänzendere Schar in Ephesus! In der Welt wurde eine Gruppe von Soldaten oft als die Unbesiegbaren bezeichnet. Überwinder sind genau das, in der Vorstellung des Herrn, der ihnen diese Siegeskraft gibt, weil wir mit dem verbunden sind, an den wir glauben, und weil wir uns in einer Stellung befinden, in der Gott sich nicht schämt, von uns zu sagen: „Das sind meine Überwinder."

Wir finden nirgendwo eine Szene, in der die persönliche Herrlichkeit des Herrn Jesus so sehr aufleuchtet wie am Kreuz, als der heißeste Ofen des Zorns Gottes wegen der Sünde über Ihn kam. Hat dieser vollkommene Sohn seiner Liebe jemals gemurrt? Oh nein! Als Er am Kreuz hing, war Er der vollkommene Diener, und in dieser Stunde des Leidens konnte ein armer Dieb sein Herz bewegen. Und noch etwas zeichnet Ihn aus: Wenn ein Gläubiger das helle Licht, das er früher hatte, nicht mehr zu bekommen scheint, sagt er: „Ich kann ohne das Licht nicht preisen;" aber dieser Vollkommene konnte Gott rechtfertigen, als Er ohne einen einzigen Lichtstrahl war. *Du* wirst feststellen, dass die Kraft zum Loben von Gott gegeben wird, und Lob kann niemals fließen, wenn Er nicht die Kraft gibt. Doch in *Ihm* war die ewige Quelle, aus der er fließt; denn *Er war Gott*, und die göttliche Herrlichkeit leuchtet dort hervor. Ich denke, dass die Christen der heutigen Zeit nur wenige Gedanken an die ganze göttliche Herrlichkeit haben, die mit dem Kreuz verbunden ist. Aber wenn wir die Herrlichkeit erreichen, werden wir im Blick auf die ganze weit verbreitete Herrlichkeit, wie wir sie in all ihren Teilen, ihren Höhen und Tiefen

sehen werden, ihre Verbindung mit dem verstehen, der am Kreuz hing und uns den Weg in diese Herrlichkeit öffnete.

Steht das Kreuz zwischen dir und der Welt? Was sagt das Kreuz dir über deine Verbindung mit der Welt? Was sind die Wappen der Welt? *Nicht* das Kreuz Christi, und wenn wir sehen, dass die Welt weitergeht und alles tut, um den Menschen zu verherrlichen, was sollen wir dann tun? Ach, das Kreuz verherrlichen, das müssen wir, das Kreuz tragen und dem folgen, der daran gestorben ist.

Kann ich sagen, dass ich das Kreuz Christi gekannt habe, nicht nur in Bezug auf das, was Christus für mich getan hat, indem Er meine Sünden daran trug, sondern dass ich *durch dieses Kreuz* meine Verbindung mit der Herrlichkeit gesehen habe und durch die Kraft des Kreuzes mit Gott verbunden bin?

Man kann nicht sagen, dass der Vater vor der Menschwerdung Christi der *Gott* des Herrn Jesus Christus war.

Wenn ich den ewigen Sohn als Mensch betrachte, bekomme ich den Vater unseres Herrn Jesus Christus, nicht wie bei uns Söhne durch Zuvorbestimmung, sondern den eingeborenen Sohn des Vaters. Ich bin durch Zuvorbestimmung in die Familie aufgenommen worden, und das vor Grundlegung der Welt.

Meine Gemeinschaft mit dem Vater ist mein Vorgeschmack an der Freude, die Er an seinem eingeborenen Sohn hat.

Dieser Sohn kam in die Welt als die vollkommene Darstellung all dessen, was der Vater ist; und der Sohn wird mir vorgestellt, und die ganze Fülle Gottes wird durch Ihn in mein Herz ausgegossen.

Der Vater würde nicht zulassen, dass irgendetwas ins Dasein tritt, wenn es nicht in irgendeiner Weise mit dem Sohn seiner Liebe ver-

bunden wäre. Alles erhält seine Gestalt aus den Gedanken des Vaters über den Sohn – alles lief in Ihn hinein, wie ein Muster.

Die moralische Herrlichkeit – die Schönheit der Wege Gottes – ist das, was ich unter „dem Reichtum seiner Herrlichkeit“ verstehe. Er findet sein ganzes Entzücken in dem Sohn seiner Liebe, und du sollst den Stempel dieses Sohnes tragen und dein Herz soll von Ihm erfüllt sein – du sollst den Reichtum seiner Herrlichkeit jetzt in der ausnehmenden Schönheit eines Vaters mit einem solchen Sohn sehen, und darin, dass Er Kinder an einen solchen Ort gebracht hat.

In „dem Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes in den Heiligen“ (Eph 1,18) blicken wir nach vorn und sehen den Himmel, wie er im Friedensreich sein wird; wir sehen dort nicht nur einen himmlischen Menschen, sondern den Himmel voller himmlischer Menschen; und wenn der Herr den Himmel in Besitz nimmt, hat Er sie alle als seine „Dienerschaft“ um sich. Die Zeit wird kommen, in der Gott die himmlischen Gläubigen als seine Wohnung benutzen und den Himmel in Besitz nehmen wird.

Wenn ich meine Gedanken auf das richte, womit Epheser 3 schließt, nämlich auf die Breite und Länge und Tiefe und Höhe der Ratschlüsse Gottes und der Liebe in Verbindung mit der Unendlichkeit des göttlichen Wesens, kann mein Verstand es nicht fassen. Doch wenn ich sehe, dass das Zentrum Christus ist – Christus, der mich liebt – die Liebe, die sich in einem menschlichen Herzen darstellt, und Er selbst mir gehört; Er ist in der Unendlichkeit Gottes und kann mich als Mensch mit der ganzen Fülle Gottes erfüllen, dann kann ich es erfassen. Das ist der einzige Weg, wie ein Geschöpf mit der göttlichen Unendlichkeit zu tun haben kann. Ich werde vom Vater zum

Herrn Jesus Christus gebracht, in Ihm gesegnet, und die Liebe in seinem Herzen wird auf mein Herz übertragen. Er hat ein Volk hier auf der Erde, und Er erfüllt es mit der ganzen göttlichen Unendlichkeit, „der ganzen Fülle Gottes“. Wie sehr muss Er mich leeren, um mein Herz mit sich selbst zu füllen! Wunderbar! Dort oben zu schauen und sagen zu können: „Da ist Er, der mich ewig liebt.“ Ich kann die Unendlichkeit Gottes nicht begreifen, aber ich kann sagen: „Er liebt mich.“ Es ist eine besondere Lieblichkeit, sagen zu können: „*Unser* Herr“. Er, von dem Gott sagt: „Das ist mein eingeborener Sohn“; Er, in dem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt; und der Gedanke, dass Er jemanden wie mich Armen mich lieben kann, und dass ich Ihn lieben kann!

Ein Schaf, das vielleicht zur Schlachtung geführt wird, doch Christus ist mein Teil. Und Er sagt zu mir: „Ich bin der eingeborene Sohn des Vaters; Ich, der Ich von Ewigkeit her in seinem Schoß war, kenne das Herz des Vaters und die unendliche Fülle seiner Liebe, und Ich möchte, dass du eine Vorstellung davon bekommst, wie gesegnet es ist, an meinen Namen zu glauben, denn es ist sein Herzensanliegen, dich mit Segnungen in Mir zu erfüllen.“ Alle Menschen, die an Jesus glauben, können aufblicken und die Zuneigung des Vaters spüren, die durch den Schoß Christi zu ihnen fließt.

Zweiundvierzig Jahre lang hat seine Hand mich geformt, zweiundvierzig Jahre lang hat mich in all den Kämpfen und dem Druck hier auf der Erde der Gedanke an den Mann dort oben auf dem Thron als mein angenommenes Opfer durchgebracht und mich aufrechterhalten, und ich mich jeden Tag entschlossen, mein Leben an der Wahrheit der Stellvertretung dort oben auszurichten. Wenn Gott

Ihn zum Sündenträger für mich gemacht hat, ist die ganze Frage geklärt. Ich bin in Ihm die Gerechtigkeit Gottes geworden.

Christen sagen: „Ich empfinde, dass meine Werke es nicht ertragen werden, im Licht ausgebreitet zu werden.“ Doch, das werden sie, denn Gott hat dich für die Herrlichkeit seines Sohnes ergriffen, und alles in dir, und alles, was du tust, kleine und geringe Dinge, tritt immer wieder im Licht vor Ihm hervor. Dein himmlischer Vater wird sein Auge nicht einen Augenblick von dir abwenden, und während deines ganzen Lebensweges bist du unter seinem Auge gewesen; und gesegnet ist es, dass es so ist, damit der Wandel seiner Kinder zu dem Ort wird, an dem sie sich befinden, und damit ihr Gewissen immer vor Ihn gebracht werden kann.

Eine Frau, die wenige Tage vor ihrem Tod voller Frieden war, sagte mir, dass der Herr tagelang einen Rückblick auf ihr ganzes Leben zu geben schien, seit sie Christus kennengelernt hatte – was sie als Ehefrau und Mutter gewesen war, und wie sie in allem versagt hatte; das Licht zeigte es ihr das. „Warum“, sagte sie, „zeigt Er mir gerade jetzt, wo mein Leben inkonsequent war?“ Ach, sie konnte das alles mit Ihm betrachten, der ihr Gericht getragen hatte, und sie musste sich selbst als wegen der Sünde gestorben und wegen der Gerechtigkeit lebendig betrachten.

Ich bin sicher, dass Gläubige niemals in Frieden leben, bevor nicht alles im Licht gesehen und dort beurteilt worden ist, so dass sie für immer in Gemeinschaft mit dem Sohn Gottes sind und sagen können: „Denn das Leben ist für mich Christus“ (Phil 1,21).

Begriffe und Themen

Thema oder Begriff	Seite
Werden im Himmel wir Gemeinschaft mit anderen Gläubigen haben?	84
Reichtum (1Tim 6,10)	133
Heimgang des Gläubigen	137, 143
Überwinder	147